Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

90 (1.4.1941)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe
Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 29. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Dienstag, den 1. April 1941 — 15. Jahrgang / Folge 90

Neuer feiger Britenüberfall bei Oran

Mißlungener englischer Piratenstreich — Französische Küstenbatterien feuerten — Englische Kriegsschiffe flüchten

B. Vichy, 1. April. Die englischen Piraten haben wieder einen heimtückischen Ueberfall auf französische Frachtschiffe unternommen. Wiederum dieser Ueberfall in französischen Gewässern statt, und wieder haben die Engländer die erforderliche Abfuhr erhalten, obwohl sie mit sechs Kriegsschiffen auftraten.

Im einzelnen wurde über dieses Ereignis in Vichy folgendes bekanntgegeben:

Am 30. März, vormittags, wurde ein französischer Geleitzug, bestehend aus vier Frachtdampfern und einem französischen Zerstörer, zwischen den afrikanischen Häfen Nemours und Oran von überlegenen englischen Streitkräften angegriffen. Der französische Geleitzug befand sich auf der Strecke von Casablanca nach Oran und hielt sich im Augenblick des englischen Ueberfalls in französischen Hoheitsgewässern auf. Unter dem Schutz des einen französischen Zerstörers gelang es dem Geleitzug, den Hafen von Nemours zu erreichen. Die Küstenbatterien eröffneten sofort das Feuer auf die englischen Flotteneinheiten, die daraufhin die Flucht ergriffen.

Von amtlicher zuständiger Seite wird hierzu noch folgendes erklärt: Die Begleitung des französischen Geleitzuges durch einen einzigen Zerstörer bildet im Grunde nur eine symbolische Begleitung, wie sie von allen nichtkriegführenden Staaten durchgeführt wird. Während des englischen Angriffs befanden sich die genannten französischen Schiffe teilweise in französischen Hoheitsgewässern, und zwar dicht an der marokkanischen Küste. Die französischen Schiffe waren auf der Fahrt von Marokko nach Algier, das heißt von einem Punkt des Imperiums zu einem anderen. Es kann in diesem Fall unter keinen Umständen nicht einmal die englische Blockadeabsicht den Ueberfall rechtfertigen. Die französischen Schiffe hatten Zucker, Reis und Gerste für Algerien geladen. Obwohl die englische Angreiferflottille aus einem Kreuzer und fünf Zerstörern bestand, während der französische Geleitzug nur von dem Zerstörer „Symoun" (6150 To.) begleitet war, gelang es den französischen Frachtschiffen, unversehrt den französischen Hafen zu erreichen, während die englische Uebermacht unverrichteter Dinge unter dem Feuer der französischen Geschütze das Weite suchte.

Londoner Krokodilstränen

H.W. Stockholm, 1. April. Die englische Admiralität hat über den schweren Zwischenfall von Algier, als die französischen Küstenbatterien den Angriff englischer Zerstörer auf einen französischen Geleitzug abwehrten, eine Darstellung voller Gehässigkeiten gegen Frankreich ausgegeben. Die Engländer ärgern sich, daß ihnen das Piratenstück daneben gelungen ist. Die Admiralitätsdarstellung behauptet dreist, daß der französische Geleitzug „wichtiges Kriegsmaterial für Deutschland" gehabt habe. Später ist den Londoner Stellen angesichts der französischen Erklärung, wonach es sich um Reis und andere Nahrungsmittel für die algerische Bevölkerung handelte, diese Lüge wohl allzu dick erschienen. Auf einmal ist nur noch die Rede von einem Schiff mit Gummi, das von Thailand nach Frankreich unterwegs gewesen sei, und es wird behauptet, solche Rohstoffe nähmen meist den Weg vom unbesetzten Frankreich nach Deutschland.

Die Admiralität sucht es so darzustellen, als ob die französischen Küstenbatterien das Feuer eröffnet hätten, auf Grund des Ansuchens der englischen Zerstörer, die französischen Handelsschiffe durchsuchen zu dürfen. Es soll also ein Angriffsakt von französischer Seite konstruiert werden, „während unsere Schiffe nur ihr Recht als Organe einer kriegführenden Macht ausübten". Die englischen Schiffe seien daraufhin gezwungen gewesen, das Feuer zur Selbstverteidigung zu eröffnen. (!) Während die englischen Zerstörer auf dem Rückwege nach Gibraltar waren, seien sie, so erklärt die Admiralität zum Schluß, zweimal von französischen Bombern angegriffen worden, ohne jedoch Verluste oder Schäden zu erleiden.

Ergänzende Meldungen aus englischer Quelle vom Montagvormittag erklären sozusagen mit Krokodilstränen, mit dem jetzigen Zwischenfall sei es durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den früheren Bundesgenossen hinsichtlich der Blockadekontrolle zum ersten Male (!) zu einem Kugelwechsel gekommen. Die englischen Ueberfälle von Oran und Dakar werden in London als unerheblich vergessen.

Vichy protestiert in London

J.B. Paris, 1. April. Wie von amtlicher französischer Seite verlautet, hat die französische Regierung wegen des heimtückischen englischen Ueberfalls auf den französischen Geleitzug an der marokkanischen Küste eine scharfe Protestnote der amerikanischen Regierung zur Uebermittlung an die englische Regierung überreicht.

Die Nachricht von dem neuen englischen Piratenstück wurde von der gesamten französischen Presse in größter Aufmachung auf der ersten Seite gebracht. Die Empörung ist besonders stark in den Kreisen der Admiralität und der französischen Marine. Am Montagnachmittag gab die französische Admiralität eine Erklärung heraus, in der die englische Unterstellung, daß der französische Geleitzug eine große für Deutschland bestimmtes Kriegsmaterial befördert habe, amtlich dementiert wird. Der Geleitzug hatte, wie die französische Admiralität feststellt, weder Gummi, Kriegsmaterial noch Lebensmittel für die Feinde Englands geladen.

Aus Kreisen der französischen Admiralität ist zu hören, daß die französische Luftwaffe von Marokko aus die fliehenden englischen Kriegsschiffe verfolgt und mit Bomben belegt hat. Ueber die englischen Verluste liegen noch keine Meldungen vor. Es wird auch für wahrscheinlich gehalten, daß an der marokkanischen Küste durch die englische Beschießung Verluste entstanden sind, worüber Einzelheiten noch fehlen.

Seeräuber

Seit der Verlauf dieses Krieges dem englischen Kriegsplane zum größten Teile gerade entgegengesetzt ist, ein Bundesgenosse nach dem andern sich vergeblich für die englischen Interessen eingesetzt hat, ging England zu Methoden der Kriegsführung über, die schließlich in ganz gewöhnlichen Piratenakten gegen die ehemaligen Freunde mündeten. Von der gesamten anständigen Welt sind bereits die Ueberfälle englischer Kriegsschiffe auf Dakar und Oran entsprechend empfunden und angeprangert worden, wo hunderte französischer Matrosen und Angehörige der Zivilbevölkerung den englischen Kugeln zum Opfer gefallen waren. Nun wird ein neuer Ueberfall britischer Kriegsschiffe auf französische Frachter in französischen Hoheitsgewässern bei Oran gemeldet. Dieser neue Ueberfall reiht sich würdig an die früheren Dankbezeugungen Londons gegenüber seinem Alliance-Genossen von Paris. Nicht genug damit, daß die englische Regierung mit allen Mitteln verhindert, daß von amerikanischen Wohltätigkeitsorganisationen Versorgungsaktionen für die notleidende französische Bevölkerung unternommen werden, stürzen sich nun die englischen Piraten selbst auf Transportschiffe, die einen Warenaustausch innerhalb des französischen Hoheitsgebietes selbst durchführen. Es ist klar, daß man sich darüber nunmehr in Vichy heftig aufregt. Frankreich möge sich wie in den früheren Fällen nur wieder in London herzlich bedanken und papierene Proteste einlegen. Den Geist seines ehemaligen Freundes wird es kaum ändern können. London selbst liefert damit nur ein neues Bild in der großen Serie ähnlicher „Heldenstücke". Meist übt es ja die „feinere Form" der Beraubung und Ausplünderung seiner ehemaligen Bundesgenossen aus: man bildet in London mit einigen politischen Flüchtlingen, die mit viel Geld bespickt werden, eine sogenannte Nebenregierung und plündert mit ihrer Genehmigung die ausländischen Guthaben und führt mit Zustimmung dieser Scheinregierungen Maßnahmen durch, die das Heimatland dieser Emigrantenregierungen schwerstens schädigen. So geschieht es mit Norwegen, mit Holland, mit Polen usw. In neuester Zeit nun scheint man sich in England und dort, wo englischer Einfluß vorherrscht, unter den Schlägen der deutschen U-Boote und Luftwaffe als Spezialgebiet der Piraterie hingeben zu wollen, um den allzu stark gelichteten Schiffspark etwas auffüllen zu können. Denn wie verlautet, wollten bei dem letzten Ueberfall auf Oran die englischen Kriegsschiffe die französischen Frachter kapern und nach England dirigieren. Dabei ist es für London vollkommen gleichgültig, wenn es sich um ehemalige Freunde handelt, die ihre Politik bis zum Selbstmord auf England ausgerichtet hatten. — Mit Drake fing es an, mit Churchill aber wird es enden: das, was man einen Räuber-Staat England nennt.

Hunderttausende begrüßten Matsuoka in Rom

Italien huldigte dem Außenminister des Tenno — Tiefe Befriedigung über das Ergebnis des Berliner Besuches

W.L. Rom, 1. April. Der Einzug des japanischen Außenministers Matsuoka in der italienischen Hauptstadt gestaltete sich am Montagabend seiner geschichtlichen Bedeutung entsprechend, zu einer von hunderttausenden von Römern längs der Einfahrtsstraßen Roms veranstalteten begeisterten Kundgebung für das Bündnis der drei Mächte und zu einer herzlichen Huldigung für den Außenminister des Tenno.

Unter den Klängen der Nationalhymnen lief der vom Brenner kommende Sonderzug Matsuokas um 19 Uhr im Ehrenbahnhof Roms, der Station Ostia, ein, die vor nunmehr fast drei Jahren anläßlich des Staatsbesuches des Führers eingeweiht worden war. In der mit Fahnen und Frühlingsblumen prächtig geschmückten Halle fand die herzliche Begrüßung zwischen Außenminister Matsuoka und Graf Ciano statt. Mit dem italienischen Außenminister begrüßten den Gast die Spitzen von Staat, Wehrmacht und Partei Italiens, darunter der Parteisekretär Minister Serena, die Unterstaatssekretäre der Wehrmachtteile Italiens, der Generalstabschef der Miliz, der Präfekt und der Gouverneur Roms. An der Spitze der diplomatischen Vertreter der im Dreimächtepakt zusammengeschlossenen Staaten war Botschafter von Mackensen mit den Herren der deutschen Botschaft erschienen. Nach Vorstellung der Begleitung Matsuokas begleitete Graf Ciano den japanischen Gast auf den Platz vor der Bahnhofshalle, wo die faschistische Organisation und Zehntausende der römischen Bevölkerung dem Vertreter des verbündeten Japans, begeistert huldigten.

Jubelfahrt durch die Straßen Roms

Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompanie setzte sich die Wagenkolonne vom Bahnhof zum Einzug in Rom in Bewegung. Die Einfahrtsstraßen boten mit den Hakenkreuzfahnen, dem Sonnenbanner und der italienischen Trikolore mit dem Savoyerstern neben den römischen Stadtbannern und den Fahnen der Faschistischen Partei vor den ehrwürdigen Baudenkmälern aus Roms großer Vergangenheit ein außerordentlich prächtiges Bild. Von der Viale Adolf Hitler über die „Straße der Triumphe" und der „Straße des Impero" durch den Konstantinbogen am Kolosseum und den Kaiserforen vorbei grüßten die Zeugnisse Roms antiker Größe den Gast aus dem Fernen Osten. Längs der Straßen entbot die faschistische Staatsjugend Italiens zusammen mit den Wehrmachtteilen und den Parteigliederungen die Grüße des wehrhaften neuen Italien. Immer wieder wurde der Gast auf seiner Fahrt durch die römische Innenstadt von der Piazza Venezia über den Korso bis zum Tiber Zeuge der sich in stürmischen Volkskundgebungen widerspiegelnden Völkerkameradschaft. Mit Hochrufen auf Japan, den Führer und den Duce, mit Tausenden von Fähnchen in den Farben Italiens, Deutschlands und Japans grüßten die Hunderttausende den hohen Gast.

Nach herzlicher Verabschiedung von Außenminister Graf Ciano begab sich Matsuoka in die Staatsvilla Madama am Berghang des fahnenbunten Monte Mario. Wenig später empfing der japanische Außenminister die italienische und ausländische Presse in Rom, um ihr gegenüber seiner Genugtuung über seine Besuche in Berlin und Rom Ausdruck zu geben. Anschließend begab sich Matsuoka in die japanische Botschaft am Quirinal, wo er den Vertretern der deutschen Presse in Rom seine Eindrücke vom Berliner Besuch schilderte und dabei mit tiefer Befriedigung über seine Unterredungen in der Reichshauptstadt sprach.

Der Empfang am Brenner

Der Sonderzug mit dem japanischen Außenminister war am Brenner am Montagmorgen 6.40 Uhr eingetroffen. Auf dem mit den italienischen, deutschen und japanischen Farben reich geschmückten Grenzbahnhof wartete die aus Botschafter Buti, Gesandter Prumas und dem stellvertretenden Sekretär des Faschistischen Partei, Mezzasoma, bestehende italienische Empfangsabordnung mit dem japanischen Botschafter beim Quirinal, Horikiri Zembei, die Matsuoka herzlich begrüßten. Nachdem sich der japanische Außenminister von der deutschen Abordnung, die ihm bis zur Reichsgrenze das Ehrengeleit gab, verabschiedet hatte, wurde um 7.14 Uhr die Weiterreise angetreten. An den fahnengeschmückten Bahnhöfen der durchfahrenen Strecke brachte die Bevölkerung dem japanischen Gast herzliche Kunde dar.

Die italienische Oeffentlichkeit steht fast völlig im Zeichen des Staatsbesuches Matsuokas in Rom. Die Presse widmet dem Gast herzliche Begrüßungsworte und würdigt die weltumspannende Front der jungen Völker und ihren unabdingbaren Entschluß, den angelsächsisch-plutokratischen Weltherrschaftsgelüsten für immer das Handwerk zu legen.

Matsuokas Abschied von Berlin
Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete den Königlich-Japanischen Außenminister zum Anhalter Bahnhof und nahm dort herzlichen Abschied von dem hohen Gast. (Presse-Hoffmann.)

Bombenvolltreffer auf ein Handelsschiff

Funkstationen in Nordschottland bekämpft — Flugplätze auf Malta angegriffen

*** Berlin, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Kampfhandlungen gegen Großbritannien fort. Ein größeres Handelsschiff blieb nördlich der Themsemündung nach Bombenvolltreffer mit starker Schlagseite liegen, ein weiteres großes Schiff wurde im Atlantik schwer beschädigt.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bekämpften militärische Funkstationen in Nordschottland und auf den Shetland-Inseln mit sichtbarem Erfolg.

Während der Nacht wurden mehrere britische Häfen vermint.

Im Mittelmeerraum griffen Verbände der deutschen Luftwaffe im Laufe des Tages zwei Flugplätze auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Erfolgreiche Bombenangriffe richteten sich gegen britische Truppen in Nordafrika.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Handelsschiff und britischer Dampfer gesunken

*** Tokio, 31. März. Nach den Aussagen Kapitäns Oshima des japanischen Dampfers „Milan Maru", der am Sonntag, von Johore auf der Malayhalbinsel kommend, in Yokohama eintraf, sind im Gebiet von Singapure ein in englischem Dienst fahrendes norwegisches Handelsschiff sowie ein britischer Dampfer von 7000 BRT., der mit Munition an Bord auf dem Wege nach Hongkong war, durch Minenexplosion gesunken. Die Ursache sei scheinbar die weite Ausdehnung des von den Engländern gelegten Minengürtels, vielleicht auch losgerissene Minen. In der letzten Zeit hätten sich schon mehrere kleinere Zwischenfälle mit Dampfbooten, Dschunken und anderen Kleinfahrzeugen ereignet.**

Schwarze Wochen für Englands Schiffahrt

Von Konteradmiral Gadow

Eine mehr als naive Auslassung des Reuterbüros sprach anläßlich der letzten Ereignisse von „verzweifelten Anstrengungen Deutschlands, den Krieg auszuweiten". Wenn darunter die Offensive im Mittelmeer und Atlantik verstanden sein soll, die bereits so schlagende Erfolge gehabt hat, so liegt der Vergleich nahe mit den völlig gescheiterten Bemühungen des Gegners im Frühjahr 1940, vom Orient und dann von Norwegen her ähnliches zu versuchen. Der Vergleich kann nur befriedigen, und von „Verzweiflung" unsererseits ist wahrhaftig nichts zu merken, während die neutrale und amerikanische Presse England seine „Transportkrise" im Mittelmeer und „trostlose Schiffahrtslage im Atlantik" bescheinigen.

Der Monat März hat in drei Wochen bereits wieder eine Versenkungsziffer von über 580 000 BRT. gebracht, und fast täglich steigt die Kurve weiter. Die „Schlacht im Atlantik" hat in vollem Ernst begonnen, und die Pessimisten in England sehen mit Betrübnis auf die länger werdenden Jagdtage für die deutschen See- und Luftstreitkräfte. Das hervorstechende Kennzeichen dieser Tage war der Einsatz der deutschen Schlachtschiffe im Handelskrieg. Hiermit belohnt sich der Weitblick, mit dem die neue deutsche Marinepolitik seit der Wehrfreiheit des Jahres 1935 an ihre strategischen Aufgaben herangegangen ist. Es trifft zu: was dieser Tage in der Weltmeinung verlautete, daß zum ersten Male in der Seekriegsgeschichte schwere Streitkräfte — von Churchill als leichte Schlachtkreuzer bezeichnet — in den ozeanischen Kampf gegen die Seestraßen des Gegners eingriffen. Ein Vergleich mit früheren Seekriegen läßt das deutlich erkennen. Das „Linienschiff" der Segelschiffszeit war ein langsames Fahrzeug von höchstens 6—8 Knoten Geschwindigkeit, völlig außerstande zu Jagd auf schnellsegelnde Handelsschiffe, die nur von noch schnelleren Fregatten und Korvetten im „Kreuzerkrieg" gestellt und aufgebracht werden konnten. In der Weltkriegsperiode galt noch das gleiche. Kreuzer und Hilfskreuzer vom Range der „Emden", „Karlsruhe", „Königsberg", „Möve", „Wolf", „Meteor", „Seeadler" hatten diesen Krieg zu führen, in den sich dann das U-Boot als neue Waffe erfolgreich einschaltete. Die Schlachtschiffe der deutschen Hochseeflotte waren für die Schlacht in der Nordsee gebaut und konnten allenfalls bis zur Linie Bergen—Shetlandinseln ihre Vorstöße durchführen, wie z. B. unter Scheer im Frühjahr 1918, mußten aber aus Betriebsstoffgründen alsbald nach kurzem Verweilen wieder umkehren, während Torpedoboote und Zerstörer nur knapp die gleiche Reichweite hatten und Kreuzer nicht viel mehr. Alles das hat sich schlagartig mit den Fortschritten der Technik und der Oelfeuerung und der Einnahme unserer strategischen Stellung an der norwegischen und französischen Küste geändert. Der Schiffsbau sorgte für höhere Geschwindigkeiten und bedeutende Seeausdauer, die z. B. bei den Panzerschiffen (jetzt „Schweren Kreuzern") auf 10 000 Seemeilen gesteigert wurde, ausreichend für mehrwöchige Kreuzfahrt und mehr als zweimalige Ueberquerung des Atlantik. Die Stellung in Norwegen verkürzte den Anmarschweg um 1000 Kilometer, die dortigen und französischen Stützpunkte boten schnellere Bereitschaft, der Kanal war kein Hindernis mehr. Auf dieser Grundlage konnten weitreichende Operationen geführt werden, von deren Erfolg die Monate Februar und März erzählen.

Diese schweifenden schweren Streitkräfte, nach den Berichten bereits „seit Wochen" unterwegs, haben eine zwar schon erwartete, aber immer noch überraschend neue Note in den Seekrieg getragen. Heute wartet keine Seite mehr auf die „große Seeschlacht" als „Zweck an sich", sondern alles steht im Zeichen des Handelskriegs- und Handelsschutzes, und das Gefecht entsteht im Zuge solcher Operationen, „am Objekt des Seekrieges". Als die schnellen deutschen Schlachtschiffe auf dem Wasser erschienen, stellten englische Fachstimmen fest, daß sie eigentlich nur von den drei englischen Schlachtkreuzern „Hood", „Renown" und „Repulse" gestellt werden könnten, während die übrigen englischen Schlachtschiffe nur mit 23—25 Knoten in Rechnung zu stellen waren. Es ist anzunehmen, daß jene drei Schlachtkreuzer — soweit nicht gerade in Reparatur — für diese Jagd angesetzt wurden, ohne jedoch Fühlung zu bekommen. Der Bericht und Fühlungnahme mit anderen englischen Schlachtschiffen, die „keine Neigung zum Gefecht zeigten", ein Verhalten, das späterer Aufklärung bedarf und auf die Stimmung in England drückend wirken muß, zumal die Admiralität zugibt, von der Anwesenheit deutscher Schlachtschiffe im Atlantik gewußt zu haben, und die aller Welt bekannten schweren Verluste verschweigt. Die englische Luftaufklärung konnte zur Herbeiführung eines Zusammenstoßes nicht beitragen.

Die Zusammenarbeit mit deutschen U-Booten, die auf dem westafrikanischen Geleitweg bei gleicher Gelegenheit 34 000 BRT. versenkten, war ein weiteres Kennzeichen überlegener operativer Führung. Zur selben Zeit wurden im Mittelmeer durch die deutsche und italienische Luftwaffe Schiffe in

Malta und auf See getroffen und vernichtet oder zersprengt, so daß nach der Transportkrise Gibraltar—Alexandria — seit dem Stukaangriff vom 10. Januar — und der Störung des Suezkanalverkehrs nun auch im östlichen Mittelmeer eine gleiche Krisis beginnt. Damit nicht genug, wurden die englischen Häfen erneut in kaum vorstellbarer Weise durch Bomben und Brände verheert, darunter der kaum noch verwertbare Kriegshafen Plymouth, der größte westliche Umschlagplatz Liverpool, der Schiffbauhafen 1. Ranges Glasgow am Clyde, und der Osthafen Hull. Von letzterem hört man aus den USA., daß er der Haupteinfuhrplatz für Stahl geworden war, daß allerdings — nch Admiral Stirling — mindestens ein Viertel der Sendungen schon immer regelmäßig verloren ging — vor der Frühjahrsoffensive.

Der Atlantik ist, allen englischen Ablenkungsversuchen entgegen, nach wie vor der Hauptschauplatz des Endkampfes, denn ihn müssen nicht nur alle Zufuhren Englands selber passieren, sondern auch, wie General Duval im „Journal" vom 10. 2. schrieb, die Massen der Transporte zum Mittelmeer, heute vorwiegend um Südafrika herum. Die „verzweifelte Kriegsausweitung", die sie uns unterstellen wollen, ist in Wirklichkeit eine planmäßige und unbeirrbare Konzentrierung höchster Kraft auf die entscheidenden Punkte, vor der alle Illusionen verblassen müssen.

Matsuoka dankt der Reichsregierung

*** Berlin, 31. März.** Der japanische Außenminister Yosuke Matsuoka sandte beim Verlassen des Reichsgebietes an den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, folgendes Telegramm:

„An der Reichsgrenze denke ich noch einmal an den in meinem Leben nie zu vergessenden Aufenthalt in Berlin zurück, wo mir von allen Seiten so warme Freundschaft entgegengebracht wurde, die nicht nur mir, sondern auch meinem Vaterland galt. Tief beeindruckt von dem großartigen und bewegenden Empfang, möchte ich vor allem Ihnen, Herrn Reichsaußenminister, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Ich bin sicher, daß die Unterredungen, die wir in intimster und freundschaftlichster Atmosphäre geführt haben, zu der weiteren Befestigung der beiderseitigen Beziehungen und der Herbeiführung der neuen Ordnung in Europa und in Ostasien sehr viel beitragen werden. Ich bitte Sie, Herr Reichsaußenminister, meine schwer wiederzugebenden Gefühle des Dankes dem Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches zu übermitteln."

Ritterkreuz für Feldwebel, Unteroffizier und Gefreiten

*** Berlin, 31. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Feldwebel Offschany, Zugführer in einem Infanterie-Regiment,

Unteroffizier Pape, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment,

Gefreiten Brinkforth, Richtschütze in einem Infanterie-Regiment.

Feldwebel Karl Offschany ist am 21. 1. 1911 in Radzin geboren. Er ist ein besonders befähigter Unteroffizier, der seinen Zug stets mit Umsicht führte und in allen Gefechtslagen seinen Mannschaften ein Vorbild war. Bei der Eroberung des Forts Cote de froide terre vor Verdun hat er durch seine Tatkraft und durch sein persönliches Beispiel ausschlaggebend mitgewirkt.

Unteroffizier Walter Pape wurde am 20. 11. 1914 in Balangansk (Sibirien) geboren. Er hat durch sein entschlossenes Vorgehen die Voraussetzung für den geglückten Sturm auf das Panzerwerk 505 geschaffen. Auch beim Angriff auf Verdun zeichnete sich Pape wiederum als Führer eines Stoßtrupps besonders aus.

Gefreiter Hubert Brinkforth wurde am 15. 4. 1916 in Marl in Westfalen geboren. Er hat am 27. 5. 1940 während der Abwehrkämpfe bei Abbeville in vorgeschobener Stellung als Richtschütze an der Pak einen tiefgegliederten Panzerangriff der Engländer abgewehrt.

Beförderungen in der Wehrmacht

*** Berlin, 31. März.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

1. im Heer:

Mit Wirkung vom 1. März 1941:

Zum General der Infanterie: den Generalleutnant v. Viebahn;

mit Wirkung vom 1. April 1941:

zu Generalleutnanten: die Generalmajore Sinnhuber, Kauffmann, Heberlein;

zum Generalstabsveterinär: den Generalveterinär Dr. Klingler;

zu Generalmajoren: die Obersten Boettger, Wandel, Schubert Rudolf, Gimmler, Stempel, Kalmukoff;

zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Bruder;

zu Obersten: die Oberstleutnante Jolas, v. Kries, Bitsch, Lange (Wolfgang), Steinmüller, Steyrer, Buelowius, Brüning (Joseph), Neßlinger (Bernhard), Krause (Reinhard), von Rohr, Dipl.-Ing. Kittel, Neumüller, Lorentzen, v. Cholitz, Dipl.-Ing. Zierold, Furbach, von Thadden, Adam (Kurt), Heisig, Graf v. Luckner, v. Krosigk, v. Wülckenitz (Friedrich), Roeyke, Klockenbring, Erdmann (Hans).

2. In der Kriegsmarine:

Mit Wirkung vom 1. 4. 1941:

Zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Michahelles, Schmidt.

3. In der Luftwaffe:

Mit Wirkung vom 1. 4. 41:

Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore v. Roemer, Walz, Frhr. v. Bülow, Feyerabend, Harmjanz, Barlen;

zu Generalmajoren: die Obersten Dipl.-Ing. Hilgers, Sperling, Frhr. v. Biedermann, Fiebig, Dipl.-Ing. Conrad;

zu Obersten: Die Oberstleutnante Braun, Graumnitz, Müller (Herbert), Grieshammer, Simon (Fritzmartin), Sydow, Scheidt, Engel, Schaller, Halberstadt, Simon (Hans), Bartz, v. d. Osten, Rieger, Schwecht, Ruslaub-Andresen, Schildknecht, v. Arnim, Mißfelder, Vogel, Techel, Mussaeus, Saal, Bueter, Jakob, Grimm, Sonntag, Urban, Fleischfresser, Schulz (Ingo), Draeger, Dipl.-Ing. Duerr, Bayer, Heising, Frhr. v. Andrian-Werburg, Schmalschläger, Bauer, Steinhäuser, Voegtmann, Berlin, Dr. Behse, Wustrau, Buder, Wielitsch, Supper, Bergin, Kuse, Rosenfeld, Struwe, Ossig.

Die Reichsdeutschen haben Belgrad verlassen

Steigerung der deutschfeindlichen Ausschreitungen in Jugoslawien — Volksdeutsche Flüchtlinge berichten

*** Belgrad, 31. März. Angesichts der andauernden deutschfeindlichen Demonstrationen und der sich steigernden Angriffe auf deutsche Personen und deutschen Besitz hat die gesamte reichsdeutsche Kolonie in einer Stärke von 1100 Volksgenossen und Volksgenossinnen aus Sicherheitsgründen am Sonntagabend, 21 Uhr, auf dem Dampfer „Uranus" Belgrad verlassen.**

Die Vorbereitung der gemeinsamen Abreise ist in kürzester Frist von der Auslandsorganisation der NSDAP. mustergültig durchgeführt worden. Ebenso wie die deutsche Kolonie hat auch die italienische Kolonie Belgrad verlassen.

Deutsche Flüchtlinge auf rumänischem Boden

In Temeschburg sind am Samstagnachmittag die ersten volksdeutschen Flüchtlinge von Jugoslawien her eingetroffen, die sich nach furchtbaren Erlebnissen auf rumänischen Boden gerettet haben. Die Zahl der Flüchtlinge betrug bereits am Samstag über hundert.

Die Ausschreitungen aufgehetzter Elemente, die am Donnerstag in Belgrad begannen, haben sich — wie die auf rumänischem Boden eingetroffenen volksdeutschen Flüchtlinge berichten — jetzt auf ganz Serbien und Slowenien ausgedehnt.

Es herrscht zunehmender Terror gegen alles Deutsche. Wer deutsch spricht, wird von den Serben niedergeschlagen. Deutsche Geschäfte wurden demoliert und geplündert, deutsche Bauerngehöfte angezündet.

Besonders die Volksdeutschen im Banat und in der Batschka sind maßlosen Verfolgungen seitens der verhetzten serbischen Elemente ausgesetzt, die von den örtlichen Behörden nur unterstützt werden.

Im Eisenbahnzug von Neusatz nach Groß-Betschkerek wurde ein Volksdeutscher von serbischen Soldaten aus dem fahrenden Zug geworfen, in Groß-Kikinda wurde das Geschäft des Volksdeutschen Nickl, der Fahrräder, Nähmaschinen. Schreibmaschinen usw. führt, von den Serben geplündert und demoliert. In Groß-Betschkerek wurde die „Deutsche Gasse" im Zentrum der Stadt von den Serben verwüstet, Kaufläden und Wohnungen geplündert, die Deutschen mißhandelt.

Weitere Einzelmeldungen laufen aus dem ganzen Lande ein.

Immer mehr Straßenkundgebungen werden organisiert, bei denen meist englische, oft auch polnische (!) Fahnen mitgeführt und Lieder gesungen werden, in denen alle Deutschen mit Aufhängen bedroht werden. „Alle Deutschen werden wir aufhängen", so lauten die Rufe — „es wird dazu viel zu wenig Bäume geben."

Deutsches Dorf niedergebrannt

Wie von der ungarisch-jugoslawischen Grenze gemeldet wird, ist ein deutsches Dorf in der Baranja — einem Landstrich zwischen Drau und Donau mit zahlreichen volksdeutschen Siedlungen — von serbischen Demonstranten angezündet und eingeäschert worden.

Der Intendant und der Kapellmeister des Linzer Landestheaters, die soeben aus Jugoslawien zurückgekehrt sind, waren sowohl in Marburg wie in Cilli Zeugen von Demonstrationen, die von Sokoln organisiert waren und zu wüsten Angriffen auf Deutsche ausarteten.

Wer deutsch sprach oder verdächtig war, Deutscher zu sein, war seines Lebens nicht mehr sicher.

Die beiden zurückgekehrten selbst konnten sich schließlich nur mit Mühe in ein Hotel retten, wo sie in polizeilichen Gewahrsam genommen und am nächsten Tage über die Grenze abgeschoben wurden.

Die Belgrader Zeitung „Vreme" veröffentlicht ein Glückwunschtelegramm, welches der amerikanische Präsident Roosevelt an König Peter II. sandte, in großer Aufmachung auf der ersten Seite.

Verschiedene neue Jahrgänge sind im Laufe der Nacht zu den Waffen einberufen worden. Wie verlautet, erhalten Kroaten sowie Angehörige der ungarischen Volksgruppe Einberufungsbefehle nur für Arbeitsbataillone.

Einigungsbewegung unter den Kroaten

Unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse und der Haltung Dr. Matschecks traten führende Männer der sogenannten „kroatischen Nationalisten", mit Dr. Matschek in Fühlung. Es besteht Aussicht, daß die vom kroatischen Volk stets schmerzlich empfundene Spaltung innerhalb der kroatischen Freiheitsbewegung beseitigt wird.

Bekanntlich standen die kroatischen Nationalisten (Frankianer) bisher in Opposition zu der kroatischen Bauernpartei, die den Ausgleich mit Belgrad abgeschlossen hatte.

Belgrad beginnt sich zu leeren

*** Rom, 31. März.** Stefani meldet aus Belgrad: Die Stadt beginnt sich infolge der ernsten inneren Lage zu leeren, die Züge sind mit Italienern, Deutschen, Ungarn und Bulgaren überfüllt. Die Kroaten und Dalmatiner strömen nach ihren Heimatbezirken zurück. Belgrad steht noch ganz unter dem Eindruck der vergangenen Tage und bietet ein klägliches Bild. Die schweren Zwischenfälle, die sich ereignet haben, haben sich infolge der inneren Unstimmigkeiten und vor allem infolge der klaren Stellungnahme des kroatischen Volkes gegenüber dem in Belgrad von den Militärs und den Geistlichen der orthodoxen Kirche geschaffenen Regime wiederholt. Viele Serben, die es aus Interesse oder aus Sympathie mit den Engländern halten, tragen ostentativ ein Abzeichen mit den englischen Farben. 1500 Montenegriner, die zu den Waffen einberufen wurden, sind in ein Konzentrationslager in Smederevka Palank eingeschlossen worden, andere haben die Flucht ergriffen und halten sich in den montenegrinischen Bergen versteckt.

Die Zeitung „Hrvatski Dnevik" wird in Belgrad nicht mehr verkauft.

Reichsdeutscher Flüchtlingstransport in Villach

*** Klagenfurt, 31. März.** Am Montag um 16 Uhr traf auf dem Villacher Hauptbahnhof der erste Transport von 169 reichsdeutschen Flüchtlingen aus Jugoslawien ein. Sie wurden von Kreisleiter Dr. Pachnek in Vertretung des Gauleiters von Kärnten empfangen. Es handelt sich bei diesem ersten Transport durchweg um Bewohner der Stadt Laibach und Umgebung. Ein zweiter Transport mit 60 Flüchtlingen wird erwartet.

Die Ausschreitungen gegen Italiener in Belgrad

*** Rom, 31. März.** „Giornale d'Italia" meldet im Zusammenhang mit den achsenfeindlichen Demonstrationen in Jugoslawien folgende Einzelheiten:

Der Geschäftssitz der italienischen Kraftwagenfirma Fiat wurde gestürmt und zerstört. Die größten Zerstörungen ereigneten sich aber im Italienischen Reisebüro und in der Italienischen Bücherei. Bei dem Italienischen Reisebüro wurden die kostbaren Auslagen Kunstgegenstände und Bücher zerschlagen und zerfetzt. Bei einer gegen die Italienische Gesandtschaft gerichteten Demonstration wurde das Gesandtschaftsgebäude mit Steinen beworfen. Vor der nahe gelegenen Englischen Gesandtschaft versammelten sich die Demonstranten von neuem, wo von einigen britischen Militärattachés in Uniform zahllose englische Fähnchen verteilt wurden. Die Verteilung habe den ganzen Tag hindurch gedauert.

„Kein Krieg ohne Serbien"

○ Bern, 1. April. Die britische Propaganda in Griechenland sucht mit Hinweise auf die Haltung der serbischen Chauvinisten Griechenland zu weiterem Aushalten, wenn nicht gar zu neuen Taten anzuspornen. Es ist bezeichnend, daß man dabei den Eindruck erwecken möchte, als seien die Serben bereits mehr oder weniger Verbündete der britischen Sache. Das griechische Blatt „Elefftheron Vima" zitiert ein angeblich altes jugoslawisches Sprichwort: „Kein Krieg ohne Serbien". Dieses Sprichwort, so erklärt die griechische Zeitung, habe durch die letzten Vorgänge in Jugoslawien seine Bestätigung gefunden. Die Haltung dieses griechischen Blattes ist insofern aufschlußreich, als es nur von den Serben, nicht etwa von Jugoslawien spricht.

Englands Versorgungsschwierigkeiten

Londoner Hafen unbrauchbar — Transportlage hoffnungslos

HW. **Stockholm, 1. April.** In einer Untersuchung über den „Versorgungskrieg" beschäftigt sich der Marinemitarbeiter des „Südvenska Dagbladet" mit den deutschen Luftangriffen auf englische Häfen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die indirekten Wirkungen dieser Schläge der deutschen Luftwaffe für England außerordentlich schwerwiegend seien.

„Schäden an Häfen- und Dockanlagen", so schreibt das schwedische Blatt, „machen sich in England wegen der Ebbe- und Flutverhältnisse besonders fühlbar bemerkbar. Die bedeutendsten englischen Häfen haben Flutböhen zwischen 5 und 10 Meter. Der Angriff auf Plymouth könne auf den Kriegshafen abgezielt haben, aber möglicherweise habe er auch den dort befindlichen Löschanlagen gegolten. Es ist zwar möglich, Versorgungsgüter und Kriegsmaterial in anderen Häfen zu löschen als dort, wo der Bedarf am dringlichsten ist, aber ein solches Verfahren birgt trotzdem gerade heute besondere Schwierigkeiten. Man bekommt einen Begriff von diesen Schwierigkeiten, wenn man daran erinnert, daß eine Umladung auf Eisenbahnen für eine im Verhältnis zu Londons Bedarf so geringe Menge wie 10 000 Tonnen rund 666 Eisenbahnwaggons mit einem Lastvermögen von 15 Tonnen erfordert. Für einen solchen Transport braucht man nicht nur Zeit sowie das erforderliche rollende Material, sondern auch eine sehr bedeutende Arbeitskraft, die heute nur mit größten Schwierigkeiten freigemacht werden könne. Diese Umstände werden bei der Beurteilung der Wirkungen dieses Versorgungskrieges oft übersehen.

In den letzten Tagen wurde von den Angriffen gegen Schiffsansammlungen bei Dover gesprochen. Auch das kann sehr wohl in Zusammenhang stehen mit den Zerstörungen im Londoner Hafen, wohin die Fahrzeuge bestimmt waren, aber jetzt nicht gelangen können.

Einige der in der schwedischen Betrachtung aufgezeigten Faktoren sind auf Grund englischer Hinweise von besonderer Wichtigkeit. So ist in der letzten Zeit wiederholt von englischer Seite über die schwierige Transportlage geklagt und eine Reihe von Maßnahmen angekündigt worden, um den Passagierverkehr bedeutend zugunsten des Güterverkehrs einzuschränken. Zweifellos handelt es sich bei diesen Maßnahmen, die sogar zu dem Plan sofortiger Verstaatlichung aller englischen Eisenbahngesellschaften geführt haben, um einige der im „Südvenska Dagbladet" aufgeführten indirekten Wirkungen des Versorgungskrieges, die auf erhebliche Schwierigkeiten Englands schließen lassen.

Churchill agitiert in Syrien

H.W. Stockholm, 31. März. Die von englischen Agenten geschürten Unruhen in Syrien haben zu neuen Zusammenstößen in verschiedenen syrischen Städten geführt. Einer UP.-Meldung aus Damaskus zufolge wurden sechs Syrer getötet und eine große Zahl verletzt, als französische Senegaltruppen gegen Demonstranten einschritten. Neben diesen schweren Zusammenstößen in Damaskus werden ähnliche Vorfälle aus Aleppoc, Homs und Hama gemeldet.

Schwere Kämpfe östlich Keren

Italienisch-englisches Gefecht im Mittelmeer / Britische Angriffe gegen Tripolis und Asmara

*** Rom, 31. März.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front im Abschnitt der neunten Armee wurden feindliche Aktionen örtlichen Charakters glatt abgewiesen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Malta angegriffen.

In Nordafrika haben italienische und deutsche Flugzeuge motorisierte Einheiten und feindliche Artillerie mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge haben Tripolis angegriffen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

In Ostafrika stehen unsere Truppen im heldenmütigen Kampf östlich von Keren und fügen dem Feind schwere Verluste zu. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Oberst Borghesi ist als Held gefallen, als er seine tapferen Soldaten vom zehnten Regiment Savoia-Grenadiere zum Angriff führte. Im Luftkampf haben unsere Jäger eine Hurricane abgeschossen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf Asmara durchgeführt, der etwa zehn Tote und Verwundete, sowie Schäden an Wohnhäusern zur Folge hatte.

Im harten Kampf, der in der Nacht zum 29. März im mittleren Mittelmeer stattgefunden hat, haben wir drei Kreuzer mittlerer Tonnage und zwei Zerstörer verloren. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet worden. Dem Feind wurden noch nicht genau festgestellte, aber sicher schwere Verluste zugefügt. Ein schwerer englischer Kreuzer hat eine volle Breitseite unserer stärksten Kaliber erhalten und ist gesunken. Weitere zwei Einheiten wurden schwer getroffen.

Eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Korvettenkapitän Manlino Petroni hat im Atlantik ein feindliches Schiff mittlerer Tonnage versenkt.

Stuka-Erfolge im Mittelmeer

Hn. **Rom, 1. April.** Ueber den letzten Einsatz der deutschen Luftwaffe im Mittelmeer werden aus Schilderungen italienischer Kriegsberichterstatter folgende Einzelheiten bekannt: Aufklärer sichteten einen britischen Geleitzug südlich Kreta. Auf Grund dieser Meldung trafen knapp vor Anbruch der Dunkelheit zwei Gruppen deutscher Stukas ein, die ein großes Tankschiff mit mehreren mittelkalibrigen Bomben trafen. Es konnte festgestellt werden, daß das Schiff langsam sank.

In der Nacht zum Samstag griffen Formationen deutscher Flieger trotz schlechter Sichtverhältnisse zwei Stunden lang den Flugplatz Halfar auf der Insel Malta an. Als Angriffsziel wurde das Rollfeld genommen, auf dem Ausbesserungsarbeiten im Gange waren. Die Wirkung der schweren Angriffe konnte nicht mit Genauigkeit festgestellt werden, da rund fünfzig feindliche Scheinwerfer den Luftraum absuchten. Die angreifenden Maschinen kehrten 2.30 Uhr morgens vollzählig zu ihrem Heimatflughafen zurück.

Am Samstag wurde von deutschen Stukas der gleiche aus einem Flugzeugträger, mehreren Kreuzern und zahlreichen Zerstörern bestehende feindliche Flottenverband in den Gewässern vor Kreta angegriffen, der Tags zuvor das Ziel italienischer Aktionen war. Drei Bomben schwersten Kalibers beschädigten den Flugzeugträger an lebenswichtigen Teilen.

Erfolge der Kinderlandverschickung

Baldur von Schirach über das größte deutsche Sozialwerk / Alle Schwierigkeiten überwunden

*** Berlin, 31. März.** Reichsleiter von Schirach sprach in Berlin vor der Presse über eines der größten deutschen Sozialwerke: die erweiterte Kinderlandverschickung. Stabsleiter Sündermann begrüßte den Reichsleiter v. Schirach und betonte, die Schwierigkeiten des Transports, der Unterbringung, Verpflegung und der Unterrichtseinrichtungen seien schnell und gut überwunden worden. Das Hauptproblem sei psychologischer Natur gewesen, die Trennung der Kinder von den Eltern. Heute könne festgestellt werden, daß es gelungen sei, auch diese große psychologische Schwierigkeit zu überwinden. Die Krise der ersten vierzehn Tage sei nicht bei den Kindern, sondern hauptsächlich bei vielen Eltern vorhanden gewesen, die um das Schicksal ihrer Kinder besorgt waren. Nach dem Eintreffen der ersten Briefe der landverschickten Kinder war in den meisten Fällen auch diese Krise behoben. Vor allem kann jede Mutter versichert sein, daß ihr Kind ausgezeichnet verpflegt wird. Die Landverschickten bekommen in den Lagern zwanzig Prozent mehr als zu Hause. Es ist bereits eine durchschnittliche Gewichtszunahme zwischen fünf und siebzehn Pfund festgestellt worden, in einigen Fällen bis zu fünfundzwanzig Pfund. Ganz ausgezeichnet ist auch die Unterbringung geregelt. Die Großstadtkinder bewohnen in vielen Kurorten die besten Hotels und Pensionen. Nach dem Bekanntwerden dieser Tatsache setzte dann auch — die Aktion ist ja eine freiwillige und soll es bleiben — ein wahrer Anmeldungssturm aus den luftgefährdeten Großstädten ein.

Der Schulunterricht der Landverschickten ist tatsächlich besser, als er zu Hause war. Die Verkürzung der Unterrichtszeit auf dreieinhalb Stunden wird mehr als wettgemacht durch das Zusammenleben der Lehrer mit den Schülern.

Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Kinder nach einer kurzen Heimwehperiode sehr tapfer die Trennung von den Eltern tragen und freudig das große Erlebnis genießen, das ihnen hier geboten wird. In Zukunft sollen die Elternbesuche in den Lagern einheitlich und gerecht geregelt werden, so daß keine Bevorzugung der finanziell Besergestellten eintritt.

Baldur von Schirach wird sicherlich allgemeine Zustimmung finden mit der Forderung, daß die Eltern sich ihrer tapferen Jugend würdig zeigen mögen.

Kurz gefragt:

Der Führer hat dem Maler, Professor Peter Philippi in Rothenburg o. d. T. aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Malerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Maler Prof. Peter Philippi in Rothenburg o. d. T. zur Vollendung seines 75. Lebensjahres seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, hat den Wirklichen Geheimen Kriegsrat mit dem Range der Räte 1. Klasse a. D. Lemmel in einem Schreiben seine und des Heeres Glückwünsche zur 60. Wiederkehr seines Diensteintritts in die Armee am 1. April 1941 ausgesprochen.

Zu den Fremdsprachen-Internaten des deutschen Berufserziehungswerkes in der Deutschen Arbeitsfront tritt mit Beginn des Sommers ein neues Internat im Gau Niederdonau, und zwar in Puchberg am Schneeberg in den Ostalpen. Die neue Sprachübungsstätte wird der Pflege des Italienischen dienen.

Baldur von Schirach, Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP., überreichte gestern in seiner Berliner Dienststelle dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk und dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend.

Der bulgarische Landwirtschaftsminister Kucheff hat sich, auf Einladung des ungarischen Agrarministers Graf Teleki, nach Budapest begeben, um dort an der Eröffnung der ungarischen landwirtschaftlichen Ausstellung teilzunehmen.

Die rumänischen Erdölliefernungen nach Jugoslawien sind gesperrt.

Eden und Dill sind in Athen eingetroffen, wo sie ihre Beratungen mit der griechischen Regierung wieder aufnahmen.

Der thailändische Sondergesandte Montry wurde in Hsinking festlich empfangen. In einem Interview erklärte er, daß Thailand mit Japan bei der Aufrichtung der neuen Ordnung zusammenarbeiten werde, und zwar nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten. Montry reist heute nach Japan weiter.

Die japanischen Inseln Honschiu und Kiuschiu sind seit Sonntag durch den längsten Meerestunnel der Welt verbunden, und zwar zwischen den Küstenstädten Schomonoseki und Moji. Der Unterseetunnel ist etwa acht Kilometer lang.

Der französische Ministerrat hat unter dem Vorsitz von Marschall Petain beschlossen, daß der 1. Mai in Zukunft als „Feiertag der Arbeit und des sozialen Friedens" öffentlich begangen werden soll. Das Kommuniqué fügt hinzu, daß der 1. Mai der Tag des heiligen Philipp ist. Bekanntlich hat Marschall Petain den Vornamen Philipp.

„Die deutsche Handelsmarine ruft"

*** Berlin, 31. März.** Die deutsche Handelsmarine hat in dem uns aufgezwungenen Kampf gegen England Aufgaben von kriegsentscheidender Bedeutung. Es ist deshalb eine nationale Pflicht eines jeden seefahrenden Mannes, sich der Seeschiffahrt wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Seeschiffahrt ruft daher die vielen in den weiten deutschen Landen verstreuten ehemaligen Seefahrer auf, soweit sie noch körperlich leistungsfähig sind, sich wieder zum Einsatz in der Handelsschiffahrt zu melden und ihre Anschrift mit kurzen Angaben über Fahrzeit, Ausbildung und Alter der Reichsausgleichsstelle für Arbeitseinsatz in der Seeschiffahrt beim Arbeitsamt Hamburg in Hamburg 11, Steinhoeft 3, mitzuteilen.

Britischer Haßausbruch gegen Deutschland

*** Stockholm, 31. März.** Die ohnmächtige Wut über die schweren Schläge, die die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe gerade in letzter Zeit gegen die Versorgungswege und kriegswichtigen Produktionsstätten Englands durchgeführt hat, hat einen britischen „Gentleman" wieder einmal zu einem jener Tobsuchtsanfälle veranlaßt, die in so dankenswerter Klarheit das wahre Gesicht der plutokratischen Kriegshetzer ohne die übliche heuchlerische Maske enthüllen.

Das sehr ehrenwerte „Parlamentsmitglied Burnes drohte, dem britischen Nachrichtendienst zufolge, in einer Rede in Bristol, England werde für die „Gangstertaten" Deutschlands Vergeltungsmaßnahmen durchführen, und kein Teil Deutschlands werde vor dieser Revanche sicher sein. Nach Kriegsschluß aber werde man Deutschland noch schlimmer behandeln als 1918. (!)

Bemerkenswert an diesem typisch britischen Haßausbruch ist die Tatsache, daß man jetzt keinen Teil des Großdeutschen Reiches von diesen in ihrer Ohnmächtigkeit doppelt kindischen Rachegelüsten verschonen will. Offenbar hat man allmählich doch die hoffnungslosen Versuche aufgegeben, die deutschen Stämme in der früher so beliebten Weise gegeneinander auszuspielen. Im übrigen wird das scharfe Schwert der deutschen Wehrmacht dafür sorgen, daß diese Revancheideen ebenso Illusionen bleiben wie die bei dieser Gelegenheit wieder einmal zu Tage getretenen „freundlichen" Absichten der plutokratischen Kriegsverbrecher für die Zeit nach Kriegsschluß.

Heute auf Seite 7

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz. Hauptschriftleiter Franz Moraller (bei der Wehrmacht). Stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner. Verantwortlich für Politik, politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz; für Wirtschaft und Nachrichten aus Baden: Fritz Feld; für Lokales: Max Lösche; für Sport: Dr. Hanns-Heinz Schneider; für die Bezirksausgaben: Herbert Meininger; für Bilder: Karl Geschwindner. (Bei der Wehrmacht: Hubert Baur, Hermann Behr, Ernst Böhm, Hans Klaus Brüßler, Hugo Büchler, Friedrich Karl Haas, Martin Holz, Dr. Berthold Kern, Walter Ott, Ludwig Ries, Curt Scheid, Paul Schröter, Fritz Schweizer, Rolf Steinbrunn, Alfred Thiergarten, Harald Wachsmuth. Dr. Richard Weinssen; für Sonderaufträge beurlaubt: Freed Feez.) Für Anzeigen verantwortlich: Karl-Heinz Windgassen (bei der Wehrmacht); i. V.: Willy Sänger. Z. Zt. ist Anzeigen-Preisliste Nr. 12 gültig.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.

Die beiden Schlesien

Eindrücke von einer Reise deutscher Schriftleiter in die neuen Gaue des deutschen Ostens von Hanns-Heinz Schultze

I. Niederschlesien

Auf Einladung der Reichspressestelle der NSDAP. unternahm eine Gruppe von Schriftleitern führender deutscher Tageszeitungen eine Informationsreise durch die beiden neuen Gaue Nieder- und Oberschlesien. Die Fahrt vermittelte interessante Einblicke in die politische, kulturelle und wirtschaftliche Struktur des schlesischen Raumes. Durch Vorträge und persönliche Unterredungen mit den Gauleitern und führenden Männern wurde der Wesenskern der Probleme des deutschen Ostens weiter enthüllt.

Unmittelbarer Anlaß zu der Schriftleiterreise war die kürzlich erfolgte Teilung des schlesischen Raumes in zwei Gaue. Wichtigstes Ergebnis und politische Aufgabe war die Erkenntnis, daß die Blickrichtung des Deutschen bisher zu sehr auf den Westen gelenkt war, während das Wissen um den Osten und seine Probleme immer kärglich behandelt wurden. Im Osten liegt Deutschlands Zukunft, hier sind gewaltige Aufgaben zu leisten. Die Aufgabenstellung Nieder- und Oberschlesiens ist dabei ebenso verschieden, wie sich in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht eine Trennung vollzogen hat, die die Teilung des Raumes notwendig machte, die sich überdies sowohl durch seine Ausdehnung als auch die Bevölkerungszahl als erforderlich erwies.

Niederschlesien ist ein Gau, der äußerlich mit Baden wohl verglichen werden kann. Er ist landwirtschaftlich orientiert und besitzt dennoch blühende Industriezweige. Landschaftlich überaus reizvoll verfügt er über einen herrlichen Kranz von Heilbädern und Wintersportgebieten. Landwirtschaftlich ist Niederschlesien ein Ueberschußgebiet und gibt dem Reiche fünfmal so viel als es nimmt.

Spiegelbild Großdeutschlands

Schlesien ist ein alter deutscher Kulturboden, den Namen verliehen die Silinger, ein vandalischer Stamm, diesem Gau. Als die Vandalen weiterziehen, können die Slawen eindringen. Aber unter Heinrich I. beginnt die deutsche Rückfiedlung. Aus allen Landschaften des Deutschen Reiches kommen die Menschen, um hier den Vorposten nach dem Osten zu stellen, und so bildet die schlesische Bevölkerung von Anfang an eine glückliche Mischung aller deutschen Stämme, einen neuen Volksstamm, der sich aus den besten und kühnsten Menschen aller übrigen Stämme zusammensetzt, ein Spiegelbild des künftigen Großdeutschland, wie Gauleiter Hanke mit Stolz sagen konnte.

Bei Wahlstatt schlugen vor allem schlesische Bürger den Sturm der Mongolen, der Europa zu überschwemmen drohte, zurück. Schlesien wurde nach den ruhmreichen Kämpfen des großen Friedrich das Rückgrat der preußischen Macht und damit der Erneuerung Deutschlands, in Schlesien brach der Aufstand gegen Napoleon los. Und Schlesien hat sich auch nach dem unglücklichen Ende des Weltkriegs gegen die polnische Raubgier unerschütterlich behauptet. Mit welchem Fanatismus, das beweist jene Episode des Freistaates Schwenten, der, von der Novemberrepublik im Stich gelassen, einen eigenen Staat bildete, mit dem Pfarrer als Präsidenten, einem Bauern als Ministerpräsidenten und dem Förster als Kriegsminister. Dieser Freistaat, nur aus einem Dorfe bestehend, wurde von der Genfer Liga anerkannt und rettete sein Deutschtum. Der wesentliche Erfolg dieser kühnen Tat aber war, daß die Polen von der Oder ferngehalten wurden.

Vielfältige Wirtschaft

Von der äußerst intensiven schlesischen Landwirtschaft sprachen wir schon. Die Industrie wird durch eine mannigfaltige und feingeistete Fertigwarenindustrie charakterisiert, die in einem glücklichen Verhältnis zur Landwirtschaft steht und die alle Betriebsgrößen aufweist. Einmal ist die niederschlesische Industrie die erste Stufe der Veredelung der oberschlesischen Erzeugnisse, zum anderen ist sie infolge reicher Bodenschätze und günstiger Bodeneigenschaften nach der Materiallage orientiert. Das gilt für die auf reiche Tonvorkommen aufbauende keramische Industrie (Bunzlau) oder für die weltbekannte Glasindustrie, wo wir z. B. in der auf den Höhen des Riesengebirges liegenden Josephinenhütte ein Werk kennenlernten, dessen Ruf auf eine alte handwerkliche Tradition und das Können des Facharbeiters gegründet ist. An erster Stelle steht zweifellos die Textilindustrie, die ebenfalls aus der früheren Heimindustrie hervorgegangen ist, und die Elendsgesten, die uns Gerhart Hauptmann in seinen Webern mit unheimlicher Eindringlichkeit schilderte, längst überwunden hat, wie uns der Besuch bei einem der führenden Textilwerke bewies, das sich wie die meisten anderen, schon seit der vierten und fünften Generation im Besitz der gleichen Familien befindet. Mit welcher Tatkraft gearbeitet wird, bewies das gewaltige Zellwollewerk, dessen Besuch einen tiefen Eindruck von deutschem Erfindungsgeist und Organisationsgabe hinterließ.

Es würde zu weit führen, über die schlesische Braunkohle, das Holz usw. zu sprechen. Schlesiens Reichtum liegt in seinen Steinen und Erden. Es mag darauf hingewiesen sein, daß Schlesien z. B. die einzige deutsche Nickelerzlagerstelle besitzt, ferner Chromerze und Arsenkiderz, daß Schlesien weiterhin über einen ausgedehnten Vorrat von Kupfererzen verfügt, daß weiterhin zahlreiche Maschinenfabriken vorhanden sind und der Waggonbau zu hoher Blüte entwickelt ist. Schlesien hat lange stillhalten müssen, aber nun erwartet es den großen Aufschwung, dessen Barometer die Breslauer Messe als Mittlerin zum Osten ist. Im Aufbau der nun weiter nach Osten verschobenen Randgebiete des Großdeutschen Reiches wird Schlesien zweifellos eine bedeutende Rolle als Bindeglied spielen.

Am bekanntesten in den anderen Gauen des Reiches sind von allen Vorzügen Schlesiens die Wintersportgebiete und die weltberühmten Heilbäder. Wir sahen in Bad Salzbrunn, wie Schlesien hier etwas ganz Neues und Vorbildliches geschaffen hat und wie es im Begriffe steht, manches alte, weltberühmte Bad zu überholen.

Man darf, um in den Wesenskern Schlesiens einzudringen, nicht den kulturellen Gehalt vergessen. Es ist kein Zufall, daß man Schlesien das Land der 1666 Dichter nennt. Von diesem einstigen Grenzgau empfing die deutsche Dichtkunst durch Martin Opitz und die schlesische Dichterschule einst die wesentlichsten Antriebe. Schlesien brachte das Dreigestirn Karl und Gerhart Hauptmann und Hermann Stehr hervor, und auch eine neue Dichtergeneration ist wiederum da, deren Vertreter Johann Christoph Kaergel uns ein glühendes Bekenntnis zur schlesischen Heimat gab. Die herrlichen Blüten deutscher Baukunst, die wir in den Perlen des Barock sahen, dem Kloster Grüßau oder der Kirche in Wahlstatt wie in der gotischen Stadt Breslau sind weitere Zeugen der alten und hohen Kultur dieses Raumes, der durch seine lange Zugehörigkeit zum Habsburger Reich viele Stempel des süddeutschen Kulturkreises trägt, der aber in späterer Zeit in glücklichster Weise mit dem soldatischen Preußentum durchdrungen wurde und so in schönster Harmonie die Vorzüge des umfassenden deutschen Wesens in sich vereinigt. Das herrlichste äußere Wahrzeichen ist vielleicht die monumentale Breslauer Jahrhunderthalle, unter deren einzigartigen Kuppel wir die mächtigen Klänge der Wunderorgel vernahmen.

Nunmehr wird der Gau Niederschlesien, bisher als Schlauch unter dreiseitigem Druck fremder Staatenbildungen stehend, als Binnengau seine volle Kraft entfalten können nicht mehr zur Abwehr, sondern zum Aufbau und zugleich als Bindeglied zwischen dem Kern des Reiches und dem Osten. Die Bevölkerung ist von dem harten Volkstumskampf befreit, die Wirtschaft ihrer Grenzlage enthoben. Große Straßen- und Kanalbauten werden Schlesiens schwerstes Hemmnis, die Verkehrsferne, aufheben und die Pforten sowohl nach dem Innern des Reiches als auch nach dem Osten öffnen.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Generalarbeitsführer von Gönner gestorben

* **München**, 31. März. Am 29. März 1941 verstarb plötzlich in München Generalarbeitsführer Rolf von Gönner, der Führer des Arbeitsgaues XXX. Der Verstorbene war einer der ältesten und engsten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers. Als langjähriger Inspekteur für Dienstbetrieb und Organisation in der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat der Dahingeschiedene wesentlich zur Durchsetzung der nationalsozialistischen Arbeitsdienstidee beigetragen.

Während des siegreichen Feldzuges im Westen war Generalarbeitsführer von Gönner als Inspekteur für den kriegsmäßigen Einsatz des Reichsarbeitsdienstes in Belgien und Nordfrankreich eingesetzt.

Außenminister Matsuoka besuchte die historischen Stätten Potsdams

Außenminister Matsuoka bei seinem Rundgang durch die Anlagen des Schlosses Sanssouci in Potsdam. Neben dem Gast Staatsminister Meißner. (Presse-Hoffmann.)

Bauer D. kehrt heim nach Deutschland

Mit dem letzten Treck — Fahrt mit den letzten Litauendeutschen in die Heimat

Die NSK. hat ihre Sonderberichterstatterin zum Empfang der Volksdeutschen der jetzt beendeten Umsiedlung aus Litauen an die russische Grenze entsandt. Den letzten Treck bis nach Memel konnte sie unmittelbar mit den Umsiedlern erleben. Was sie sah und empfand, schildert sie in dem folgenden Sonderbericht, aus dem das stolze Glück der Heimkehrer und die aufopfernde Betreuung derer spricht, die im Namen der Heimat die Umsiedler empfingen und sie auf ihren ersten Schritten ins Reich der Gemeinschaft aller Deutschen begleiteten.

Es ist am Abend eines kalten Tages, der noch wenig von Vorfrühling verspüren läßt. Unter winterlich grauem Gewölk zeichnen sich gegen den breiten Goldstreifen am Horizont die Konturen kleiner dunkler Wälder ab. Im Vordergrund dehnt sich ein von Schneefeldern durchsetztes Wiesengelände. Nichts ist auffallend an diesem Landschaftsbild. Und doch fühlt sich der plötzlich aus der Mitte Deutschlands hierher Versetzte auf das stärkste von dem Bewußtsein ergriffen, im nördlichsten Osten des Reiches zu sein. Ein Gefühl, das wenige Schritte weiter seine Bestätigung erhält durch den Schlagbaum der deutsch-russischen Grenze und die Posten, die man jenseits am Zollhaus in ihren langen erdfarbenen Mänteln auf und ab gehen sieht.

Von dort her also müssen sie kommen — die letzten Litauendeutschen, die den schicksalshaften Grenzübertritt vollziehen.

*

Mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen — je nachdem, wie lange die Formalitäten der Grenzkontrolle in Anspruch nehmen — passieren dann die Wagen den geöffneten Schlagbaum — 89 an der Zahl!

Was geht in diesem Augenblick in den Männern vor, die, von frohen Zurufen empfangen, unter dem Spruchband „Die Heimat grüßt Euch" nun die letzte Wegstrecke bis zum Lager zurücklegen? Denken sie daran, daß dieser Augenblick entscheidend ist für das Geschick von Kind und Kindeskindern, daß noch nach Jahrhunderten die Urenkel von diesem denkwürdigen Tag der Vorfahren erzählen werden? — Vielleicht. Aber wir würden es ebenso verständlich finden, wenn die Gedanken dieser vom langen Treck müden Menschen sich zunächst nur ganz einfach auf die nächstliegenden leiblichen Bedürfnisse richteten, deren nahe Befriedigung das Wort „Heimat" verheißt.

Der Platz, wo die Gespanne über Nacht Aufstellung nehmen, liegt zwischen dem Lager, das von Fahnen überweht einladend herübergrüßt, und der Trümmerstätte jenes berüchtigten Gefängnisses, in dem der Führer des Memeldeutschtums, Neumann, und viele seiner Anhänger eingekerkert waren. Es ist, als ob der Blick von dieser Stelle aus ein ganzes Stück deutscher Geschichte in symbolhafter Gedrängtheit umfaßt: Kampf und Leiden, Opfer und Erfüllung.

*

Einer der Männer, die jetzt ihre Pferde ausspannen, spreche ich an. Ich bekomme freundliche Antwort: Ja, gewiß, die Familie ist schon „herüben". Hier im Treck befinden sich nur die Männer und die älteren Söhne. Seit Tagen und Nächten sind sie fast ununterbrochen unterwegs. Das wäre zuviel gewesen für die Frauen und Kinder.

Ob er wisse, wo sie hingekommen sind, frage ich weiter. Nein — er zuckt lächelnd die Achseln, als wolle er sagen, was fragst du noch, sie sind ja „herüben", ist das nicht genug? „Herüben" — das ist für ihn der Inbegriff aller Beruhigung und Zuversicht.

Morgen soll es weitergehen nach Memel. Nach Memel? „Dahin muß ich auch zurück, wollen Sie mich mitnehmen?"

„Aber ja, gerne, gerne! Wird nur sehr kalt sein — aber sind Decken da und Mäntel auch."

So kommt es, daß ich an einem unvergeßlichen Tage mit dem letzten Treck der Litauen-Deutschen von Bajohren nach Memel fahre.

Zunächst jedoch wendet sich alles Interesse dem Lager zu, wo die Umsiedler sich säubern, essen, trinken und schlafen sollen. Ich hatte es mir vorher schon angesehen. Zu beiden Seiten eines bohlenbelegten Weges stehen die Reihen freundlicher, kleiner Holzhäuschen. Ich sage absichtlich nicht „Baracken", denn dieser Ausdruck weckt unweigerlich die Vorstellung wellblecherner Trostlosigkeit. Diese traulich wirkenden, mit Tannengrün geschmückten Gebäude aber scheinen von allen guten Geistern der Ordnung und Liebe erfüllt zu sein — angefangen bei den sauberen Wasch- und Schlafräumen bis zu dem wohnlichen Gemeinschaftsraum und dem behaglichen blitzblanken Reich für Mutter und Kind.

Alle Räume des Lagers sind voller Tannenduft. Während draußen ein scharfer Wind über die Dächer fegt, prasselt in den Oefen das unaufhörlich unterhaltene Feuer. Die Männer vom Treck machen große Augen, als sie den festlichen Gemeinschaftsraum betreten, reiben sich behaglich die froststarren Hände, lassen sich an den freundlich geschmückten Tischen nieder. Im selben Augenblick steht ein Topf heißer Kaffee vor ihnen und wenig später ein schmackhaftes Eintopfgericht.

Von den zwei Bauern, die mir gegenüber sitzen, schlägt einer dem anderen die Hand auf die Schulter: „Nun, hast du dir vorgestellt, daß wir so in Deutschland empfangen werden?" Der lacht verschmitzt: „Warum soll ich nicht gedacht haben, daß wir so empfangen werden", wird plötzlich ernst, sucht nach Worten und vollendet schlicht, „man merkt, daß man in der Heimat ist."

Wenn die Männer ihre Pelzmützen und Pelzkragen, bewährten Joppen und Mäntel abgelegt haben, die ihnen ein typisch gleichförmiges Aussehen gaben, sieht man erst, wie verschieden sie sind: aber stämmige, wetterharte Gestalten sind sie alle. Neben mir sehe ich ein scharfgeschnittenes Gesicht und sehr schmale Hände. Oberst X. stellt sich der Mann vor. Wirklich, hier ist das ganze Volk gekommen, soweit es sich zum Deutschtum bekennt, aus allen Schichten, allen Berufen.

*

Mit einem Male verstummt das Stimmengewirr an den Tischen: Der Hoheitsträger der Partei des Kreises ist unter das Bild des Führers getreten, und seine Stimme klingt in die lautlose, andächtige Stille. Er spricht nur etwa eine Viertelstunde, aber er gibt damit den lauschenden Menschen alles, was sie zur inneren Weggehrung für die ersten Schritte in das neue Leben brauchen. Die ihm zugewandten Gesichter drücken gespannteste Aufmerksamkeit aus. Ein alter, weißhaariger Mann mit klugem Gesicht sitzt, die Hände ineinandergelegt, seltsam starr und unbewegt. Doch merkt man, daß diese Angespanntheit der äußeren Haltung möglicherweise eine große innere Bewegung verbirgt. Plötzlich — ein Wort des Redners über den Führer mochte ihn besonders getroffen haben — springt er auf und ruft schier atemlos vor Erregung: „Sieg Heil!" Im Nu ist der ganze große Raum von einem einzigen Sturm der Begeisterung erfüllt.

Etwas nüchtern, aber durchaus nicht ernüchternd, sondern eher wie die Bestätigung der eben vernommenen Versicherung, daß Deutschland ein Land der Arbeit und Ordnung sei, klingen danach die Anweisungen des Lagerkommandanten: „Geht nun und versorgt eure Pferde. Heu und Hafer stehen in genügender Menge zur Verfügung. Spart, was ihr mitgebracht habt, für den Bahntransport. Zur Nachtruhe für euch sind die Baracken 5 und 10 bereit. Schlaft gut. Morgen um 7 Uhr brechen wir geschlossen auf nach Memel!"

*

Schlag 7 Uhr in der Früh setzt sich das erste Gespann in Bewegung. Bauer D. hilft mir auf den Wagen. Die Füße vergrabe ich im wärmenden Heu, mit denen alle die flachgebauten Leiterwagen ausgepolstert sind, teils zu Futterzwecken für die Pferde, teils als weiche Unterlage für die Gepäckstücke, unter denen sich manche schöne alte, eisenbeschlagene Truhe befindet. Ziemlich am Anfang des Zuges gliedert sich der Wagen ein.

Der Tag läßt sich gut an — klar, kalt, sonnig. Die Straße folgt einer flachen Talmulde. Von Zeit zu Zeit steigt sie gemächlich ein wenig an, dann wende ich den Kopf, um die lange Reihe der Wagen zu überschauen — dieses unvergleichliche Bild des „Trecks." Etwas von der schicksalsmächtigen Bewegung, die diese Menschen hier ihre große Wanderung antreten hieß, erfaßt dabei auch mich und erfüllt mich mit einem eigenartigen Gefühl der Zugehörigkeit. So beginne ich das Gespräch mit dem Bauer D., das mir Einblick gibt in eines dieser 89. Familienschicksale, die der Treck umfaßt.

Der Vater ist einst als Maurer aus Memel ins Russische ausgewandert. Er, der Sohn, ging schon in jungen Jahren in die weite Welt — bis nach Südamerika. Kam zu Geld und erwarb den jetzt aufgegebenen Besitz. Mit ihm siedeln um: außer seinen 6 Kindern und der ebenfalls volksdeutschen Frau, deren 88jähriger Vater und die 76 Jahre alte Mutter und 7 Schwestern mit ihren 7 Männern. Sie alle verlassen entweder gute Höfe oder angesehene Stellungen in der Stadt.

„Und Sie bedauern nicht, das alles aufgegeben zu haben?"

„Nein", antwortete der Bauer D., „es hat mich keinen Augenblick gereut. Und gestern, als ich das Lager sah und den Raum, wo ja sicher auch meine Frau und die Kinder von den Schwestern versorgt worden sind, da habe ich mir gedacht, daß in einem Land, wo man so gut zu den Müttern und Kindern ist, es einem wohl überhaupt nicht schlecht gehen kann." Uebrigens wird ihn in Memel eine verheiratete Schwester erwarten . . .

*

Schon einige Male haben wir kleine Ortschaften passiert. Ueberall strömen froh-bewegte Menschen zusammen. Vor den Schulgebäuden läßt der Lehrer in aller Eile seine Kinder antreten. Die Kleinen sind rein außer sich vor Freude. Da, wieder ein Spruchband quer über der Straße: „Kollaten grüßt Euch!" Ein altes Frauchen kann sich gar nicht genug tun. Jedem einzelnen Wagen muß sie zuwinken: „Heil Hitler!, Heil Hitler!, viel Glück, viel Glück!"

Wir fahren auf den Halteplatz. Froher Empfang auch hier und — da ist doch wahrhaftig auch schon wieder unsere tüchtige NSV. Die Männer sind kaum vom Wagen geklettert, da wird ihnen schon das heiße Getränk entgegengereicht. Dabei ist keine hundert Schritt entfernt die große, behaglich durchwärmte Verpflegungshalle — aber nein, sofort sollen die ausgefrorenen Ankömmlinge einen heißen Schluck in den Magen kriegen. Als es schon an die Uebergabe des Gepäckes für den Bahntransport geht, trifft D. aus B. seine Schwester.

„Ach, wie bin ich froh, daß du da bist. Ich habe mich ja so gesorgt . . ."

Der Bruder lacht: „Na, aber doch jetzt nicht mehr, was?"

„Nein, jetzt nicht mehr, jetzt nicht mehr!"

Das letzte, was ich sehe, ist, daß auch die Sachen des Bauern D. registriert und gestempelt werden: jedes Stück mit seiner, des Umsiedlers Nummer. Es ist dieselbe Zahl, die auch einmal an einem noch unbekannten Bauernhof anzeigen wird, daß hier der Familie D. neues Besitztum und Heimat ist.

*

Deutschland, Land der Ordnung . . . Ja, aber nicht mehr allein jener Ordnung, die dem deutschen Charakter als unverständlicher Ordnungssinn eingeboren ist, sondern Land einer höheren Ordnung, die des lebendigen Volkskörpers neue Gestalt will, und nun auch die mit dem „letzten Treck" kommenden Brüder mit Weib und Kind einfügen wird in die langsam wachsende, sich vollendende Form.

H. Rees.

Ihr Einsatz verbürgte den Sieg

Ritterkreuz für zwei tapfere Kompanieführer

* **Berlin, 31. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Oberleutnant Hanbauer, Kompanieführer in einem Schützenregiment;

Oberleutnant Goebel, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Am 13. Mai 1940 hat der damalige Leutnant Hanbauer als erster mit seiner Kompanie mit fünf Schlauchbooten im stärksten feindlichen Feuer die Maas bei Sedan überschritten, nachdem die Schlauchboote einer anderen Kompanie des Regiments sämtlich vor Erreichen des Flusses zerschossen worden waren. Trotz stärksten feindlichen Feuers, besonders aus einem Bunker, erreichten die ersten drei Schlauchboote ohne Verluste das feindliche Ufer. Es gelang Oberleutnant Hanbauer mit seinen Leuten, mehrere der feuernden feindlichen Bunker durch Handgranaten, die in die Schießscharten geworfen wurden, zum Schweigen zu bringen. In fortschreitendem Angriff gelang es, mehrere MG.-Nester auszuheben und die Besatzung gefangen zu nehmen. Mit dem Rest seines Zuges nahm er darauf die Höhe 246, das Angriffsziel seines Bataillons, auf der mehrere feindliche MG.-Nester eingebaut waren, wobei gegen 200 Mann Gefangene gemacht wurden. Oberleutnant Hanbauer wurde am Kopf leicht verwundet, hielt jedoch die Höhe, bis Verstärkung herangeführt werden konnte. Durch den persönlichen Mut und die umsichtige Führung des Oberleutnants Hanbauer wurde die Voraussetzung für das Gelingen des Maasüberganges im Abschnitt des Regiments geschaffen.

Oberleutnant Goebel hat sich bereits im Feldzug gegen Polen das E.K. II erworben, an dem er als Hauptfeldwebel eines Infanterieregiments teilnahm. Schon als Führer des Regimentsstoßtrupps am Westwall zeichnete er sich im Winter 1939 aus und wurde zum Leutnant befördert. Beim Durchbruch seines Regiments durch die Maginotlinie zeichnete sich Oberleutnant Goebel durch seinen kühnen, rücksichtslosen Angriffsgeist und seine vorzügliche Geländekenntnis besonders aus. Er führte den vordersten Stoßtrupp des Bataillons und bewies dabei überragenden Mut und höchste Tapferkeit beim Uebergang über den Moderbach. Nachdem zehn Leute seines Stoßtrupps gefallen waren, stürmte er mit den übriggebliebenen vier Mann sechs feindliche feldmäßige Unterstände, wies einen starken feindlichen Gegenstoß ab, bildete einen Brückenkopf und hielt trotz seiner Verwundung durch drei Schuß diesen bis zum Einbruch der Dunkelheit. Das heldenhafte Aushalten des verwundeten Leutnants Goebel bildete die Grundlage für den nächtlichen Angriff des Bataillons, das den Durchbruch in der folgenden Nacht vollendete.

*

Oberleutnant Hanbauer wurde am 14. Januar 1917 zu Wiener-Neustadt als Sohn des Beamten Heinrich Hanbauer geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er beim Infanterieregiment in Wiener-Neustadt als Einjährig-Freiwilliger ein und wurde nach Vereidigung auf den Führer am 1. April 1938 zum Fähnrich befördert. Am 1. September 1938 wurde er zum Leutnant und am 19. Juli 1940 zum Oberleutnant in einem Infanterieregiment befördert.

Oberleutnant Herbert Goebel wurde am 25. August 1913 zu Hombruch, Kreis Dortmund, als Sohn des Obermeisters Heinrich Goebel geboren. Nach dem Besuch der Volksschule, der Realschule und Ablegung des Reifezeugnisses trat er am 1. November 1930 als Schütze in ein Infanterieregiment ein, wurde am 1. Januar 1937 Feldwebel und am 1. Oktober 1938 Hauptfeldwebel. Am 16. März 1940 wurde er zum Leutnant und am 14. September 1940 zum Oberleutnant befördert. Am 21. Juli erhielt Oberleutnant Goebel das Infanteriesturmabzeichen sowie nach seinen Verwundungen das Verwundetenabzeichen in Silber.

Reichsjugendführer Axmann sprach zur „Verpflichtung der Jugend"

Reichsjugendführer Axmann sprach am Sonntag aus Anlaß der im ganzen Reich stattfindenden „Verpflichtung der Jugend" in Berlin zu 1200 in die HJ. bzw. in den BDM. überwiesenen Jungen und Mädel und deren Eltern und Verwandten. Der Reichsjugendführer Axmann während seiner Ansprache zu seinen jungen Kameraden. (Presse-Hoffmann.)

Aus der Umgebung der Goldstadt

—r. **Pforzheim.** Die NS.-Gaufilmstelle erfreut wieder öfters die Gemeinden des Kreises Pforzheim mit ihren Filmen, die stets sehr guten Besuch haben, was nicht zuletzt der Mitvorführung der Wochenschauen zu verdanken ist. Der Film „Feuerteufel", der das Schicksal der Kärntner Freiheitskämpfe gegen die Franzosen behandelt, fand großen Anklang in Eisingen, wo er im Rathaussaal gezeigt wurde, ebenso in Schellbronn, Huchenfeld und Langenalb.

Ein gesegnetes Alter erreichten mehrere Volksgenossen der Dörfer im Umkreis Pforzheims. In Nöttingen feierte Landwirt Georg Rieß seinen 89. Geburtstag; in Oetisheim wurde Frau Pauline Scheller, Witwe, geb. Binder, 85 Jahre alt in voller Rüstigkeit; Frau Marie Fleckhammer Witwe in Würm hatte ihren 83. und Goldschmied Karl Schweigert seinen 81. Geburtstag. In Tiefenbronn überschritt Frau Witwe Sophie Wild, geb. Weipert, die Schwelle zum 81. Lebensjahr. Als kinderreiche Mutter trägt sie das Ehrenkreuz.

Todesfälle. In Göbrichen ist nach kurzer Krankheit Kronenwirt August Lewender im Alter von 72 Jahren gestorben, in Wilferdingen der Potschaffner Fritz Zachmann, ein allen Dorfgenossen wohl bekannter Mann.

In Huchenfeld hielt die Kriegerkameradschaft im Saal des „Grünen Hof" ihren Jahreshauptappell ab, zu dem zahlreiche Kameraden zusammenkamen. Mit Stolz gedachte man der großen Taten der siegreichen deutschen Armeen im Kriege.

Glück im Stall hatte die Landwirtin Witwe Holzhauer. Ihre Ziege zeichnet sich durch außergewöhnliche Fruchtbarkeit aus, die schon einmal fünf Junge zur Welt brachte und neuerdings sogar Sechslinge.

In Birkenfeld wurde das Gefolgschaftsmitglied der Gemeindeverwaltung Kanzleiassistent Ernst Becky mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet. Der Geehrte ist einunddreißig Jahre im Dienst der Gemeinde. Er ist ein alter „Südwester". Bei der Beratung der Gemeinderäte spielte der Obstbau eine Rolle, der in jeder Weise gefördert wird. Auch innerhalb des Wohnbezirkes werden mit Genehmigung des Landrats Baumanpflanzungen vorgenommen.

Neues aus Neuenbürg. In der Sitzung der Beigeordneten und Ratsherren wurde der Haushaltsplan besprochen. Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres gleichen sich aus. Dem Fremdenverkehr wurde größere Aufmerksamkeit geschenkt. Den Feldsoldaten schickte die Stadt Liebespakete mit einem Taschenatlas. Das Amtsstädtchen beschafft sich eine tragbare Kraftspritze, zu der die Landes-Feuerlöschkasse 1250 Mark bewilligt hat.

Bei einer Amtswalterinnen-Tagung der NS.-Frauenschaft des Kreisabschnitts Neuenbürg wurden Vorträge gehalten über „Die Frau und das geistige Ringen unserer Tage", über die Bevölkerungspolitik im Kriege, über Schulungsarbeit und das Thema „Die Frau im Luftschutz". Kreisleiter Wurster dankte zum Schluß allen Mitarbeiterinnen der Partei. — Die Ziegenzüchter hielten ihre Hauptversammlung ab, bei der die besonders guten Ergebnisse der Zuchtarbeit besprochen wurden. Im Kontrolljahr 1939/40 ergab sich ein Durchschnitt von 685 Kilogramm Milchleistung mit 3,2 v. H. Fettgehalt. In den Sudetengau und das Alpenland wurden Bocklämmer verschickt. Die Zucht der rehfarbenen Schwarzwaldziege habe sich bestens bewährt. — Die Frauenarbeitsschule zeigte im Gemeindehaus die Arbeit, die im Kriege geleistet wurde. — Zwei Parteigenossen wurde die Ehrenurkunde für 10jährige Parteimitgliedschaft überreicht. — Im Saal des „Bären" fand der Generalappell der Kriegerkameradschaftsführer des Kreisabschnitts statt.

Im wildromantischen Wildbad ist es eine schöne Sitte geworden, den Lazarett-Insassen vergnügte Stunden zu bereiten. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die NS.-Frauenschaft nehmen sich der Gastsoldaten besonders freundlich an und bewirteten sie. Jeder erhielt ein Buch zum Andenken. — In der Turnhalle war starker Zudrang zu den Darbietungen des Kuban-Kosaken-Chors, zu denen KdF. eingeladen hatte. — Nach Wildbad werden die Jahreskurse der BDM.-Haushaltungsschule des Obergaus von Neuffen verlegt, wo nur noch Halbjahreskurse abgehalten werden. — Der Fremdenverkehr hat bereits eingesetzt. Die Kursaal-Lichtspiele sind wieder geöffnet, auch die großen Hotels und das Staatliche Badhotel werden wieder in Betrieb genommen.

Die Gemeinde Enzberg behandelte in der Gemeinderatssitzung wichtige Fragen des Wohnungs- und Straßenbaus. Auch die Viehwirtschaft wird eifrig gefördert. Für das Ackerland in den Bruchstücken wurde ein Bebauungsplan bestimmt. Der Haushaltplan zeigt ein recht befriedigendes Bild der Gemeindefinanzen. Der Friedhof ist zu eng geworden und soll erweitert werden. Auch in Enzberg betätigen sich die Obstbauer sehr rege.

Ellmendingen (Kreis Pforzheim). (Schulentlassungsfeier.) Eine ernste und stimmungsvolle Schulentlassungsfeier, die unter dem Gedanken der Wehrerziehung stand, fand am Samstagvormittag in der Hindenburgschule statt. Nach einem Führerwort als Geleitspruch für den Lebensweg und dem gemeinsam gesungenen Lied „Heilig Vaterland", ergriff der Schulleiter Oberlehrer Finck nach Begrüßung der Anwesenden das Wort zu einer markigen, zu Herzen gehenden Abschiedsrede an seine Entlaßschüler, in der er hervorhob, daß diese für die Zukunft zeigen sollen, ob sie stark genug seien, den harten Lebenskampf, der für sie jetzt beginne, siegreich aufzunehmen, auch dann, wenn sie das Leben einmal hart anpacke. Es erwachse ihnen als künftige Träger der Volkskraft und des Volkslebens die Aufgabe, die eigenen Kräfte weiterzuüben um stark zu werden und einsatzbereit für den Dienst an unserem Volk und Vaterland. Nachdem die Entlaßschüler gemeinsam das Bekenntnis des Führers abgelegt hatten, erfolgte die Reifesprechung durch den Schulleiter. Anschließend wurde im Schulhofe die feierliche Flaggeneinholung durchgeführt.

B. **Neuenbürg.** (Verpflichtung der Jugend.) Am Sonntag fand im festlich geschmückten Schulsaal die Ueberweisung des JV. in die HJ. und der JM. in den BDM. statt. Der Zellenleiter Pg. Kunz hielt eine Ansprache an die Jugend. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Feierstunde beschlossen.

Das muß man sich merken:
Nigrin zur Farbauffrischung abgetragener Schuhe, wie auch zu ihrer täglichen Pflege erhöht die Lebensdauer der Fußbekleidung und gibt ihr zugleich wundervollen Glanz. Machen Sie deshalb bitte einen Versuch mit
Nigrin-Paste

Rund um den Turmberg

R. **Wöschbach.** (Schulentlassungsfeier.) Am Freitagabend fand im Schulhaus die diesjährige Schulentlassungsfeier Jahrgang 1941 statt, zu der sich die Eltern, die Schüler der oberen Klassen, Partei- und Gemeindevertreter eingefunden hatten. Zur Einleitung sangen die Jungen und Mädel ein Lied. In einem chorischen Spiel gaben die Schüler die Losung für ihren Weg ins Leben. Die Begrüßungsansprache hielt Oberlehrer Löffler, der auch die Schulentlassung vornahm. In packenden Worten führte er ihnen die Größe der Zeit vor Augen und ermahnte die Jungen und Mädchen, sich dieser Zeit würdig zu zeigen. Die Feier klang aus mit der Verpflichtung und dem Gelöbnis, das die Jugend vor dem Ortsgruppenleiter Pg. Ziegler ablegte. Ortsgruppenleiter Pg. Ziegler sowie Bürgermeister Pg. Weingärtner richteten in Ansprachen Worte der Ermahnung an die Entlaßschüler und dankten ferner der Lehrerschaft für die Mühe und Arbeit, die geleistet werden mußte, um sie im Leben zu brauchbaren Menschen heranzubilden. Auch unserer tapferen Soldaten wurde gedacht durch schöne Lieder, vorgetragen von den Schülern mit Musikbegleitung von Oberlehrer Löffler.

R. **Wöschbach.** (Filmabend.) Am Dienstag, den 1. April, zeigt die Gaufilmstelle den Film „Morgenrot" abends 20.30 Uhr nebst einer Wochenschau in der Krone. Für die Jugend beginnt die Vorführung bereits um 17 Uhr. Karten im Vorverkauf wie üblich.

(Dienstappell.) Am Sonntagvormittag waren die Politischen Leiter der Ortsgruppe zum Dienstappell angetreten. Der vorgeschriebene Formationsdienst wurde unter Leitung des Pg. Alb. Ripp im Freien durchgeführt. Im Schulhaus erfolgten Eingübungen. Nach einem Marsch durch das Dorf beendete Ortsgruppenleiter Pg. Ziegler mit dem Führergruß den Dienstappell.

We. **Hohenwettersbach.** (Uebernahmefeier.) Am Sonntagmorgen wurden die Pimpfe und Jungmädels unserer Gemeinde in feierlicher Weise in HJ. und BDM. überführt und die 10jährigen in die Jugendorganisationen der Partei aufgenommen. Vollzählig waren alle Jugendorganisationen angetreten. Geschlossen marschierten sie in den schön geschmückten Hochburgsaal, wo sich der Ortsgruppenleiter mit den Politischen Leitern eingefunden hatte. Fanfarenbläser eröffneten die Feierstunde. Gemeinsam sang die Jugend: „Grüßet die Fahne". Mit Liedern und Gedichten wurde die Feier umrahmt. Jungenzugführer Lust verabschiedete die jungen Kameraden und Kameradinnen aus dem Jungvolk und ermahnte sie, mit der gleichen Liebe und Begeisterung wie bisher ihren Dienst zu tun. Gefolgschaftsführer Deimling nahm ihnen dann das Gelöbnis für die HJ. und den BDM. ab, das ein freudiges Bekennen zu Führer und Volk war. Ortsgruppenleiter Wacker ermahnte in seiner Schlußansprache die Jungen zur Treue und Einsatzbereitschaft.

We. **Hohenwettersbach.** (Schulentlassung.) Zu einem schönen Erlebnis gestaltete sich die Schulentlassungsfeier der Volksschule Hohenwettersbach. Die ganze letzte Woche war bei unserer Jugend ausgefüllt mit der Vorbereitung für die alljährliche Abschiedsfeier der Knaben und Mädchen, die aus der Schule entlassen werden und jetzt den Marsch ins öffentliche Leben antreten. Bereits am Donnerstag luden die Kinder Eltern und Bekannte, Dienststellen der Partei und die Behörden mit einem von den zu entlassenden Schülern selbst geschriebenen und künstlerisch ausgestalteten, reichhaltigen Programm zur Feier in der Hochburg ein. Angenehm waren alle beim Betreten des Saales überrascht. Unter der Leitung ihres Klassenlehrers Deimling hatten die Kinder den Saal mit den Fahnen der Nation und Tannengrün ausgeschmückt. Im Vordergrund saß die Jugend und in der ersten Reihe in ihrer schmucken Uniform von BDM. und HJ. die zur Entlassung kommenden Mädchen und Knaben. Freudig und stolz leuchteten die Augen der Kinder, als sie ihr Programm abwickelten. Lehrer Deimling, der mit seinen Schülern in einem besonders guten und kameradschaftlichen Verhältnis steht, verabschiedete in markanten Worten die aus der Schule scheidenden Mädchen und Knaben. Nachdem Hauptlehrer Marovski am Schluß der Feier nach einer Ansprache den Schülern das Abgangszeugnis überreicht hatte, wurden diese mit Handschlag von ihren Lehrern und vom dem Bürgermeister aus der Schule entlassen. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Wacker, der mit seinen Politischen Leitern an der Feier teilnahm, hielt eine Ansprache und nahm die nun erwachsenen Kinder in die Gemeinschaft der Erwachsenen auf.

Ettlingen und das Albtal

M. **Ettlingen.** (Vor der Ankunft der Volksdeutschen aus Rumänien in Ettlingen.) In den nächsten Tagen werden in Ettlingen 130 Volksdeutsche aus Rumänien eintreffen. Sie werden auf der Wilhelmshöhe untergebracht. Der Beauftragte des Kreises, Pg. Dieboldt aus Karlsruhe, lud auf vergangenen Sonntagvormittag die Vertreter der Partei und der Stadtverwaltung, der NS.-Frauenschaft und der NSV. zu einer Besichtigung der Unterkunftsräume ein. Erschienen waren die beiden Ortsgruppenleiter Wenz und Kienzle, die Amtsleiter Ißlei, Koch, Müßle, Textor und Furrer, die Frauenschaftsleiterin Pgn. Lowack; ferner Pg. Bürgermeister Kraft und 1. Beigeordneter Pg. Weiß. Der Kreisbeauftragte gab zunächst bekannt, daß in den nächsten 8 bis 10 Tagen die Volksdeutschen hier eintreffen werden und daß es sich um Menschen handelt, deren Vorfahren in unserer Gegend gelebt hätten. Es sei von seiten der Volksdeutschen Mittelstelle alles getan worden, um diesen Volksdeutschen die Ansiedlung und somit das neue Leben in der deutschen Heimat so erträglich wie möglich zu gestalten. Bei dem anschließenden Rundgang durch alle Räumlichkeiten in der Wilhelmshöhe und im Jagdhaus konnten die Gäste feststellen, daß in jeder Hinsicht für die Unterkunft und Betreuung im allgemeinen Sorge getragen ist. Die Räume sind sämtlich dazu angetan, den Siedlern den Uebergang zur neuen Ordnung wirksam zu erleichtern. Es ist dabei an alles gedacht worden, was geeignet erscheint, diesen Männern, Frauen und Kindern von vorneherein die Heimkehr in das Großdeutsche Reich so zu gestalten, daß es ihnen nicht schwer fällt, sich in die deutsche Volksgemeinschaft einzufügen. Pg. Dieboldt erklärte zum Schluß, daß die Partei auch auf dem in Frage stehenden Gebiet eine dankbare Aufgabe zu erfüllen habe. Er bat die Hoheitsträger und die Stadtverwaltung um Unterstützung. Pg. Wenz sprach — gleichzeitig auch im Namen des Pg. Kienzle — dem Kreisbeauftragten für die freundliche Einladung den Dank aller Erschienenen aus und gab die Versicherung ab, daß es die beiden Ettlinger Ortsgruppen der NSDAP. an nichts fehlen lassen werden, um den Volksdeutschen jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

(Verpflichtung der SA.-Wehrmannschaften.) Am Sonntagvormittag fand auf dem kleinen Exerzierplatz die Verpflichtung der neuerdings in die SA.-Wehrmannschaft von Ettlingen eingetretenen Männern durch Sturmführer Pg. Kratz statt. Der Handlung wohnte auch Ortsgruppenleiter Pg. Wenz bei. In seiner der Verpflichtung vorangehenden Ansprache an die SA.-Wehrmänner hob Pg. Kratz besonders hervor, daß sich die vormilitärische Ausbildung ausgezeichnet bewährt habe und daß die Wehrmacht auch ihrerseits es an der nötigen Anerkennung nicht habe fehlen lassen. Verpflichtet zum Dienst in der SA.-Wehrmannschaft sei jeder wehrfähige, militärisch nicht ausgebildete junge Mann, es sei denn, daß besondere Umstände die Teilnahme unmöglich machen. SA.-Wehrdienst sei Ehrendienst für den Führer und die Nation. Der Sturmführer gab dann seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich auch in Ettlingen eine große Anzahl junger waffenfähiger Männer in die SA.-Wehrmannschaft freiwillig gemeldet hätten. Angesichts des mit der Fahne angetretenen SA.-Sturmes erfolgte dann die Verpflichtung der Männer für den SA.-Wehrdienst.

(Dienstjubiläum.) Am heutigen Dienstag begeht Pg. Karl Rittmann, Eisenbahnobersekretär bei der Albtalbahn sein 25jähriges Dienstjubiläum. Pg. Rittmann ist zur Zeit Vorstand bei der Güterabfertigungsstelle. Im Laufe seiner bisherigen Tätigkeit war er in verschiedenen Dienststellen, so in Ittersbach und Menzingen bei Bruchsal tätig und hat sich durch sein zuvorkommendes Benehmen überall die Wertschätzung des Publikums erworben. Pg. Rittmann ist sowohl in der DAF. wie in der Partei seit vielen Jahren tätig.

(Vom Sport.) Der Fußballverein Ettlingen hat am letzten Sonntag das Rückspiel gegen FC. Karlsruhe 4:0 gewonnen (Halbzeit 1:0). Das Treffen wurde von beiden Mannschaften in fairer Weise durchgeführt und von den Einheimischen verdient gewonnen.

(Vom Ettlinger Unionlichtspielhaus.) Die Liebe einer jungen Frau und der Edelmut eines wahrhaft vornehmen Mannes in einem von verbrecherischer Leidenschaft und verborgenem Haß entfesselten Kampf um Freiheit, Ehre, Glück und Zukunft wird in dem Film „Schloß Vogelöd" vom Mittwoch bis Donnerstag hier gezeigt. Es wirken mit Hans Stüwe, Karola Höhn, Käthe Haack, W. Steinbeck. Am Freitag kommt dann der Film „Hochzeitsnacht".

(Entlassungsfeiern in Ettlingen.) Die Entlassungsfeiern in der Mädchen- und Knabenschule Ettlingen fanden am Samstagvormittag hier statt. Der Feier in der Knabenschule wohnte als Vertreter der Partei Ortsgruppenleiter Wenz bei. Ebenso war ein Vertreter der Stadt und eine Reihe geladener Gäste erschienen. Der Feier in der Mädchenschule wohnte Pg. Müßle als Vertreter der Partei, die Pgn. Westphal und Lowack für die NS.-Frauenschaft sowie Bürgermeister Kraft für die Stadt Ettlingen neben den sonst geladenen Gästen bei. Im Laufe der mit Liedern und Vorträgen der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen ausgefüllten Programmfolge nahmen die beiden Schulleiter, die Parteigenossen Kaman und Weber, das Wort, um in ausgezeichneten Darlegungen den Entlaßschülern die große Zeitwende vor Augen zu führen, in der wir uns befinden. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer schlossen die Redner ihre Ausführungen. Die Lieder der Nation beendigten in beiden Anstalten die Entlassungsfeiern.

(Generalversammlung.) Die aktiven und passiven Mitglieder des Fußballvereins Ettlingen werden nochmals auf die am kommenden Samstag, abends 20 Uhr, im „Darmstädter Hof" stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Es ist die Pflicht aller Mitglieder, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Schöllbronn. (Schulungsabend.) Am Mittwochabend fand ein Schulungsabend der NSDAP. statt. Der stellvertretende Schulungsleiter Pg. Hauptlehrer Müller, hielt einen Vortrag über die europäische Geschichte, vom Mittelalter bis zur heutigen Stunde.

Langensteinbach. (Verpflichtung der Jugend.) Der Sonntag war wiederum der Tag der Jugend des Führers. Ein Fanfarenruf kündete im Saale zur Festhalle den Beginn der Feier, dem Gedichte und Lieder folgten. Nach einer kurzen Ansprache des Fähnleinführers Roll erfolgte die Ueberweisung in HJ. und BDM., worauf Scharführer Löhle die neuen Streiter übernahm. Nach dem Lied „Vorwärts, vorwärts" richtete Ortsgruppenleiter Pg. Hindenlang mahnende Worte an die Jugend. Die schmissigen Weisen des Spielmannszuges beendeten die Veranstaltung.

ns. **Auerbach.** (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 78 Jahren Christian Ritter. Er versah lange Jahre das Amt des Schuldieners.

Aus der Hardt

Z. **Neureut.** (Schulentlassungsfeier) Im festlich geschmückten Saal des Gemeindehauses kamen am Samstagmorgen die Eltern, Vertreter der Gemeinde, die Lehrerschaft, Schüler und Schülerinnen des letzten Jahrgangs der Hauptschule zur Feier der Schulentlassung zusammen. Nach einem Lied begrüßte der Schulleiter, Rektor Pg. G. Adolph, die Anwesenden. Lieder, die das Deutschtum und besonders das Geschehen unserer neuen Zeit verherrlichen, leiteten über zur Ansprache des Rektors. In herzlichen Worten des Abschieds wandte er sich an die Schüler und gab ihnen treffliche Geleitworte für ihren ferneren Lebensweg mit. Nach weiteren Vorträgen durch die Entlaßschüler ergriff der Stellvertreter des Bürgermeisters, Kreiskassenleiter Pg. Wilhelm Stolz, das Wort. Er übermittelte Grüße des Bürgermeisters und sprach der Lehrerschaft im Namen der Eltern und der ganzen Gemeinde den Dank aus für die an den Kindern geleistete Erziehungsarbeit. Darauf wandte er sich an die Schüler mit der Mahnung, auf ihrem ferneren Lebensweg sich immer das Vorbild des Führers vor Augen zu halten, treue, tapfere und brauchbare Glieder der Volksgemeinschaft zu werden und dem Staat sowohl wie der engeren Heimatgemeinde späterhin einmal Ehre zu machen. Nachdem die Zeugnisse und Urkunden ausgegeben waren, schloß die Feierstunde mit einem „Sieg Heil" auf den Führer und den Liedern der Bewegung. Im Filmsaal des Schulhauses war den Eltern und Schülern dann noch Gelegenheit gegeben, eine Ausstellung, der unter Leitung des Hauptlehrers Pg. O. Ebert angefertigten Flugzeugmodelle, zu besichtigen.

st. **Eggenstein.** (KdF.-Veranstaltung.) Am Dienstag, dem 1. April, kommt hierher eine KdF.-Theatergruppe, um das Schauspiel „Alles in Ordnung" zur Aufführung zu bringen. Es beginnt um 20.30 Uhr im Saale des Parteiheimes. Der Vorverkauf findet bei den bekannten Verkaufsstellen statt.

h. **Linkenheim.** (Von der NS.-Frauenschaft.) Am Dienstag, den 1. April, abends 8.30 Uhr, findet im alten Schulhaus Heimabend statt. Da der Abend mit einer Filmvorführung „Kampf dem Verderb" verbunden ist, wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Neubrugweier. (Schulentlassung.) Hier fand die Schulentlassungsfeier in feierlicher Weise statt. Außer den Schülern und der Lehrerschaft waren der Ortsgruppenleiter und für den dienstlich verhinderten Bürgermeister der 1. Beigeordnete Oskar Maier erschienen. Gedichte und Lieder umrahmten die Feierlichkeit. In einer würdigen Rede verabschiedete Herr Hauptlehrer Knauber die Schüler. Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Alfons Schindele und übernahm die Entlassungsschüler in die Hitler-Jugend. Ein Gruß an den Führer beschloß die erhebende Feier.

FLIT vernichtet Motten

Meere, Mädchen und Matrosen

Ein Roman von Hugo Schäfer

Urheberrecht bei Carl-Duncker-Verlag Berlin

(22. Fortsetzung)

„Sie wollte dich kennen lernen."

„Und dann hoffte ich den ganzen Abend, ich könnte dich heimbegleiten, um weiter mit dir reden zu können. Und du wohnst in dem Hause."

„Warum reden, Klaus? — Es ist doch alles klar. Es ist noch nie so hell und klar in mir gewesen. Ich denke nichts, ich habe nur den einen Wunsch, so — gerade so möge es immer bleiben. Es ist ein himmlischer Zustand, Klaus, in dem ich lebe. Zerrede ihn nicht."

„Ich muß reden, Leni. Früher war ich der, der nie sprach. Wir haben gesehen, wie verkehrt das war. Jetzt soll mir nichts mehr in die Quere kommen. — — Ich habe da ein paar Briefe in der Tasche, die Karl mir gab, ehe mir ihn in Reykjavik an Land brachten. Es sind Briefe von dir, Liebesbriefe. Du hast sie ihm geschrieben. — Er bat mich, sie dir zu geben, wenn ich dich treffe. Du sollst sie lesen und daran denken, daß du ihn geliebt hast und ihn doch verlassen konntest. — Das waren seine Worte.

Er hielt das magere, unscheinbare Päckchen doppelt gefalteter Brief vor sie hin, Briefe, die in der Tasche und auf der Brust seines Bruders durchgeschwitzt, gelb und schmutzig geworden waren.

Sie entblätterte sie mit spitzen Fingern und betrachtete sie lange. Dann formten ihre Lippen einen Laut, der halb ein leises Auflachen und halb ein Seufzer war.

„Daß sie noch existieren! — Man sieht ihnen an, daß Karl sie lange bei sich trug. Vielleicht als Talisman, als letzte Erinnerung an schöne Zeiten. Sie waren gewiß die Ursache, daß er sich so sicher glaubte im Besitze meiner Liebe. — Ein Backfisch war ich, als ich sie schrieb. Ein schwärmerischer Backfisch, der seine Gefühle heimlich, mit heißem Kopf und bebenden Lippen, kleinen weißen Bogen anvertraute. Das ging nur in der Dunkelheit. Und welche Angst hatte ich, entdeckt zu werden. Ach, wie albern, hätten die vernünftigen Leute gesagt. Aber, Klaus— — —"

Und nun erfuhr der Steuermann etwas, das ihn traf wie ein Schlag und ihm den Atem benahm.

„Deinem Bruder habe ich diese Briefe nicht geschrieben. Er fand sie bei mir und glaubte, sie seien an ihn gerichtet gewesen. Das war aber nicht der Fall."

„Was sagst du da? — Wie soll ich das verstehen?"

„Sieh, an wen sie gerichtet sind, einer wie der andere: AN K J. — Ist das nicht eine Backfischmanier? Halb geheimnisvoll, halb offenbar. Man schüttet dem Geliebten sein Herz aus, aber um Gotteswillen soll niemand wissen, wer er ist. Andere Mädchen schreiben in diesem Zustande Tagebücher. Es ist das sehnsüchtige Gestammel eines verliebten Mädchens, das mit dem Namen des Angebeteten schamhaft im Verborgenen bleibt. Nur er selbst soll es wissen: AN K J'.

„Aber wer sonst?"

„Kannst du dir das nicht denken? — Wo bleibt nun wieder dein Ahnungsvermögen?"

Er sah sie entgeistert an.

„Ist es wahr, Leni? Du hast sie mir geschrieben, als ich nicht wiederkam?"

„Natürlich."

„Und warum hast du sie nicht abgeschickt?"

„Wenn sie dich erreicht hätten mit dieser Anschrift: An K J, ich hätte sie in den Kasten geworfen. Aber was gehörte alles dazu, deine Adresse ausfindig zu machen. Dein Bruder kannte sie nicht einmal."

Klaus Iwersen fragte kopfschüttelnd: „Und wie kam er zu den Briefen?"

„Er fand sie einmal bei mir und glaubte ganz selbstverständlich, er sei gemeint."

Er führte sie am Arm ein wenig von der „Sigitta" fort und als sie gedeckt waren durch hohe Stapel leerer Fischkisten, nahm er sie in die Arme und küßte sie. Den Kopf in den Nacken gelegt, überließ sie sich ihm völlig. Eine schwere Müdigkeit schien sie umfangen zu haben. Ihr Gesicht glich dem einer Entschlafenen. Ihre Seele schien mit ihrem Kusse zu entfliehen.

Er betrachtete sie stumm und sagte leise: „Arme Leni". Dann kam wieder Leben in ihre Haltung, über ihr Gesicht glitt ein Lächeln und sie öffnete die Augen.

„Arm? — Warum arm?"

In ihren Augen stand nicht nur das Glück dessen, der liebt und sich verschwenden will, sondern auch das ferne, namenlose Weh einer Liebe, die die Grenzen ihrer Menschlichkeit nicht überschreiten kann.

Kapitän Ahrend wurde hinter Eisenbahnwaggons sichtbar und kam über den Verladeplatz daher. Er befand sich bereits wieder so tief im Dienste, daß er Frau und Kind beinahe übersah.

„Alles klar?" rief er hinab, und die Leute schrien zurück: „Ay ay, Käp'n, alles klar."

Er nahm seinen Jungen auf den Arm, rieb sein Kinn an der Kinnerwange und lachte ihn an. Seiner Frau gab er nur die Hand. Eine Frau, und sei sie selbst die eigene, vor versammelter Mannschaft zu küssen, wäre ihnen allen läppisch erschienen.

Dann wurden die Haltetrossen losgeworfen. Im Bauche der „Sigitta" klingelte der Maschinentelegraph und an ihrem Schornsteine zeigte sich wie eine Abschiedsfahne die weiße Wolke der Dampfpfeife. Sie war heiser geworden im Hafen, die Pfeife, sie hustete und spuckte Wasser aus, ehe sie den runden, vollen Ton in gewaltigem Dröhnen hören ließ. Unter dem Heck begann das dunkle Wasser sich zu kräuseln und aufzuschäumen. Langsam kam Fahrt ins Schiff. Und im letzten Augenblick setzte Klaus Iwersen mit weitem Sprung von der Leiter auf die Verschanzung und an Deck.

Frauen und Kinder auf der Kaimauer winkten und wünschten schreiend glückliche Reise. Die Männer an Deck hoben die Mützen ab und zeigten fröhliche Gesichter. Für einen Augenblick steckte der Kapitän den Kopf zur Brückentür heraus und grüßte zurück.

Da standen sie am Kai: Anna von der Elbschaussee. Die Mutter des Schiffsjungen Martin mit seiner Schwester. Die Frau des Kapitäns mit ihrem Jungen. Und Leni Grothe. Und der Wirt von der Westminster-Halle.

Aber wer war nicht erschienen? — Margot.

Eine Stunde lang beobachtete der Funker von der Brücke aus den Kai. Eine Stunde lang wurde er hin und hergerissen zwischen Hoffnung und ärgsten Befürchtungen. Nun schloß er sich in seine Kabine ein und ließ sich vor Cuxhaven nicht mehr sehen.

Warum war Margot nicht gekommen? — Hatte man sie inzwischen gefunden und verhaftet? — Sie war eine Tänzerin, und eine kleine Tingeltangeltänzerin. Mit Mädchen ihres zweifelhaften Berufes fackelte die Polizei nicht lange. — Verfluchter Beruf! — Verflucht auch der eigene Beruf. Da fuhr man nun wieder hinaus für mehrere Wochen und wußte nicht, was inzwischen in Hamburg geschah. Man konnte nicht dabei sein, nicht helfen, nicht raten, nicht Zeugnis ablegen für das Mädchen. Ehe er wieder in den Hafen kam, war sie vielleicht zu ein paar Monaten Gefängnis verdonnert. Für einen Diebstahl, den sie nicht begangen hatte. Wer fragte später danach, ob schuldig oder nicht, die Strafe würde an ihr hängen bleiben. Die Strafe würde sie innerlich zerbrechen. — Einen Mann umgarnen, ihm Zuneigung heucheln, ihn durch halbe Liebesbezeichnungen vertrauensselig machen, um ihm dann in einer raffinierten und heimtückischen Art das Geld aus der Tasche zu stehlen — pfui Teufel.

Da saß er nun von seinen Apparaten, die ihn mit der Welt in steter Verbindung hielten. Man war auf See nicht mehr abgeschnitten von allem Geschehen. Bei großen Fußballereignissen hatten sie der siegreichen Mannschaft einen Glückwunsch gefunkt und sich in die Kosten geteilt, die Fußballenthusiasten, zu denen auch der Funker gehörte. Aber in diesem Falle, in dieser eigensten Angelegenheit, durfte er von seinen Apparaten keinen Gebrauch machen. Er war dazu verurteilt, diese entsetzliche Ungewißheit bis zur Rückkehr in drei Wochen zu ertragen.

*

Ausgestattet mit hellem Verstande und scharfer Beobachtungsgabe, genoß Margot ihre erste große Fahrt in die Welt aus vollen Zügen. Sie fuhr ja nicht ins Ungewisse hinein. Am Ende ihrer Reise erwartete sie ein gedeckter Tisch, ein Bett und ein kleines monatliches Taschengeld.

Um sich den Wortlaut der Anzeige zu vergegenwärtigen, brauchte sie nicht einmal einen Blick in die Zeitung zu tun. Ueberall, im Gewühl des Hamburger Hauptbahnhofes, durch das sie sich mit ihrem Koffer drängte, auf dem überfüllten Bahnsteig, im Zugabteil, überall stand der Wortlaut jener Anzeige als glücklicher Ausweg aus allen Wirrnissen, als die Verheißung eines neuen, besseren Lebens klar vor ihren Augen.

„Junges Mädchen mit viel Liebe zu Tieren und Gartenarbeit gesucht, das Lust hat, die Hühnerzucht zu erlernen, für Geflügelhof in landschaftlich schöner Gegend bei freier Station und kleinem Taschengelde. Geflügelzuchthof Wilhelmshöhe bei Rehetal im Erzgebirge."

(Fortsetzung folgt)

„Ihr werdet's auch erleben!"

Zur Einweisung der neuen Maiden — Eine Ehemalige schreibt an die Neuen

Liebe Kameradinnen!

Nun seid Ihr in unserm Lager, das wir vor einigen Wochen schweren Herzens verlassen haben, und das uns für ein halbes Jahr Heimat war. Ihr tut unsere Arbeit, geht zu unsern Bauern, die Euch genau so als „Arbeitsmaiden" ins Herz schließen werden, wie sie es von jeher getan haben. Wenn ich daran denke, zieht noch einmal das vergangene halbe Jahr vorüber, und ich kann nicht anders, als Euch davon erzählen, weil Ihr ja die Arbeit fortführen werdet und bestimmt zu dem gleichen großen Erlebnis kommen werdet: Daß die Arbeit etwas Großes, Schönes und Forderndes ist, und daß es wunderbar ist, jung zu sein und helfen zu dürfen, sie zu bewältigen.

Nach den ersten Wochen des vergangenen Winterhalbjahres kam ich in eine Familie, in der zwei Kinder krank waren und das sechste erwartet wurde. Wie haben die Bäuerin und ich die Kleinen gepflegt und uns um sie gesorgt! Ich habe mir solche Mühe gegeben, wie noch nie in meinem Leben, die Bäuerin zu entlasten, damit sie möglichst viel für die Kinder da sein und für das erwartete Kleine Wäsche und Körbchen herrichten konnte. Der Vater war eingezogen und stand im besetzten französischen Gebiet. Welch eine Freude, als die Kinder wieder gesund waren, und acht Wochen später der Vater auf Urlaub kam und sein jüngstes Kind begrüßen konnte. Es ist mir nie so klar geworden, wie nötig wir gebraucht werden. Wie tapfer hat die Bäuerin den ganzen Winter über gewirtschaftet!

Aus diesem halben Jahr wird mir aber ein Ereignis unvergeßlich sein, das wohl auch einmalig ist: Als wir den Bessarabiendeutschen bei der Umsiedlung helfen durften! Es kam alles sehr plötzlich, damals. Eine Kameradin und ich wurden eines Abends zur Lagerführerin gerufen. Sie sagte uns, daß wir am nächsten Tage in ein Sammellager kommen würden, um dort bei den vorbereitenden Arbeiten für die Neuansiedlung der Bessarabiendeutschen zu helfen. Wir waren stolz und froh, daß wir dabei sein durften! Fast aus jedem Lager im Reichsgau Danzig-Westpreußen kam eine Arbeitsmaid.

Das Wetter war kalt und unfreundlich, ein heftiger Wind trieb Schneewolken vor sich her, und der Boden war so durchgeweicht, daß man zu Fuß nicht über die schlechten polnischen Landwege kommen konnte. Ich fuhr mit zwei SS-Männer im Leiterwagen von einem Gehöft zum andern. In jedem Haus war eine fürchterliche, unvorstellbare Unordnung. Wir haben dann gemeinsam allen Schutt auf den Hof getragen und verbrannt. Dann haben wir die Fenster gewaschen, die Dielen gescheuert, die Wände gesäubert und den Herd geputzt. Zuletzt sah ein Haus nach dem andern schon ganz ordentlich aus. Die NSV. sorgte für die nötigen Möbel und die Wäsche, die die Bessarabiendeutschen bei ihrem Einzug brauchten.

Und dann haben wir sie, nachdem alles gesäubert und geputzt war, in dem großen Sammellager empfangen, haben sie verpflegt die Kinder betreut, mit ihnen gespielt und uns mit den Eltern unterhalten. Gern sind sie alle gekommen, als der Führer rief. „Nichts hätte uns halten können", sagte ein alter Bauer, „auch wenn es uns etwas schwer gefallen ist. Die Sachen, die uns am liebsten sind, haben wir mitgebracht. Alles andere wollen wir hier im deutschen Lande neu aufbauen, wo der Führer uns eine neue Heimat gibt."

Es hat sich mir unauslöschlich eingeprägt, mit welchem Glauben und welcher Zuversicht diese Volksdeutschen in der endlosen Weite des östlichen Landes ein neues Leben beginnen. Ein Leben, das ihnen trotz des weniger guten Bodens, trotz des ungewohnten, langen Winters, trotz der Abgeschiedenheit ihrer Höfe schöner und lebenswerter erscheint, weil sie für Deutschland arbeiten und im deutschen Lande wohnen können. Es ist mir daran so recht klar geworden, was uns unsere Heimat bedeuten muß, und wie sehr sie jeden von uns braucht. Die Verpflichtung, sich nach besten Kräften einzusetzen, kann man sich gar nicht oft genug klarmachen.

Das alles werdet Ihr ja auch erleben, liebe Kameradinnen. Ihr werdet den Bäuerinnen helfen und mit den Kindern froh sein. Ihr werdet mit ihnen lesen und schreiben, ihnen unsere Lieder vorsingen und Märchen erzählen. Das Lager und die Kameradschaft wird Euch, genau wie uns, Heimat sein. Ihr werdet den Geist Eurer Kameradschaft und die Fröhlichkeit des gemeinsamen Lebens mit hinausnehmen in die Familien. Das Dorf und das Lager werden zusammengehören durch Euch — die Arbeitsmaiden.

Ich grüße Euch alle, liebe Kameradinnen!

Heil Hitler!

Eure Ilse M.

Abschlußprüfung für Anlernberufe

Die in Frage kommenden Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft haben nunmehr mit Wirkung vom Herbst dieses Jahres an für die Möglichkeit der Abnahme von Anlernabschlußprüfungen für die Anlernberufe „Photolaborant" und „Rundfunkinstandsetzer" bei den Industrie- und Handelskammern Vorsorge getroffen. Das Prüfungswesen für diese Anlernberufe wird dem Prüfungsamt für Kaufmannsgehilfenprüfungen unterstellt. Für eine Uebergangszeit ist dafür gesorgt, daß zu den Prüfungen nicht nur solche Lehrlinge zugelassen werden, die eine geregelte Ausbildungszeit nachweisen können, sondern auch solche, die die beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen auf einem anderen Wege als dem eines geregelten Ausbildungsganges erworben haben.

Entscheidung zur Scheinwerferfrage

Zur Beseitigung von Zweifeln bei der Zulassung stellt der Reichsverkehrsminister klar:

Entsprechen die Scheinwerfer an Kraftfahrzeugen, deren Höchstgeschwindigkeit 30 Km.-Std. nicht übersteigt, sowohl den Vorschriften für Fernlicht als auch den Vorschriften für Abendlicht, ohne daß eine Umschaltung erforderlich ist (Einfadenlampen), so braucht die Einschaltung der Scheinwerfer weder durch eine blaue Lampe noch durch die Stellung des Schalthebels angezeigt werden.

Hehler-, Goldschieber- und Devisenprozeß

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Pforzheim. In achttägiger Verhandlung führte die Pforzheimer Strafkammer einen umfangreichen Hehler-, Goldschieber- und Devisenprozeß durch, der am gestrigen Montagnachmittag mit der Urteilsverkündigung sein Ende fand.

Die Hauptangeklagten waren der verheiratete 52 Jahre alte Georg Wächter und der verheiratete 47jährige Karl Enser, beide aus Pforzheim, ferner der verheiratete 61 Jahre alte Eugen Schöninger aus Engelsbrand (Württ.) und der verheiratete 68 Jahre alte Jude Siegfried Israel Rosenhain aus Heidelberg.

Die beiden ersten Angeklagten erwarben aus unehrlicher Quelle eine große Menge Goldschmuck und Brillanten sowie ausländische Geldmünzen und Goldplanchen zum Einschmelzen und Umlegieren. Die Brillanten wurden aus dem Schmuck herausgebrochen und weiterverkauft. Aus dem eingeschmolzenen Golde ließen Wächter und Enser durch den dritten Beschuldigten Schöninger eine große Anzahl von Schmuckgegenständen mit unzulässigem Uebergewicht herstellen und verschoben sie weiter. Wächter kaufte außerdem ohne die erforderliche behördliche Genehmigung fertige Schmucksachen und veräußerte sie wieder. Rosenhain erwarb von Artgenossen, die ins Ausland reisen wollten, deutsche Goldmünzen, ließ diese von Schöninger umschmelzen und umlegieren und von dem eingeschmolzenen Gold Schmuckstücke herstellen in Kenntnis der Tatsache, daß diese Gegenstände lediglich angefertigt wurden, um von den Auftraggbern ins Ausland gebracht und dort zu Geld gemacht zu werden. Drei weitere Angeklagte haben sich an den Schiebungen nur geringfügig beteiligt. Enser und Schöninger sind wegen Hehlerei bzw. Devisenschmuggels erheblich vorbestraft.

Es wurde folgendes Urteil gefällt:

Wächter wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei in vier Fällen und Devisenvergehen in fünf Fällen drei Jahre neun Monate Zuchthaus, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, fünf Jahre Ehrverlust und 5500 RM. Geldstrafe;

Enser wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei in vier Fällen zwei Jahre neun Monate Zuchthaus, abzüglich neun Monate Untersuchungshaft und fünf Jahre Ehrverlust;

Rosenhain wegen fortgesetzten Devisenvergehens zwei Jahre Gefängnis, abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft und 4400 RM. Geldstrafe;

Schöninger wegen fortgesetzten Devisenvergehens zwei Jahre zehn Monate Gefängnis und 7800 RM. Geldstrafe; die Geldstrafe und sechs Monate Gefängnis gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Von den weiteren drei Angeklagten wurde einer freigesprochen, der zweite in einem Fall freigesprochen, während in einem zweiten Fall auf Grund des Amnestieerlasses das Verfahren eingestellt wurde. Der dritte Angeklagte wurde ebenfalls in einem Fall freigesprochen, in einem zweiten Fall zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis und 700 RM. Geldstrafe verurteilt. Gefängnis- und Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Keine Beschäftigung von Familienangehörigen in den besetzten Gebieten

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat in einem Erlaß zur Frage der Beschäftigung von Familienangehörigen von Soldaten und Wehrmachtangestellten in den besetzten Gebieten Stellung genommen. Die Beschäftigung von Ehefrauen oder Bräuten oder anderen Familienangehörigen als Angestellte in der eigenen Dienststelle und demselben Dienstort sowie ihre Unterbringung in demselben Ort wird für alle Wehrmachtangehörigen und Angestellten der Wehrmacht verboten. Für die Notwendigkeit dieser Maßnahme werden alle Angehörigen von Soldaten und Wehrmachtangestellten Verständnis haben. Nur ganz besondere Gründe können in dieser Frage eine Ausnahme rechtfertigen, für die dann eine dienstliche Genehmigung des jeweiligen Militärbefehlshabers im besetzten Gebiet erforderlich ist.

Professor Ludin gestorben

Freiburg. Im 67. Lebensjahr starb hier Professor Dr. phil. Fritz Ludin, Oberstudiendirektor i. R., der Vater des SA.-Obergruppenführers und derzeitigen Gesandten in Preßburg Hanns Ludin. Professor Ludin wirkte seit 1904 an der Rotteckschule, Oberschule für Jungen, deren Direktor er von 1933 bis 1940 war. Der Verstorbene war Inhaber des Goldenen Treudienst-Ehrenzeichens.

Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten-sendungen mit Luftpost

Nach Großbritannien, Nordirland, Kanada, Britisch-Indien, den übrigen britischen Besitzungen in Ostasien, Australien, Neuseeland, ferner nach Niederländisch-Indien und neutralen Ländern, in denen sich internierte Deutsche befinden und soweit dahin Luftpostverbindung besteht, z. B. Südamerika, können Brieffendungen für deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte im Ausland mit Luftpost befördert werden. Die Sendungen müssen in jedem Falle unter Vorlegung eines Ausweises vom Absender am Postschalter eingeliefert werden. Der Luftpostzuschlag ist dabei bar zu entrichten.

Weitere Gebühren entstehen nicht, da gewöhnliche Kriegsgefangenen- und Internierten-sendungen gebührenfrei befördert werden. Es wird daran erinnert, daß auf solchen Brieffendungen keinerlei Zettel usw. aufgeklebt werden dürfen, demnach auch keine Briefmarken. So dürfen die Briefe auch nicht mit Luftpostfleb ezetteln als Luftpostsendungen gekennzeichnet, sondern müssen handschriftlich mit dem rot unterzeichneten Vermerk „Mit Luftpost" — „Par avion" versehen werden. Auskunft über die Luftpostzuschläge nach den einzelnen Ländern usw. an den Postschaltern.

Familientragödie in Würzburg

Die Ehefrau erstochen / Selbstmord des Täters

Würzburg. Der nervenleidende 70jährige Josef Hofp in Randersacker, der bereits in der Psychiatrischen Klinik untergebracht, auf Wunsch seiner Angehörigen aber wieder entlassen worden war, tötete seine 78jährige Ehefrau; indem er ihr mit einem Messer mehrere Stiche in die Brust beibrachte, die den sofortigen Tod der Frau zur Folge hatten. Hofp versuchte nach der Tat, sich von einem Zug überfahren zu lassen, wurde jedoch daran gehindert. Als er hierauf eine Brücke passierte, sprang er in den Main und ertrank.

Die Landfrau im Dienst der Ernährung

Bei der Abwehr des englischen Aushungerungsversuchs maßgeblich beteiligt

Die Ergebnisse der letzten Berufszählung zeigen, daß der Anteil der Frauenarbeit in der Landwirtschaft erheblich gestiegen ist. Während noch im Jahre 1933 die Männer- und Frauenarbeit mit je rund 4,6 Millionen Erwerbspersonen in der deutschen Landwirtschaft die Waage hält, stehen nach der Berufszählung von 1939 den 4,902 Millionen Männern 5,938 Millionen Frauen gegenüber. Dieser hohe Frauenanteil bei der Arbeitsleistung in der Landwirtschaft ist auf die große Zahl der weiblichen mithelfenden Familienangehörigen zurückzuführen, die mit 4,6 Millionen allein 77 v. H., also gut ¾ aller weiblichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft ausmachen. Das sind aber überwiegend Ehefrauen und erwachsene Töchter, also durchaus verantwortlich mitarbeitende Menschen. Ihre Zahl ist in der Zeit von 1933 bis 1939 um rd. 11 v. H. gestiegen. Dadurch ist der Ausfall an männlichen mithelfenden Familienangehörigen (rd. 11 v. H.) wieder wettgemacht. Es verhält sich heute die Zahl der weiblichen zu der der mithelfenden männlichen Familienangehörigen etwa wie 4:1. In diesen Zahlen kommt die immer stärkere Verlagerung der Arbeit auf die Schultern der Frauen zum Ausdruck, die sich naturgemäß seit Beginn des Krieges erheblich verstärkt hat. Hierbei ist zu bedenken, daß die 4,6 Millionen mithelfenden weiblichen Familienangehörigen zum großen Teil Hausfrauen sind, die noch Kinder zu betreuen haben, sechzigjährige und ältere Frauen, denen die Arbeit eine doppelte Anstrengung bedeutet, und junge Mädel, die noch nicht als vollwertige Arbeitskraft gerechnet werden können. Sie alle setzen seit Jahren ihre ganze Kraft ein, um die höchsten Erträge aus dem Boden herauszuholen.

Zu diesen 4,6 Millionen kommen noch rd. 1 Million Landarbeiterinnen und 324 000 selbständige Berufsausübende, so daß insgesamt die Frauen 5,9 Millionen Erwerbstätige in der Landwirtschaft stellen, das sind mehr als die Hälfte der in der Landwirtschaft tätigen Menschen. Es ist notwendig, auf diese Zahl hinzuweisen, weil hierin zum Ausdruck kommt, daß die Steigerung der Frauenarbeit in der Landwirtschaft sehr viel größer ist, als in den übrigen Berufen. Dazu kommt, daß seit Kriegsbeginn doch zusätzlich sehr viele Männer auf dem Hofe durch die Frau ersetzt werden mußten. Eine kleine Entlastung hat die Landfrau gewiß durch das Pflichtjahr, den Landdienst und den Arbeitsdienst, in denen sich die Jugend freudig mit ihrer ganzen Begeisterung einsetzt. Für manche fehlende Arbeitskraft konnte auch einstweilen ein Kriegsgefangener oder fremdländischer Arbeiter eingesetzt werden. Trotzdem bleibt aber bestehen, daß die Hauptlast der Arbeit in der Landwirtschaft heute auf den Schultern der Landfrau liegt. Infolgedessen ist auch die Landfrau an den Leistungen der Erzeugungsschlacht und bei der Abwehr des englischen Aushungerungsversuches maßgeblich beteiligt. Betriebswissenschaftler und Statistiker haben errechnet und bewiesen, daß die Landfrauen volkswirtschaftlich gerechnet mehr Werte schaffen und verwalten als sämtliche Frauen in sämtlichen anderen Berufen zusammen.

Es ist nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß ohne die Landfrau weder eine so gute Kriegsernte noch die hohen Leistungen in der Viehhaltung und der Milchwirtschaft erzielt worden wären. Daß in der Milcherzeugungsschlacht beispielsweise nicht nur die von Göring geforderte Abgabemenge von 2 Milliarden Liter erreicht, sondern insgesamt 3 Milliarden Liter Vollmilch mehr abgeliefert wurden, ist in entscheidendem Maße ihr Verdienst.

Erkennen wir, daß der Arbeitseinsatz der Frau insbesondere auf dem Lande ein notwendiger Bestandteil des Wirtschafts- und Arbeitslebens der Nation ist und daß Millionen Frauen mithelfen, den Sieg zu erringen, so müssen wir doch bedacht sein, die Grenzen des Fraueneinsatzes zu beachten. Sie sind da gegeben, wo die geforderte Arbeitsleistung als Dauerbeanspruchung über die organischen und seelischen Kräfte der Frau geht. Es heißt also stets, die biologische Substanz und die fraulichen, mütterlichen Kräfte zu erhalten, denn über der Wirtschaft steht der Mensch, steht die Lebensfähigkeit eines gesunden Volkes.

Badische Bank, Karlsruhe

In der Aufsichtsratssitzung der Badischen Bank, Karlsruhe, wurde beschlossen, der auf den 24. April 1941 einberufenen Hauptversammlung als Dividende für das Geschäftsjahr 1939/40 wiederum 6 Prozent vorzuschlagen.

Zentralkasse Südwestdeutscher Volksbanken A.-G. Karlsruhe

Wie im Bericht der Zentralkasse Südwestdeutscher Volksbanken AG., Karlsruhe, ausgeführt wird, nahmen bei den genossenschaftlichen Volksbanken die **Einlagen 1940** an Umfang erheblich weiter zu. Hierdurch hat sich das Bilanzvolumen der Volksbanken weiter vergrößern und die Verflüssigung der Bilanzen unvermindert fortsetzen können. So sind die Volksbanken noch mehr als in früheren Jahren in der Lage gewesen, allen vertretbaren Kreditanforderungen der Mitglieder aus eigenen Mitteln zu entsprechen. Die Kreditnachfrage sei sehr verschieden aufgetreten. Zum großen Teil hingen die Neukredite mit der Finanzierung öffentlicher Aufträge an die mittelständische Wirtschaft zusammen und wickelten sich in der Regel sehr rasch ab. Alte Kredite gelangten steigend zur Rückzahlung. Freiwerdende Mittel fanden in beträchtlicher Höhe in Wertpapieren, aber auch bei der Zentralkasse Anlage. Die Zentralkasse erfuhr daher eine **starke geschäftliche Ausdehnung.** Der Umsatz stieg um etwa 10 Prozent auf 5,7 Mrd. RM., die Bilanzsumme um nahezu 70 Prozent auf 128,2 Mill. RM. Die der Zentralkasse anvertrauten Einlagen stiegen um über 70 Proz. auf 124,9 Mill. RM. Der Umsatz im Wertpapiergeschäft hat sich vervierfacht. Das Devisengeschäft brachte im Hinblick auf die Verbindung mit Elsaß und Lothringen erhöhte Arbeit. Der Umlauf an Handelswechseln ging allgemein zurück, der Scheckeinzug hielt sich etwa auf Vorjahreshöhe.

Zur **Erfolgsrechnung wird bemerkt,** daß ein Teil der Erträge nicht eingestellt, sondern für stille Reserven verwendet wurde, wodurch bisherige Wertberichtigungen und Rückstellungen frei wurden. Nach Abschreibungen von 0,17 (0,05) Mill. RM. 6 546 (unv.) RM. Zuweisung an die Ruhegehaltsrücklage, 40 000 (35 000) RM. an die Unterstützungs-Kasse, 50 000 (—) RM. an die gesetzliche und 29 0000 RM. (40 000 RM.) an die Sonderrücklage verbleiben einschl. Vortrag 106 723 (58 330) RM. Reingewinn. — Daraus wird eine **Dividende** von 4 (3)% auf 1,62 Mill. RM. Kapital vorgeschlagen. Der Kreis der mit der Zentralkasse arbeitenden Genossenschaften hat sich wieder vergrößert, vor allem durch den Zugang von 9 Volksbanken in Lothringen. Während die Zentralkasse am Wiederaufbau des gewerblichen Genossenschaftswesens im Elsaß nicht beteiligt ist, wurde ihr und dem Saarpfälzischen Genossenschaftsverband die Neuordnung in Lothringen übertragen.

Mülhausen im Elsaß, Deutschlands jüngste Großstadt

Eingliederung der Ortschaften Burzweiler, Brunstatt, Riedisheim und Pfastatt

Go. **Mülhausen** (Els.). Durch eine Verfügung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner, wurde mit Wirkung vom 1. April, dem Beginn des neuen Haushaltsjahres 1940/41, die Eingliederung der Ortschaften Burzweiler, Brunstatt, Riedisheim und Pfastatt in den Stadtkreis Mülhausen vollzogen. Damit wird die bedeutendste elsässische Industriestadt Mülhausen Großstadt. Mit den rund 19 000 Einwohnern der neu eingegliederten Ortschaften wird Mülhausen rund 115 000 Einwohner zählen. Zwar hatte die Stadt schon einmal im Jahre 1914 mit 105 000 Einwohnern die Großstadtziffer erreicht, aber dem allgemeinen Niedergang der elsässischen Industrie unter der 22jährigen Franzosenherrschaft war Mülhausen in einem besonders großen Ausmaß betroffen worden, daß es heute nur unter Zuhilfenahme der Einwohner der neu eingegliederten vier Gemeinden wieder die Hunderttausendgrenze überschreitet. Die nun vollzogene Eingliederung ist nur eine erste Etappe in einer weiteren räumlichen Ausdehnung des Stadtkreises Mülhausen. Schon in absehbarer Zeit dürften weitere Randgemeinden folgen.

Diese Entwicklung bedeutet nichts anderes als die Vollendung eines ganz natürlichen Prozesses. Zahlreiche bedeutende Industriewerke, mit deren Namen die Stadt Mülhausen aufs engste verknüpft ist, lagen (und liegen teilweise heute noch) außerhalb der Stadtgrenze. Wie sehr die Raumnot bisher besonders die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Mülhausen gehemmt hat, geht am treffendsten aus der folgenden Gegenüberstellung hervor: Straßburg hatte vor der vor einigen Monaten vorgenommenen Eingliederung von zahlreichen Gemeinden 193 119 Einwohner, und zwar bei einer Gemarkungsfläche von 78,83 Quadratkilometer. Auf einen Quadratkilometer kamen daher in Straßburg durchschnittlich 2841,3 Einwohner. Mülhausen hatte bisher bei rund 96 000 Einwohnern nur 19,49 Quadratkilometer Gemarkungsfläche. Auf einem Quadratkilometer lebten also bisher in Mülhausen durchschnittlich 5000 Einwohner.

Dieses Mißverhältnis wurde nun durch die Eingemeindung der vier Ortschaften wenigstens zu einem Teil behoben. Die Gemarkungsfläche, die jetzt neu zu Mülhausen gekommen ist, ist über zweimal so groß als der seitherige Lebensraum der Stadt.

Eröffnung der Universität Straßburg

○ **Straßburg.** Die Vorbereitungen für die Berufung der Professoren an die Universität Straßburg sind vom Chef der Zivilverwaltung im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsministerium soweit durchgeführt, daß damit zu rechnen ist, daß im Laufe des Frühjahres die nicht zum Heeresdienst eingezogenen Hochschullehrer ihre Forschungstätigkeit in Straßburg aufnehmen.

Der eigentliche Vorlesungsbetrieb wird auf Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Sommersemester noch nicht durchgeführt werden.

Die feierliche Eröffnung der Universität, die dann mit dem Beginn des ersten Semesters zusammenfallen wird, wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Kolmar. (Beim Rangieren zu Tode gedrückt.) Der 28 Jahre alte Marcellus Albrecht, Eisenbahner in Kolmar, geriet beim Rangieren im Kolmarer Umladebahnhof zwischen zwei Puffer. Er erlitt so schwere Quetschungen, daß er augenblicklich tot war.

75 Jahre Bezirks-Sparkasse Weinheim

Die Bezirks-Sparkasse Weinheim, deren Wirkungskreis sich auf das Gebiet der Bergstraße von Schriesheim bis Laudenbach und hinüber nach Ladenburg und Heddesheim, sowie auf den badischen Odenwald erstreckt, kann auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Von der ersten Einlage im Jahre 1866, die sich auf 145 Gulden belief, bis zum heutigen Stand der Spareinlagen von 23,6 Mill. RM. geht ein weiter Entwicklungsweg, der über gute Zeiten, aber auch über harte Jahre ging. Mit ihm war und ist zu einem guten Teil die wirtschaftliche Entwicklung der Bevölkerung Weinheims und seiner Nachbarorte wie dieser Gemeinden selbst verknüpft. Wenn die Geschäftsberichte in nüchternen Zahlen davon einen Begriff geben, so wäre es wohl ebenso aufschlußreich, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie viele Existenzen durch die ehemalige Waisen- und Sparkasse gefestigt wurden in der Sicherung des Sparens, wie viele erweitert werden konnten durch gegebene Darlehen und Hypotheken, wobei die früher Städtische Sparkasse vor allem in der Finanzierung des Wohnungsbaus in ihrem Gebiet maßgebend mitgewirkt hat.

Im Kriegsjahr 1866, das auch über Weinheim seine Schatten warf mit Einquartierung von Bundestruppen, dann preußischer Soldaten, mit der Sprengung der Eisenbahnbrücke über die Weschnitz und Erhebung von Kontributionen, gegründet, beging die Bezirks-Sparkasse im Kriegsjahr 1916 ihr erstes Jubiläum, beginnt sie nun einen neuen Abschnitt ebenfalls im Kriege, im Jahr der Entscheidung gegen England. Sie ist innerlich gefestigt und für die kommenden Aufgaben gerüstet. Dies beruht auf der seit dem Umbruch geleisteten Aufbauarbeit, die sich in der ständigen Zunahme der Spargelder bei der Kasse und in ihrer zielbewußt erweiterten Liquidität ausdrückt.

Nachdem zuvor eine Zahlstelle der Heidelberger Spargesellschaft in Weinheim einen wesentlichen Teil des Geldverkehrs bewältigt hatte, legte Gerichtsnotar Grether, der auch die Vereinsbank Weinheim ins Leben gerufen hat, dem Gemeinderat im März 1866 ein Statut für eine zu gründende Spar- und Waisenkasse vor, für die dieser im April die Uebernahme der Bürgschaft beschloß. Im November erfolgte die Wahl des Verwaltungsrats und dann auch die erste Einzahlung. 1880 erfolgte die Umbenennung in Sparkasse der Stadt Weinheim und 1912, nach drei Jahre währenden Verhandlungen, die Umwandlung in die Bezirks-Sparkasse Weinheim. Alle Verbandsgemeinden nahmen an der Aufwärtsentwicklung Anteil. Das seit Jahren unter Leitung von Pg. K. Friedrich stehende Institut erfüllt seinen Ruf, organisatorisch ausgebaut und auf eine neuzeitliche Einrichtung sich stützend. lk.

Raubüberfall eines 16jährigen

Konstanz. In der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr wurde der Gastwirt Merkle von einem jungen Burschen um eine Auskunft gebeten. Als Merkle die Frage beantwortet hatte und sich entfernen wollte, gab der Bursche einen Schuß ab, durch den Merkle am Kopf leicht verletzt wurde. Der Bursche, der einen Raub beabsichtigt hatte, bekam es mit der Angst zu tun und machte sich aus dem Staube. Die sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen führten bereits am Freitag früh am Konstanzer Bahnhof zur Festnahme des Täters. Es handelt sich um einen 16jährigen Burschen aus München, der aus der Lehre und aus dem Elternhaus davongelaufen ist. Bei dem Früchtchen wurde ein Terzerol mit Munition gefunden. Nach anfänglichem Leugnen gab der Verhaftete die Tat zu.

Der flüchtige Mörder verhaftet

Frankfurt a. M. Der 40jährige Karl Geiger aus München, der am 17. März d. Js. die 33jährige Ehefrau Diehl in der Fasanenstraße, bei der er in Untermiete wohnte, ermordet hatte und dann flüchtig gegangen war, ist am Samstag in Heidelberg festgenommen worden. Geiger hatte die Frau bekanntlich in ihrem Bett erwürgt. Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis Frankfurt eingeliefert. Er ist geständig.

Emmingen ab Egg (bei Engen). (Anwesen eingeäschert.) Das Wohn- und Oekonomiegebäude des Johann Keller alt brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer fand in den Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung. Entstehungsursache unbekannt.

Lörrach. (Durch Stichflamme tödlich verletzt.) Der in einem hiesigen Betrieb als Lehrling beschäftigte 16 Jahre alte Werner Ebner wurde von der Stichflamme eines Ofens erfaßt. Obwohl auf die Hilferufe Arbeitskameraden die Flammen erstickten, waren die Brandwunden so schwerer Natur, daß der Junge im Elisabethen-Krankenhaus starb.

Heißes Spülen im weichen Sil-Wasser
gibt der Wäsche Duftign Frisch
515 a/40

Der Tugendstein von Aachen

Histörchen aus der Franzosenzeit von Willi Fehse

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Heere der französischen Republik das linke Rheinufer besetzten, führten sie in den eroberten Gebieten sogleich die Revolution ein und beseitigten alles, was an die alte Ordnung erinnern konnte.

So gründeten sie in Aachen einen Jakobinerklub und einen Wohlfahrtsausschuß. An der Stelle des Prangers aber, der die selbständige Gerichtsbarkeit der Haupt- und Kronstadt des heiligen römischen Reiches verkörperte, errichteten sie einen Freiheitsbaum. Der Granitstumpf des „Kaatsch", wie die Schandsäule im Volksmund hieß, wurde dabei von Diebesgesindel, das seine Bekanntschaft früher oft gemacht haben mochte, des eisernen Halsringes beraubt und in das sogenannte „Grashaus" geschleppt. Hier lagerte er unter allerlei Gerümpel und geriet in Vergessenheit.

Ein gutes Jahrzehnt später, als Jakobinerklub und Freiheitsbaum wieder verschwunden waren, und der Konsul der Republik sich längst zum Kaiser der Franzosen aufgeschwungen hatte, fügte es sich, daß die ebenso schöne wie leichtfertige Schwester Napoleons, Pauline Borghese, die Bäder der Stadt besuchte.

Der Aachener Präfekt bemühte sich, seinem erlauchten Gast den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er war ein gewandter Höfling und hieß Ladoucette.

Da er die Eitelkeit der Prinzessin kannte, schmeichelte er ihr, wo er nur konnte. Vor allem wußte er ihr beständig vorzutäuschen, daß gerade ihr die Liebe des Volkes gehöre. Fast täglich mußten auf sein heimliches Geheiß Kinder mit Blumen und Walderdbeeren der entzückten Fürstin ihre Huldigungen erweisen.

Oft verweilte nämlich Pauline in einem Wäldchen, das sich im Nordwesten der Stadt auf einer Anhöhe erstreckte. Hier hatte sie eine Stelle entdeckt, die einen weiten Blick in die Landschaft gewährte. In der träumerischen Betrachtung des waldumhangenen, von Flüssen durchschlängelten Tales und der türmereichen Stadt zu ihren Füßen, suchte sie sich dann von den mannigfachen Ausschweifungen zu erholen, denen sie sonst ergeben war.

Auch Ladoucette kannte das Lieblingsplätzchen der Prinzessin. Er gedachte ihm noch eine besondere Zierde zu geben und sein Werk dann wiederum als eine Huldigung des Volkes hinzustellen.

Bei Aufräumungsarbeiten war ihm im „Grashaus" eine schwarze Granitsäule aufgefallen. Sie dünkte ihn für seine Zwecke geeignet zu sein. Er befahl, sie nachts bei Laternenschein nach seinen Wünschen herzurichten und auf die Anhöhe zu schaffen.

Als Pauline am nächsten Tag wieder mit ihrem Hofstaat zu dem Wäldchen hinauffuhr, verwunderte sie sich nicht wenig. Ihr Lieblingsplätzchen war über Nacht wie durch Feenhände verschönt worden. Ein schlichter Granitstein erhob sich dort unter den Buchen und Eichen. Mädchen in festlichen Kleidern waren eben dabei, ihn mit Blumen zu bekränzen. Wie eine goldene Inschrift kündete, sollte das Denkmal die Tugend der Prinzessin preisen: „A la vertu de la princesse", so stand dort geschrieben. Ladoucette rieb sich die Hände. „Wirklich brav von den Leuten", flüsterte er vernehmlich genug für die Fürstin. „Guter Sinn im Volk . . . ."

Pauline errötete vor Freude. Sie beschenkte die Mädchen und wurde nicht müde, den Stein zu bewundern.

Während sie sich so im Glanz ihrer gepriesenen Tugend sonnte, nahte sich der Gruppe eine Schar von Aachener Bürgern. Mit mürrischem Gruß wollte sie vorübergehen; denn sie haßten die Franzosen und sehnten das Ende der Frondeherrschaft herbei. Plötzlich stockte ihr Schritt. Sie starrten verwundert auf das neuerrichtete Denkmal. Ihre Mienen begannen sich zum Erstaunen des Präfekten jählings zu erheitern. „Ma Göddet", rief der eine von ihnen lachend aus, „dat es je unser Kaatsch!"

Bestürzt vernahm Ladoucette diesen Ausruf. Er ahnte seine Bedeutung und wagte kaum danach zu fragen. Aber die Prinzessin zwang ihn dazu.

Schon nach wenigen Worten begriff sie dann, daß ihre Tugend hier am Pranger stand wie weiland jenes Gesindel, das der Verachtung preisgegeben wurde. Das Volk huldigte ihr nicht; Unwissenheit und Uebereifer hatten ihr, wie sie sich nun gestehen mußte, mit diesem Stein einen bösen Schimpf angetan. Die Röte des Zornes und der Scham brannte in ihrem Gesicht. Brüsk befahl sie dem zerknirschten Präfekten, das Denkmal wieder zu beseitigen, bestieg ihren Wagen und fuhr unter dem Gelächter der Bürger davon.

Kurze Zeit darauf soll sie mit ihrem Hofstaat Aachen verlassen haben.

Auto gegen Gartenschlauch zu tauschen

Seltsame Zeitungsanzeigen, die man in New England liest — Schottischer Geiz jenseits des Ozeans

Neuyork. Mit dem Scherzwort „Yankee" bezeichnet der Europäer den Bewohner der Vereinigten Staaten. In Amerika selbst hat man dieses Wort jedoch ausschließlich für die Leute von New England, dem östlichen Teil von USA., geprägt. Unter New England versteht man die sechs Staaten Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut, die vorwiegend von Engländern kolonisiert und besiedelt wurden. Landete an dieser Küste doch einst die berühmte „Mayflower", die die Pilgerväter nach Amerika brachte. Zu den Engländern gesellten sich im Laufe der Jahrhunderte noch zahlreiche Schotten und Iren, und so ist New England der Sitz einer besonderen, sich von den anderen Bundesstaaten unterscheidenden Kultur geworden.

Werfen wir einmal einen Blick in die größte und verbreitetste Zeitung New Englands, die den bezeichnenden Namen „Yankee" führt. Sie ist speziell für die Leute von Neuengland gemacht und hat ihre ganz beondere, dem Europäer höchst belustigend erscheinende Note. Die Yankees zeichnen sich nämlich durch ihre sprichwörtliche Geschäftstüchtigkeit und durch ihren — schottischen Geiz aus, eine Tatsache, die durch die spaltenlangen kleinen Anzeigen im „Yankee" eine Bestätigung findet. Die beliebteste Inseratenseite ist der „Tauschhandel", der in seinen Angeboten echten Yankee-Geist atmet. „Ich habe zwei handgeschmiedete Türen", heißt es da etwa, „und möchte dafür Syrup haben." Oder: „Haben Sie kalte Füße? Ich besitze einen über 200 Jahre alten Fußofen. Außerdem habe ich einen handgeschmiedeten Apfelschäler. Ich möchte selbsteingeweckte Hühner dafür haben."

Hier wird das Tauschen zu einer wahren Leidenschaft. Man bietet etwas an und überläßt dem Interessenten das Gegenangebot: „Ich habe ein Banjo. Kostete 20 Dollar. So gut wie neu. Viele Herzen und Rosenamen sind darauf eingeritzt. Seht euch das an und lacht. Zupft daran und tanzt. Was sind mir geboten?" Oder: „Reisen Sie gerne? Sind Sie gerne der Hahn im Korb? Ich hab' was für Sie. Zuerst: ein fabelhaftes Gepäckgestell fürs Auto. Alle Koffer können Sie darauf stellen. Dann: ein Saxophon. Hat einmal 160 Dollar gekostet, sollte also gut sein. Wer tauscht und was?"

Noch bezeichnender sind die folgenden Tauschanzeigen im „Yankee": „Ich ziehe Fasanen und Hühner. Tausche gegen alte Sachen. Nur nicht gegen alte Jungfern!" Eine junge Dame bietet ihre Arbeitskraft auf folgende Weise an: „Ich kann stenographieren und Schreibmaschine schreiben. Was gibt's dafür?" Während man das eindeutige Angebot: „Ich habe mehrere Büffelhäute, möchte Schneeschuhe dafür haben!" noch ganz gut versteht, fragt man sich, was sich ein Mann, der seine „Sammlung von alten Zigarrenkisten gegen irgend etwas anderes eintauscht", für Geschäfte verspricht. „Auto, Jahrgang 1911, gegen langen Gartenschlauch zu tauschen gesucht", schreibt einer, während eine andere Anzeige lautet: „Ich will, wenn auch nur ungern, meinen Diamantring gegen eine kleine Farm umtauschen". Auch die Heiratsanzeigen verraten den trockenen Yankeehumor. Schreibt eine Lady: „Ich bin zwar keine Schönheit, aber es gibt ja auch Männer, die häßlich sind. So einen suche ich". Ein andermal heißt es: „Hallo — Boys! Laßt euch nicht von den geputzten Girls einfangen, die keinen Kochlöffel anfassen können. Ich werde euch eure Bude schon sauber halten — darum: wer 'ne richt'ge Hausfrau sucht, sofort melden!" zb.

Wie die Bismarck nach Schönhausen kamen

Stendaler Kirchenbann traf das Gewandschneider-Geschlecht — Ein Tausch mit dem Kurprinzen Johann Georg
Bismarck sollte Minister von Anhalt-Bernburg werden — Zum 126. Geburtstag des Altreichskanzlers

Am 1. April 1941 sind es gerade 126 Jahre, daß Otto von Bismarck auf Schönhausen an der Elbe das Licht der Welt erblickte. Damals hatten die Eltern das größere der beiden Güter mit dem schönen Herrenhaus, in dem heute das Bismarckmuseum untergebracht ist, veräußern müssen und es war ihnen nur das im Schatten der großen Basilika gelegene Haus geblieben.

Der eigentliche Herkunftsort der Bismarck ist Stendal, wo im 14. Jahrhundert ein Bismarck Altmeister der Gewandschneidergilde und Mitglied des Rates der Stadt war. Als der Rat gegen den Willen der Geistlichkeit in Stendal eine Lateinschule errichtete, traf den Ratsherrn und Altmeister Bismarck samt den übrigen Ratsherren der Kirchenbann. Das Geschlecht mußte Stendal verlassen und wurde im Süden der Altmark vom Markgrafen Ludwig mit dem Schloß Burgstall am Rande der Letzlinger Heide belehnt. Burgstall tauschten die Bismarcks 1560 mit dem Kronprinzen Johann Georg gegen Schönhausen und Fischbeck am rechten Elbufer des Jerichower Landes aus. Auf Schönhausen sitzt das Geschlecht seit nunmehr rund 400 Jahren. Im Jahre 1885, zum 70. Geburtstag des Fürsten, wurde das in der Napoleonzeit in andere Hände übergegangene größere Gut von Schönhausen vom Reich angekauft und als Geschenk des deutschen Volkes an die Familie von Bismarck zurückgegeben.

Auf diesem historischen Boden, wo vor Jahrhunderten der erbitterte Grenzkampf zwischen Germanen und den von Osten andrängenden slawischen Stämmen die stärkere deutsche Lebenskraft erwies, wo sich die feindlichen Wenden vor den Schlägen der Askanier in die unwegsamen Wälder zurückzogen, ging Otto von Bismarck bis zu seiner Berufung zu größeren Aufgaben den Pflichten eines Deichhauptmanns nach. Auf diesem Lande zwischen Elbe und Havel ist auch das Geschlecht der Katte zu Hause und nicht weit von Schönhausen, in Wust, ist der Jugendfreund Friedrichs des Großen, der in Küstrin hingerichtete Leutnant Hermann von Katte, beigesetzt.

Wer weiß, daß Bismarck 1850 noch Anwärter auf den Ministerposten von Bernburg-Anhalt gewesen ist? Das Herzogtum wandte sich damals an Preußen mit der Bitte, geeignete Persönlichkeiten für die Besetzung seiner Ministerstelle namhaft zu machen. Das Maß seiner Bemühungen erkennen wir am besten aus seinen eigenen Worten: „Sonntags 6 Uhr auf, 7 Uhr zu Assebura, wegen Besetzung des Ministeriums in Bernburg, was sie mir anboten, bis 9 Uhr verhandelt . . Ich habe die Sache in Bernburg bisher nicht betrieben, sondern Gott überlassen, sonst ist die Stellung angenehm. Wenn der König es fordert, so gehe ich hin, sonst nicht."

Aber der König hat es erstens anscheinend nicht gefordert und zweitens hat die mangelnde Begeisterung Bismarcks für den Posten in Bernburg einem anderen die herzogliche Zusage verschafft. Und so kam es, daß Otto von Bismarck 1851 nicht Herzoglich Anhalt-Bernburger Minister wurde, sondern einen Ruf in die preußische Diplomatie erhielt und von hier aus den Weg an die Spitze des Reiches genommen hat. dm.

Strahlenkrone am Märzhimmel

Sonnenflecken haben Nordlicht im Gefolge — Herrliches Naturschauspiel

In vielen Gegenden Deutschlands, vor allem in Oberbayern und Sachsen, zeigte sich neuerdings ein herrliches Nordlicht von ungewöhnlicher Schönheit und Farbenpracht.

Immer wieder hat das Wunder des Nordlichts die Menschheit in seinen Bann gezogen. Der Aberglaube sah darin oft genug einen Anlaß zu den kuriosesten Weltuntergangs-Prophezeiungen, bis die moderne Wissenschaft die Entstehung dieser eigenartigen Naturerscheinung aufklärte. Als Ursachen des Nordlichts kommen ungeheure Elektronenausstrahlungen von der Sonne in Betracht, die, vom irdischen Magnetfeld in großen Höhen zusammengelenkt, dort ein Bogenspektrum aus Stickstoff erzeugen. Da das Polarlicht, wie das Nordlicht auch genannt wird, meist von erdmagnetischen Störungen begleitet ist und außerdem mit einer erhöhten Fleckentätigkeit der Sonne zusammenfällt, steht ein indirekter Zusammenhang zwischen diesen eigenartigen Vorgängen außer jedem Zweifel.

Die Farbe des Polarlichtes ist gewöhnlich weißlich mit einem grünlichen Einschlag. Bei trübem Wetter ist Schmutziggelb vorherrschend. Bei größerer Intensität treten Rot und Grün in den Vordergrund, während Violett häufig bei weniger hellen Polarlichtern, die formlosen, schwachleuchtenden Nebeln gleichen, festzustellen ist. Das Nordlicht hat eine große Wandlungsfähigkeit in seiner äußeren Gestalt, wie sich schon früher oft genug gezeigt hat. Wie ein tief auf der Erdoberfläche aufliegender Regenbogen mit wimperartigen Ausstrahlungen nach oben wurde es z. B. am 11. September 1874 auf der Hebrideninsel Skye beobachtet. Als kunstvolle, vorhangartige Draperie bot es sich bei Port Foulke auf Grönland am 6. Januar 1861 dar. Im Uebergang zu einer Draperie wurde die seltsame Naturerscheinung im Jahre 1882 auf Kap Thordsen photographiert, als leicht zusammengerolltes, riesiges Band mit einem darüberschwebenden Lichtbogen hingegen konnte das Nordlicht im gleicher Jahr im Kingua-Fjord beobachtet werden. Schließlich trat es auch öfters als majestätische Strahlenkrone, wie sie am 24. Oktober 1870 die Bewohner von Guilford in England zu ehrfürchtiger Bewunderung hinriß, in Erscheinung.

Wohl noch in allgemeiner Erinnerung ist das Nordlicht, das im Jahre 1938 eine starke Rötung des Himmels mit sich brachte und sich später in weit vielfältigerer Gestalt wiederholte. Diesmal zeigte sich die merkwürdige Naturerscheinung im Allgäu als majestätische gelbrote Strahlenkrone, während über München nur ein brandroter Schein sichtbar war. In ähnlicher Art trat das Nordlicht in der Leipziger Gegend auf.

Die elektrische Natur dieses Phänomens am Nachthimmel ist längst erkannt und einwandfrei nachgewiesen. Bereits 1882/83 konnte der Skandinavier Lemström mit einem mit scharfen Spitzen versehenen Kupferdrahtnetz, das dieser Gelehrte auf einem Berg in Nordfinnland ausspannte, künstliche Polarlichtstrahlen bis zu 120 Meter Länge hervorrufen. Aehnliche Experimente sind auch späterhin wiederholt unternommen worden und geglückt. Durch die Photogrammetrie konnten außerdem in den letzten Jahren die Höhen, in denen die geheimnisvolle Naturerscheinung aufzutreten pflegt, ziemlich genau bestimmt werden. Im allgemeinen entsteht demnach das Nordlicht gewöhnlich 90 bis 150 Kilometer über der Erdoberfläche und ist nur in Ausnahmefällen höher oder tiefer festzustellen. zb.

Bilderbücher für große Leute

Eine Bildung durchs Auge verschaffen die tief in unser Volk eingedrungenen Bilderbücher „Der Eiserne Hammer", die Gelehrten und Ungelehrten, Handwerkern und Geistwerkern zur inneren Bereicherung dienen. Die letzten Bändchen bringen zunächst „Das Freiburger Münster" mit einführendem Text von Werner Körte. Neue Außen- und Innenansichten, Teilstücke von Plastiken und Altarwerke werden in vorzüglichen Lichtbildern klar vermittelt. „Die Kleine Stadt", ihre Gassen und Giebel, Tore und Türme, muten uns wie ein Lied aus der Jugendzeit an. Die Einführung hierzu schrieb Karl Kaltwasser, und aus allen deutschen Gauen sind 48 heimelige Kleinstadtausschnitte liebevoll in diesem Bilderbuch vereint. „Beschwingtes Leben an Strom und Meer" hat Herbert Grenzemann in zahlreichen Vogelaufnahmen scharfäugig eingefangen. Sturmmöven, Seeschwalben, Fischreiher und Störche boten ihm besonders gelungene Augenblicksaufnahmen ihres Lebenskreises, Bilder, die jeden Naturfreund fesseln werden. Deutsche Schmiedekunst erleben wir in dem von Franz Nabl eingeleiteten Bändchen „Schmiedeeisen", das herrliche Portale, Hofgitter, Grabkreuze, Fensterkörbe und Wirtshausschilde umfaßt. Meisterstücke aus alter und neuer Zeit bilden hierbei den erstrebenswerten Einklang mit maßvollen Bauwerken. Immer wieder sind diese fein ausgestatteten, sorgfältig auserlesenen Geschenkbücher, die Kunst und Leben unaufdringlich vorführen, zu schätzen, da sie, infolge ihrer Billigkeit, jedem Arbeiter Freude bereiten. Fritz Wilkendorf.

Lachende Wissenschaft

Die „drei Horatier." In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts soll es in Heidelberg drei Privatdozenten, einen Juristen, einen Mediziner und einen Philosophen, gegeben haben, die nie Zuhörer fanden. Damit sie aber nun doch ihre Weisheit an den Mann bringen konnten, vereinigten sich die „drei Horatier", wie der Studentenwitz sie taufte, und hörten wechselseitig beieinander, immer zwei Gelehrte bei dem dritten.

Treitschke und die Backfische. Heinrich von Treitschke erregte schon als junger Privatdozent in Leipzig durch die Kraft und den mitreißenden Schwung seiner Rede größtes Aufsehen und höchste Begeisterung.

Da wollte denn auch der Direktor eines „Backfisch-Instituts", an dem u. a. bereits mehrere Professoren lehrten, den sprachgewaltigen Feuergeist für sein Unternehmen gewinnen. Er versuchte dies mit einer längeren Rede, die mit den geistreichen Worten schloß: „Da die Studenten Se so gern haben, wünsche ich, daß die jungen Mädchen Sie ebenso lieb hätten!" Der jugendliche Dozent antwortete mit scheinbar größtem Ernst, dieser Wunsch sei ihm aus der Seele gesprochen. „Aber Vorlesungen3, setzte er hinzu, „sind doch wohl nicht das einzige Mittel, die Liebe junger Mädchen zu erwecken."

Die Dämmerlinge. Zwischen den Pietisten und ihren mit Beginn der vierziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Preußen hervortretenden Antipoden, den „Lichtfreunden", bildete sich noch eine Mittelpartei. Da die Angehörigen dieser weder Lichtfreunde noch Dunkelmänner sein wollten, taufte Hengstenberg sie einfach „Dämmerlinge."

Meister der Schweigsamkeit. Der Geschichtsschreiber und Literaturhistoriker Gervinus war im geselligen Verkehr recht schweigsam. Eines Tages ging er mit dem in Heidelberg als Schuldirektor lebenden Kollegen Georg Weber zwischen Neuenheim und Handschuhsheim spazieren. Schon waren die beiden Gelehrten fast zwei Stunden unterwegs, als Gervinus endlich den Mund öffnete:

„Ja, ja, Weber, so gehts!"

Ein gemeinsamer Freund, der witzige Kliniker und Pathologe Pfeufer, hörte davon und kündigte bald darauf in seinem Hause eine theatralische Abendunterhaltung mit den Worten an: „Die Beredsamkeit an der Berastraße" oder „Ja, ja, Weber, so gehts!"

Immer an Litzmannstadt denken!

Planende Ordnung in der östlichen Großstadt — Leidenschaftliches Bekenntnis zum Reich — Litzmannstadt, Stadt der Zukunft

Von Dr. Kurt Varges

Dumpf poltert der Reisewagen über die Landstraße. Von Posen fahren wir durch weites Land nach Litzmannstadt. Die Eindrücke sind so stark, daß sie als Ganzes der Erinnerung kaum zu entreißen sind. Der Fanatismus, mit dem in Litzmannstadt die Aufgaben angepackt werden, ist ein elementares Zeugnis für das Lebensgefühl der Männer, die hier eine neue Lebenseinheit schaffen. Ein Besuch in der Stadt der Zukunft läßt die Macht ihres Schicksals spüren. Inmitten einer weiten Landschaft von unheimlichem Ernst erhebt sich das Stadtbild, das uns mit seiner lebendigen Atmosphäre seine politische Bedeutung sichtbar und fühlbar macht.

Litzmannstadt, im März.

Alle baulichen und allgemeingültigen kulturellen Schätze, die Posen enthält, bleiben in keiner Weise verborgen. Sie sprechen den Gast an, der bewundernd, mal hier und da, die Schönheiten der Stadt in sich aufnimmt. Wo der Pole selbst Ideen und System zeigen mußte, blieb er unfruchtbar. Das Siedlungswesen ist eine einzige Katastrophe. Die Häuser, planlos nebeneinandergestellt, zeugen von der Unbekümmertheit, Stillosigkeit und Charakterlosigkeit des Polen. Manche Straßenzüge, grob angelegt, passen nicht zum deutschen Stil. So sind die baulichen Probleme der Gauhauptstadt ebenso wesentliche Bestandteile der Aufbauarbeit wie die Bezwingung der rassischen und völkischen Fragen.

Innerer Mittelpunkt des Ostens

Die Stadt selbst jedoch sagt die Wahrheit. Sie ist der innere Mittelpunkt des Ostens. Ihr Eigenwert, ihre Programmatik als machtvolles Gebilde deutschen Geistes mit einer geschichtsreichen deutschen Seele wird sich nach nationalsozialistischen Gesetzen entfalten: Der Reichsstatthalter, Gauleiter Arthur Greiser, hat die Antlitzlosigkeit der Stadt beseitigt und in einem kaum vorstellbaren Zeitmaße Ordnung und Sauberkeit geschaffen. Zwei Worte, die dem Polen ungeläufig waren.

Mit dem Erscheinen dieses neuen Lebens nun, das Wildheit und Gewalttätigkeit ablöste, kehrte der Frühling in den Warthegau ein: Kraft der Schönheit, politischer Wille und eiserner Fanatismus, im Sinne Adolf Hitlers zu wirken, das sind die Leitsterne. Nur das Kraftvolle ist der Veredelung fähig.

Aufstieg zu neuem Leben

Eine Stadt, vollgestopft mit historischen Erinnerungen und baulichen Schönheiten: Schloß, Reichsgautheater, Schillergymnasium, Rathaus, Gänge am Alten Markt, Reichsuniversität, Properbinabrunnen, Oberschlesischer Turm, kurzum eine Stadt, wo wir handfestes Deutsch hören, hat wieder ihren stärksten Klang! Das Künstlerische dazu ist in den wenigen Monaten von so großen Leidenschaften beseelt, die Sehnsüchte aller musischen Menschen so schnell gestillt, daß eine ganze Kulturwoche in den größeren Städten gewagt werden konnte. Die Musik Mozarts und Wagners, die Dichtung Kleists, wie sie dargereicht wurden, schweifen ins Seelische. Bestimmt: was vorher im ausgerotteten Land geboten wurde, konnte nicht überzeugen. Beim Abschied schauen wir nochmal in die enge Tiefe mancher Straßen herunter, die verschwinden werden. Ihre Häuserfront, schmutzig, in grau, kennzeichnen polnisches Land — auswegloys, zukunftslos. Dagegen wirken die von edler baulicher Pracht und Schönheit bestimmten Innenräume der beiden Theaterstätten, in denen sich der Besucher gern versäumt, erholend. Die Adern des Zornes der Herren Beck, Miscicki, Sladkowski und Rydz-Smigly würden aufbrechen, wenn sie so viel deutsche Macht, deutsche Kultur, deutschen Stil, so viel Kostbarkeiten von künstlerischer Vollendung erblicken würden.

So wie wir hier die Erinnerungen an die Kulturtage in Posen, über die wir berichteten, mit beiden Händen festhalten möchten, so schwer trennten wir uns von all den Erlebnissen, nicht zuletzt von jenem Schloß mit seinen schweren Türmen und seinen steinernen Gewölben, mit den gespenstisch zurückscheinenden Flammen des Kaminfeuers mit den unzudringlichen Manieren des bedienenden Hausgeistes, der mit leicht umschatteten Augen, vielleicht forschend, die am Tisch sitzenden Männer betrachtet.

Lebenskraft im Ostraum

Wir nun, die wir spürten, daß mit jeder Stundenzeit ein neues deutsches Leben geschaffen wird, waren auf die Fahrt nach Litzmannstadt gespannt. Sie unternahmen wir im Auftrage der Kulturpresseabteilung der Reichsregierung, deren Leiter Ministerialrat Wilfried Bade bemüht ist, die Kulturschriftleiter immer wieder mit den Ergebnissen der Aufbauarbeit ausgiebig bekannt zu machen.

Wir fahren am frühen Morgen durch das weite Land. Der Erdboden ist von der Kälte hart. Ein ständiger Blick in die Natur läßt kaum zu, daß hier mit Heldenmut gekämpft wurde. Nur vereinzelt ein großes Holzkreuz oder aufgerissene Häuser. Vom ersten Anhauch des Frühlings ist noch nichts zu spüren. Der rauhe Wind umbläst pflügende Bauern, die im gelassenen Zeitmaße ihre Pferde voantreiben. Die Häuser kleinerer und größerer Ortschaften, die wir berühren, fleckig, seelenlos, wahrscheinlich feucht und unwirtlich, wirken kalt und düster. Die Anfahrt in das Stadtinnere von Litzmannstadt erstreckt sich auf Kilometer. Streckenweise richteten wir unseren Blick in die von der eigentlichen Wohnstadt getrennte, stacheldrahtumzogene, bewachte Judenstadt, ins Getto. Ausschußware zivilisierter Menschheit, die sich im Schmutz, in der Gesellschaft von Wanzen, nun in völliger Abgeschlossenheit von der Welt, im Antlitz schmutziger Wände „wohlfühlt." Würde man einen Eimer Wasser über sie gießen, kein Tropfen würde zur Erde fallen, so klebrig sind die Gesellen.

Daß nun auf der einen Seite die Bevölkerung von diesem zersetzenden Ungeziefer gereinigt, zu anders die Stadt der Zukunft zu positiven Resultaten gekommen, daß der wirtschaftlich weite Raum der Großstadt Litzmannstadt von einer Hoffnung und Zuversicht beseelt ist, daß die Stadt in den großen deutschen Arbeitsstrom einfließen und mit ihren industriellen Erzeugnissen — Litzmannstadt ist die alte Textil- und Weberstadt, von deutschen Kaufleuten begründet, von deutschen Handwerkern zur Berühmtheit gebracht — weites Land speisen wird, ist der Initiative der deutschen Partei- und Staatsstellen zu danken. Sie haben, wie in Posen, eine harte und grimmige Arbeit zu leisten.

Innere und äußere Bereitschaft

Der Regierungspräsident Uebelhör, der zugleich als Gauinspekteur Vollstrecker des politischen Willens des Gauleiters ist, hat uns von der überreichen Fülle der Aufgaben berichtet. So überlegen und leidenschaftlich seine Ausführungen waren, so fanatisch ist der Arbeitswille der leitenden Männer, die bestrebt sind, auf der einen Seite den Schmutz, die politischen Hemmnisse zu überwinden, die Zusammenfassung aller produktiven Elemente zu erreichen, auf der anderen Seite das große Produktionsprogramm durchzuführen und die wirtschaftlichen Ergebnisse in den Blutstrom des Reiches einmünden zu lassen. Der Jude vor allem hatte die große Verkehrsader beherrscht und nach alter Aussaugmethode beim Anziehen der Konjunktur, beim Steigen der Mieten, Grundstückspreise mitgeholfen. Diese Zeiten sind vorüber. Die östliche Großstadt des Reiches, als Sitz eines Regierungspräsidenten, vermittelt in vielen schönen alten Bauwerken deutsche Lebensverhältnisse. Die Polen, die sich an Ordnung und Ehrfurcht vor deutscher Sitte gewöhnten und sich noch gewöhnen müssen, spüren, in welchen geistigen Raumverhältnissen sie sich nun bewegen.

Das Kulturleben der Stadt steht auf beachtlicher Höhe. Konzerte, Filmdarbietungen, Theaterabende lassen ein erstkunlich ernstes Streben erkennen. In einer Zeit und einer Stadt, wo ganz real, unsentimental, ohne große Aktenvorgänge, Rundschreiben und Rückfragen gearbeitet wird, wo das Bild der Stadt, die gesäuberte, unendliche Adolf-Hitler-Straße den Typ dieser Arbeit kennzeichnet, verzichtet man keineswegs auf Besinnung und innere Lebensbereitschaft. So wie die Ausstellung „Der Osten des Warthelandes" alle Hinweise völkischen Ringens gibt, so wird im Kulturleben Stück um Stück die tragende, klare, durchdringende Stimme deutscher Propaganda die Seelen der Menschen aufrütteln.

Es bleibt noch viel zu tun. Der umfassende Umbau der Stadt wird nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Die Fabriken im Zentrum werden verschwinden, die Stadt wird sich verwandeln, Grünanlagen und Parks werden das Ganze umlagern. Wer in früher Dämmerung durch die Straßen schreitet, findet saubere Geschäfte, die ihre Ware feilhalten. Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in den ersten Monaten der Aufbauarbeit ergriffen wurden, hatten die vollkommene Sicherstellung der Ernährung zur Folge. Die nationale Aufgabe der Stadt, die Mission des Landes sind so gewaltig, daß wir wünschen, alle Deutschen nähmen an dieser inneren Erstarkung Anteil!

„Quartier im Elsaß" als Buch

Der zu Beginn dieses Jahres von uns veröffentlichte Roman von Hans Richter „Quartier im Elsaß", dessen sich unsere Leser noch gerne erinnern werden, ist jetzt im Verlag Scherl, Berlin, als Buch herausgekommen. Dieses prachtvolle Buch, das im Elsaß zur Zeit der Besetzung durch deutsche Truppen spielt, kostet geheftet 2.— RM. und in Halbleinen gebund 2.85 RM.

Vortragsreise Hermann Eris Busses

Auf einer Vortragsreise, die der oberrheinische Dichter Hermann Eris Busse unternahm, las er in den niederrheinischen Städten Dortmund, Soest, Duisburg und Hagen. Busse las in den einzelnen Veranstaltungen vor Erwachsenen aber auch in Schulen Lyrik und Prosa und hatte mit seinen Lesungen an den verschiedenen Plätzen großen Erfolg.

Jörg Ritzel gestorben. In Wiesbaden, wo er seit langen Jahren lebte, ist kurz vor der Vollendung des 77. Lebensjahres der Dichter Jörg Ritzel, der in weitesten Kreisen als Schöpfer des Liedes „Der Rolandsbogen" bekannt geworden ist, gestorben. Seine erste Erzählung hieß „Acht in Andalusien". Späterhin entwickelte er sich zum echt volkstümlichen Dichter mit unverfälscht rheinischem Einschlag, von knorrigem, oft bewegten Humor und starker Empfindungskraft. Während des Weltkrieges gab er ein Bändchen Kriegsgedichte heraus, an weiteren Werken sind zu verzeichnen der Roman „Die Herrgottsschenke" und der komisch-besinnliche Roman „Der Brautsucher", ferner eine Anthologie „Der lachende Rhein". An viel gespielten Lustspielen seien genannt „Spalierobst" und „Der Kuß in der Westentasche".

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten (33206
Bergona Brust- u. Lungentee
Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben Bestimmt:
Internationale Apotheke, Kronen-Apotheke in Karlsruhe; Friedrich-Apotheke in Ettlingen

Zu verkaufen

Zu verkaufen:
1 kompletter Dampfheizungskessel
(Strebel), mit Röhren, 2 Pritschenwagen, 3 große Dezimalwaagen, 1 große elektr. Ballenpresse.
Angebote unter Nr. 18930 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Schlafzimmer
Eiche 180 u. 160 cm breit,
Wohnzimmer
Eiche mit Nußbaum
Küchen
lasiert
Büfett 180 cm breit, komplett (35217)
C. Pape
Waldstraße 40c.
Ecke Amalienstraße.
Karlsruhe.

Neuer
Fohlenmantel
Gr. 42, dfk., zum Preise für 170 Mk. zu verkaufen.
Zuschrift. u. E 35135 an Führ.-Verl. Khe.

Grude-Ofen
gut erhalten, zu verkaufen. Angebote unter 34583 an den Führer-Verlag Khe.

Bandsägenfeil-
u. Hobelmesserschleifmaschine zu verkauf. Jung, Waldstraße 11, Karlsruhe. (18863)

Ca. 100 Zentner
Dickrüben
zu verkaufen. (35132)
Hermann Eberhardt, Durlach-Aue, Karlsruherstraße 10.

Gesetzner
Vervielfältig.-Apparat
zu verkauf. Zu erfr. Telefon 2865, Khe. (18689)

2-flam. weißer **Gasherd**
mit Backhaube,
Kinderbadewanne
billig zu verkaufen.
Albstedlung, Khe., Kornweg 12, II. r. (18850)

Kinder-
Korbwagen
zu verk., gut erhalt. Anzuf. von 2—4 Uhr am 31. 3. Karlsr., Stuttgarterstr. 7, I. r. (18801)

Eisen-Bett
und span. Wand zu verkauf. Karlsruhe, Südendstr. 30, V. (18806)

Umzugshalber 2flam.
Gasherd
m. Tisch u. Schlafz.-Lampe billig zu vkf. Karlsruhe, Kaiserstr. 81, IV. lks. (18680)

Klaviernoten
großer Posten, billig zu verkaufen. (18772
K. Weidemann, Khe.
Kapellenstraße 52.

Ausverkauf!
Moderne Couch-Bett-Couch u. Chaiselongue, Dienstag und Mittwoch v. 15—18 Uhr bei (34576
Weiler, Karlstr. 33, Khe.

Gasbackherd
4 Brenner, und 2fl. Gasherd mit Tisch, gut erhalten, billig zu verkaufen. (18771
K. Weidemann, Khe.
Kapellenstraße 52.

Emailherd
gut erh., bill. zu vkf.
K. Weidemann, Khe.
Kapellenstraße 52.
(30568)

Hohner-
Akkordeon
3chörig, m. Register, 120 Bässe, m. Koffer u. Schule zu verkauf. Werderstr. 45, 3. St., Khe. (18873)

Eisenbeinf. (18875)
Kinderwagen
sehr gut erhalt., zu verk. Hesse, Knielingen, Elsterweg 6, II.

Schw. Seide
f. Kleid, gemust., ist abzugeben. Bismarckstraße 35, II., Khe. Anzuf. zw. 2—3 Uhr. (18870)

Neuwertige
H.-Rohrstiefel
Gr. 42—43 zu verk. od. geg. Herrenwäsche zu tauschen. Angebote unter 18860 an den Führer-Verlag Khe.

2 Kostüme
Größe 42—44,
zu verkaufen. (18872
Merkel, Karlsruhe, Nordstraße 65.

Stubenwagen
komplett ausgestattet, heller Pelzkragen (Mongolen-Fuchs) sowie Radioapparat (Marke Siemens) zu verkf. Anzuf. zw. 11 u. 1 U. Jahnstr. 10, Khe. (18940

Radio
4 Röhr., mit Lautsprech. zu verk. Evtl. Tausch geg. gut erh. Herrenfahrrad oder Schreibmasch. Khe., Beiertheim, Allee 26, Stb. II. (18919

Zu verkf.: (18886
H.-Wintermantel
u. Anzug, Gr. 50, D.-Mantel, Complet, versch. Kleider Gr. 40, 2 K.-Mäntel (2 J.), 1 Wohnzimmerlampe.
Sutter, Khe., Rüppurrer Str. 62.

Gold. Herren-
Armbanduhr
elsäß.
Barockschrank
ant. Biedermeier.
Schreibkommode, Klubgarnitur (Plüsch) eintür. Schrank, Bettstelle
zu verkaufen. (18946
Mathystr. 38, IV., Karlsruhe.

Poliertes (18937
Bett
mit Rost zu verkauf. Geibelstr. 1, II. Khe.

Neuwertiger (18825
Gasherd
3 Fl., mit Backofen, u. 1 kunstgeschmied. Kronleuchter
zu verkaufen. Khe., Heimgartenweg 39.

Waschmange
noch wenig gebraucht, bill. zu verk. Khe., Markgrafenstraße 18,

Anzug
blau, Schneiderarbeit, Gr. 50, f. Gr. 1.75 m, fast neu, zu vkf. Gottesauerstr. 11, III. ab 6 Uhr abds. Khe. (18847)

Kreissäge
mit Bohrvorrichtung zu verk. Emil Supper Khe.-Hagsfeld, Karlsruher Str. 164.

D. eichener
Bücherschrank
1 Singernähmaschine, 1 Chaiselongue, alles gut erhalten, zu verkaufen. (18856)
Karlsruhe, Hardtstraße 21, II.

Dkbl. eleg. Nachmittags-Kleid, Gr. 42, neuw., 3 mal getr., zu verkf. Anzuf. ab 7 Uhr bei Genter, Kaiserstr. 48, Khe. (18921)

Herrenmantel
grau, neuw., Gr. 46, zu verkaufen. (18838
Burkhardt, Kaiserallee 29, Gartenhs. Khe.

Plüschsofa
f. 42 M zu verkauf. Westendstr. 34, Tapezierwerkst., Khe. (18878)

Strickmaschine
zu verkaufen. (18942)
Karlsruhe, Hennebergstraße 31.

Gebrauchte (18939
Backsteine
zu verkaufen. Zu besicht. in der Brauerei Höepfner, Verkäufer Friedrich Ganz, Khe., Fritschlachweg Nr. 1, Telefon 6692.

Emailherd
gut erhalt., zu verk. Ries, Kaiserallee 1, Hof, Khe. (18914)

Mod. Kinderwagen, Laufstall, Kinderklappstuhl zu verkf. Burkhardt, Lachnerstr. 18, pt., r. Khe. (18827)

Kaufgesuche

Kaufe einige
Motoren
neu od. gebraucht, aber nur gut erhalten (betriebsfähig), 0.75—3 PS 120/220 Volt. Drehstrom ca. 1400 Touren, mit und ohne Scholter. Angebote an G. Hauser, Elektro-Installationsgeschäft, Freistett.

Wellblech-Garage
für Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter B 35049 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Pritschenwagen
gut erhalten, 30—40 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe an
Willi Becker, Kürnbach, Kreis Sinsheim. (34585)

Gold Silber Brillanten Schmuck
kauft zu guten Preisen
Heinr. Paar Kaiserstr. 78, am Adolf-Hitlerplatz
G. B. 40/1021

Radio
neu od. gut erhalt., zu kaufen gesucht.
Tel. 1642 Karlsruhe. *(34822)

Bücherschrank
Dipl.-Schreibtisch, Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 17931 an Führ.-Verl. Khe.

Ein Paar Arbeits- u. 1 Paar Sonntags-
Schuhe
Gr. 44 zu kauf. ges. Angebote unt. 18874 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltenes
Damenrad
zu kaufen gesucht.
Kabelitz, Karlsruhe, Kriegsstraße 226, I. (18857)

Kleid
Größe 42, aus gutem Hause zu kaufen ges. Angebote unt. 18889 an Führ.-Verl. Khe.

Weißer, gebr.
Kleiderschrank
sowie gebrauchter
Gasherd
mit Backofen zu kf. gesucht. Angebote m. Preisang. unt. 18901 an Führ.-Verl. Khe.

Moderner, neuwertiger, weißer
Kleiderschrank
1.80—2 m, zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. 18476 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalt. (18952
Dauerbrenner od. Füllofen
für 2fenstr. Zim. zu kauf. ges. Bismarckstr. 35, II. Khe.

Schlaf-, Herren- od. Speisezimmer
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 18948 an Führer-Verlag Khe.

Kindersportwagen
gesucht. (18828
Schönstein, Karlsr., Lachnerstr. 20, III.

Gartenschirm und **Rollwand**
für Balkon zu kaufen gesucht. Angebote unt. B 34820 an d. Führer-Verlag Khe.

Bandsäge
in nur gutem Zustande, wenn möglich mit eingeb. Motor, sofort zu kauf. ges. Angebote an (34756
Franz Lehs, Spedit., Khe., Oberfeldstr. 5.

Weiße
Wickelkomm.
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 18849 an Führ.-Verl. Khe.

Braune Damen-
Sport-Halbschuhe
Größe 37, zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 18843 an Führ.-Verl. Khe.

Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. 18892 an Führ.-Verl. Khe.

Knopf- od. Piano-
Akkordion
bis zu 80 Bässen zu kaufen gesucht.
W. Ganz,
Khe., Fritschlachweg Nr. 1, Telefon 6692. (18938)

Gut erhaltener
Teppich
od. Linoleumteppich, 2—3 Meter, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. 18954 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalt. versenkb. Nähmaschine u. K. Eisschrank
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 18830 an Führer-Verlag Khe.

Bücherschrank
nur guterhalt. Stück, zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 18852 an Führer-Verlag Khe.

Kleine
Oster-Geschenke

Kinau, Ein fröhlich Herz. 108 S. Geb. 2.40
Bonin-Ponitz, Waldgänge mit einer Freundin. Mit Zeichnungen und 5 kolorierten Bildern von H. Klauß 111 S. Ln. 4.80
Das Liebes-Spieglein. Deutsche Liebeslieder und Gedichte mit Vignetten von W. Harwerth 49 S. Geb. 2.—
Wir lieben uns innig! Ein Ehevertrag zwischen Ferdinand und Louise. (Eine kleine Kostbarkeit) Kart. 1.—
Fechner, Hochzeitsreise mit Teresa. Mit vielen ganzseitigen Fotos aus dem Süden. 152 S. Ln. 3.80
Colliander, Taina. Das preisgekrönte Buch eines finnischen Dichters, eine Erzählung von feinstem psychologischen Schliff 163 S. Ln. 2.40
Scholtis, Friedrich in Kamenz. Mit Holzschnitten von Adolph Menzel. 95 S. Ln. 2.20
Sturm, Die Bucheckern. Erzählung 123 S. Ln. 2.20
Stifter, Der Hochwald. (In der Erstfassung) 126 S. Ln. 1.80
Erika Schwarz, An Dich im Felde. Briefe einer Frau an ihren Mann im Felde. 208 S. Ln. 4.80

FÜHRER-VERLAG G.M.B.H.
Abteilung Buchhandlung
Karlsruhe am Rhein Lammstraße 1b. Ecke Zirkel

DEUTSCHE BANK

Geschäftsbericht für das Jahr 1940 (Auszug)

Im Jahre 1940, in dem Deutschlands Wehrmacht Siege geschichtlichen Ausmaßes errang, hat auch die deutsche Kriegswirtschaft die von ihr geforderte Leistungsprobe bestanden. Aeußerste Anspannung aller Kräfte, höchste Ausnutzung aller wehrwichtigen Betriebe und gesteigerte Leistungen der neuen Produktionszweige brachten ein rüstungswirtschaftliches Gesamtergebnis, das allen durch die Kriegsführung gestellten Anforderungen entspricht.

Der aus der diesjährigen Bilanz ersichtlichen Ausweitung unseres Gechäfts sind infolge der kriegsbedingten Beeinflussung einzelner Geschäftszweige die Umsätze nicht im gleichen Verhältnis gefolgt; die echten Kundenumsätze erhöhten sich mit

	Banken und Bankiers	Nichtbankiers	insgesamt
1939 von	36 408 Mill. RM	111 649 Mill. RM	148 057 Mill. RM
1940 auf	37 557 „ „	120 290 „ „	157 847 „ „

Die Anzahl der für unsere Kundschaft geführten Reichsmark- und Währungskonten stieg innerhalb des Berichtsjahres von 939 000 auf 1 004 500.

Im vergangenen Jahr eröffneten wir Niederlassungen in Diedenhofen, Gotenhafen, Lebenstedt über Braunschweig, Metz, Mülhausen (Elsaß) und Straßburg (Elsaß), schlossen die kleine Zweigstelle Oderberg (Oberschlesien) und übertrugen die Geschäfte der Niederlassungen Krakau auf die uns nahestehende Creditanstalt-Bankverein und Heydekrug auf die Bank der Ostpreußischen Landschaft. Außer in Berlin sind wir an 306 Plätzen durch 136 Filialen, 137 Zweigstellen und 33 Außendepositenkassen und Zahlstellen vertreten; daneben unterhalten wir 183 Stadtdepositenkassen.

Unser Personalbestand erhöhte sich durch Einstellung einer größeren Zahl von Hilfskräften auf insgesamt 20 605, darunter 4095 weibliche Gefolgschaftsmitglieder und 949 Lehrlinge. Durch Tod verloren wir — außer 36 auf dem Felde der Ehre gefallenen oder als Soldaten verstorbenen Arbeitskameraden — 90 Gefolgschaftsmitglieder und 211 Pensionäre, die der Bank zum großen Teil während vieler Jahre in treuer Mitarbeit verbunden waren. Ihr Gedenken wird bei uns in Dankbarkeit fortleben. Die Betreuung unserer zum Wehrdienst einberufenen Arbeitskameraden und auch ihrer Angehörigen ist uns nach wie vor eine Ehrenpflicht. Der Aufrechterhaltung und Pflege unserer sozialen und gemeinschaftsfördernden Einrichtungen galt auch im Kriegsjahr 1940 unsere besondere Aufmerksamkeit, ebenso der beruflichen Schulung der Gefolgschaftsmitglieder. 4 Niederlassungen erhielten im Leistungskampf der deutschen Betriebe das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung. 12 weitere Niederlassungen wurden mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet. Unseren Gefolgschaftsmitgliedern, an die wegen der Kriegsverhältnisse erhöhte Anforderungen gestellt wurden, sprechen wir für ihre Einsatzbereitschaft und treue Mitarbeit Dank und volle Anerkennung aus.

Infolge der anhaltenden Verflüssigung der Wirtschaft und der fortlaufend starken Bildung neuen Sparkapitals stiegen die gesamten Gläubiger einschließlich Spareinlagen von RM 3 733 517 562,27 um RM 1 105 859 851,74 auf RM 4 839 377 414,01 an. Der Zugang an fremden Geldern (ohne Spareinlagen) entfiel zu rund ⅔ auf kurzfristige und zu etwa ⅓ auf langfristige Einlagen und entstammt vor allem unseren weitverzweigten Verbindungen zu Industrie, Handel und anderen gewerblichen Betrieben.

Infolge der allgemeinen Geldflüssigkeit erhielten wir größere Rückzahlungen auf die von uns gegebenen Kredite und Warenvorschüsse, so daß wir uns mit einer weiteren erheblichen Verringerung unseres Debitorenbestandes um etwa RM 320 000 000,— abfinden mußten. Schuldner und Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren weisen wir insgesamt mit RM 1 130 886 858,58 gegen RM 1 451 887 914,46 am 31. Dezember 1939 aus. Dagegen beliefen sich die bei uns neu in Anspruch genommenen oder zugesagten Kredite auf RM 1 530 631 299,— gegen RM 1 672 724 947.— Ende 1939. Die Nachfrage nach neuen Krediten war somit nur um rund RM 140 000 000,— niedriger als im Vorjahre.

Aus der Anlage der uns neu zugeflossenen fremden Gelder sowie der infolge der Entwicklung des debitorischen Geschäfts freigewordenen Mittel ergab sich eine beträchtliche Steigerung unserer Bestände an Wechseln, Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen auf RM 2 885 218 919,24 gegen RM 1 919 028 512,36 im Vorjahr. Aus den gleichen Gründen nahmen auch die Bestände an Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs um rund RM 410 000 000,— zu.

Außer erheblichen Beträgen an lang- und mittelfristigen Reichsanleihen und Reichsschatzanweisungen übernahmen wir im vergangenen Jahre zahlreiche Emissionen von Industrieobligationen und Aktien, die wir im Kreis unserer Kundschaft unterbrachten. Wir haben in 60 Fällen bei Emissionen, Konversionen und Börseneinführungen festverzinslicher Werte und in 43 Fällen bei Kapitalerhöhungen sowie bei Emissionen und Börseneinführungen von Aktien mitgewirkt.

Eine wesentliche Erhöhung erfuhren die Dauernden Beteiligungen durch die Uebernahme des größten Teils des Kapitals der Böhmischen Union-Bank, Prag, durch Verstärkung unserer Beteiligung an der Handel-Maatschappij H. Albert de Bary & Co. N. V., Amsterdam, sowie durch den Erwerb eines größeren Postens von Aktien der Banca Comerciala Romana, Bukarest, und der General-Bank Luxemburg Aktiengesellschaft, Luxemburg.

Nachdem wir bereits in den letzten Jahren fortgesetzt eine Verbesserung des Verhältnisses unserer eigenen zu den fremden Mitteln durch Verstärkung unserer offenen Reserven vorgenommen hatten, entschlossen wir uns namentlich auch mit Rücksicht auf den weiterhin beträchtlich gestiegenen Bilanzumfang und die erhebliche Zunahme der Beteiligungen zu einer Erhöhung unseres Grundkapitals von RM 130 000 000,— um RM 30 000 000,— auf RM 160 000 000,—, wozu eine am 28. November 1940 abgehaltene außerordentliche Hauptversammlung ihre Zustimmung gab. Von den ab 1. Januar 1941 gewinnberechtigten neuen Aktien wurden noch im Berichtsjahre RM 26 000 000,— den Inhabern der alten Aktien zum Kurse von 130 % angeboten und die restlichen RM 4 000 000,— zum Börsenkurse verwertet. Aufgeld sowie Mehrerlös aus der Verwertung der RM 4 000 000,— Aktien sind mit zusammen RM 9 600 000,— der Gesetzlichen Reserve zugeflossen, der weitere RM 400 000,— zur Abrundung zu Lasten der diesjährigen Gewinn- und Verlust-Rechnung zugeführt werden, so daß die Gesetzliche Reserve gegenüber dem Vorjahr um insgesamt RM 10 000 000,— gestiegen ist.

In unserer Gewinn- und Verlust-Rechnung gingen in Auswirkung der Kriegsmaßnahmen die Personalaufwendungen von RM 78 761 824,23 auf RM 73 759 343,76, die Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen von RM 20 353 138,99 auf RM 17 312 601,05 und die sonstigen Handlungsunkosten von RM 20 126 913,39 auf RM 17 266 095,02 zurück. Die erhebliche Steigerung der Steuern und Abgaben ist vor allem auf das Freiwerden von Kontokorrentrückstellungen und Wertpapierreserven zurückzuführen; insgesamt erhöhten sich die Steuern und Abgaben von RM 36 680 651,29 im Jahre 1939 auf RM 47 365 979,—.

Die Einnahmen aus dem laufenden Geschäft an Zinsen und Diskont sowie Provisionen und Gebühren entsprachen insgesamt ungefähr denen des Vorjahres, weil den Mehreinnahmen aus der Erweiterung des Bilanzumfanges und dem lebhaften Wertpapier-Kommissionsgeschäft eine Ertragsminderung durch die Verringerung der Zinsspanne, die Umschichtung im Aktivgeschäft und den Rückgang in einzelnen, vom Kriege besonders beeinflußten Geschäftszweigen gegenüberstand. Im einzelnen weisen wir diesmal Zinsen und Diskont mit RM 84 083 393,86 gegen RM 77 020 337,78 Ende 1939, Provisionen und Gebühren mit RM 85 625 624,97 gegen RM 92 850 159,02 aus.

Alle Einnahmen aus Sondergeschäften und einmaligen Geschäften, Zinserträgnisse aus Beteiligungen, Wertpapier- usw. Gewinne sowie sonstige Erträgnisse wurden auch diesmal wieder zu inneren Rücklagen benutzt.

Vom Reingewinn verwendeten wir, wie bereits erwähnt,

RM 400 000,— zur Erhöhung der Gesetzlichen Reserve auf RM 42 500 000,—
ferner RM 4 500 000,— zur Erhöhung der Freien Sonderreserve auf RM 24 000 000,—
und RM 1 175 000,— zur Erhöhung der Pensionsrücklage auf RM 24 000 000,—

Zur Verfügung bleiben RM 7 930 000,—, von denen
RM 130 000,— gemäß unserer Satzung der Aufsichtsrat erhält,
RM 7 800 000,— der Verfügung der Hauptversammlung unterliegen.

Wir schlagen vor, diesen Betrag als

Dividende von 6 %

auszuschütten.

Das Eigenkapital unserer Bank setzt sich nunmehr zusammen aus:

Grundkapital	RM 160 000 000,—
Gesetzliche Reserve	„ 42 500 000,—
Freie Sonderreserve	„ 24 000 000,—
insgesamt	RM 226 500 000,—

Berlin, den 24. März 1941.

Der Vorstand der Deutschen Bank

Abs von Halt Kiehl Kimmich Plassmann Rösler Rummel
Sippell Wintermantel

Bilanz am 31. Dezember 1940

Aktiva

	RM.	RM.
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche u. ausländische Zahlungsmittel, Gold)	49 533 695.99	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	189 013 227.25	238 546 923.24
Fällige Zins- und Dividendenscheine		19 981 638.25
Schecks		45 471 534.83
Wechsel		805 962 589.63
Davon entfallen RM. 502 244 899.50 auf Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG.)		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		2 079 256 329.61
Darin sind enthalten: RM. 1 629 583 084.11 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf		
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen u. verzinsl. Schatzanweisungen des Reichs u. der Länder	572 612 371.82	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	95 834 741.07	
c) börsengängige Dividendenwerte	80 633 668.39	
d) sonstige Wertpapiere	14 878 193.48	763 958 974.76
In der Gesamtsumme sind enthalten: RM. 646 821 674.61 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
Konsortialbeteiligungen		31 363 339.50
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		38 299 162.15
Davon sind RM. 37 142 247.26 täglich fällig (Nostroguthaben)		
Forderungen aus Report- u. Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		2 464 053.50
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		
a) Rembourskredite	18 813 605.95	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	70 428 240.71	89 241 846.66
Schuldner		
a) Kreditinstitute	45 991 185.25	
b) sonstige Schuldner	995 653 826.67	1 041 645 011.92
In der Gesamtsumme sind enthalten: RM. 184 171 125.88 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere; RM. 511 775 260.83 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
Hypothekenforderungen		9 374 294.52
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		70 000 000.—
Davon sind RM. 66 000 000.— Beteiligungen bei and. Kreditinstituten		
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	54 500 000.—	
b) sonstige	23 500 000.—	78 000 000.—
Zugänge	RM. 1 805 259.93	
Abgänge und Abschreibungen	RM. 3 445 075.89	1.—
Geschäfts- und Betriebsausstattung		
Zugang	RM. 968 296.31	
Abschreibung	RM. 968 296.31	
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		878 523.66
Uebergangsposten der eigenen Stellen untereinander		206 325.11
Sonst. Aktiva (nicht gemünztes Silber, nicht umlaufsfäh. Münzen u. ä.)		43 973.63
	RM.	5 314 694 521.97

In den Aktiven sind enthalten:	RM.
Forderungen an Konzernunternehmen (einschließlich Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Indossamentsverbindlichkeiten)	41 374 730.70
Forderungen an Mitglieder des Vorstandes	—.—
Forderungen an sonstige Personen und Unternehmen gemäß § 14 Abs. 1 und 3 KWG. und Artikel 13 der Durchführungsverordnung (einschließlich Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Indossamentsverbindlichkeiten)	48 296 896.29
Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG.	130 264 262.80
Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG.	148 000 000.—

Passiva

		RM.	RM.
Gläubiger			
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		66 082 539.18	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite		14 399 144.50	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute	RM. 286 905 051.66		4 171 070 734.26
d) sonstige Gläubiger	RM. 3 803 683 998.89	4 090 589 050.55	
Von der Summe c) + d) entfallen auf			
1. jederzeit fällige Gelder	RM. 2 572 170 620.86		
2. feste Gelder und Gelder auf Kündigung	RM. 1 518 418 429.69		
Von 2. werden durch Kündigung oder sind fällig			
a) innerhalb 7 Tagen	RM. 153 072 318.47		
b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten	RM. 1 014 684 643.12		
c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten	RM. 341 967 807.28		
d) über 12 Monate hinaus	RM. 8 693 660.82		185 397 908.21
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel			
Spareinlagen			
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist		551 381 364.48	668 306 679.78
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist		116 925 315.30	766 462.88
Auf unserem Grundbesitz ruhende, z. Zt. nicht ablösbare Hypotheken			817 174.86
Unerhobene Dividenden			160 000 000.—
Grundkapital			
Rücklagen nach § 11 KWG.			
a) Gesetzliche Reserve		42 500 000.—	66 500 000.—
b) Freie Sonderreserve		24 000 000.—	24 000 000.—
Pensionsrücklage			8 071 093.53
Rückstellungen			21 835 068.88
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			7 950 000.—
Reingewinn			
Eigene Ziehungen im Umlauf	RM. 2 116 608.15		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- u. Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes), denen ein gleich hoher Betrag Bürgschaftsschuldner gegenübersteht	RM. 337 928 653.70		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten			
aus weiterbegebenen Bankakzepten	RM. 12 911 928.44		
aus sonstigen Rediskontierungen	RM. 84 750 241.62		
	RM. 97 662 170.06		
		RM.	5 314 694 521.97

In den Passiven sind enthalten:	RM.
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	27 186 098.28
Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG.	5 026 891 330.37
Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG.	4 358 584 050.38
Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.	226 500 000.—

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1940

Aufwendungen

	RM.	RM.
Personalaufwendungen		73 759 343.76
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen		17 312 601.05
Sonstige Handlungsunkosten		17 266 095.02
Steuern und ähnliche Abgaben		47 365 979.—
Zuweisung an die Gesetzliche Reserve		400 000.—
Zuweisung an die Freie Sonderreserve		4 500 000.—
Zuweisung an die Pensionsrücklage		1 175 000.—
Reingewinn		7 930 000.—
	RM.	169 709 018.83

Erträge

	RM.	RM.
Zinsen und Diskont		84 083 393.86
Provisionen und Gebühren		85 625 624.97
	RM.	169 709 018.83

Der Vorstand der Deutschen Bank

Hermann J. Abs, Dr. Karl Ritter von Halt, Johannes Kiehl, Dr. Karl Kimmich, Dr. Clemens Plassmann, Oswald Rösler, Hans Rummel, Dr. Karl Ernst Sippell, Fritz Wintermantel.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 11. März 1941.

Karl Fehrmann,
Wirtschaftsprüfer.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank

Franz Urbig, Vorsitzer; Dr. Ernst Enno Russell, stellvertretender Vorsitzer; Gustav Brecht, Werner Carp, Dr. Wolfgang Dierig, Dr. Dr.-Ing. E. h. Hugo Eckener, Richard Freudenberg, Franz Haßlacher, Hermann Ludwig Fürst von Hatzfeldt, Dr. Hugo Henkel, Dr.-Ing. E. h. Artur Koepchen, J. U. Dr. Emil Kreibich, Hermann R. Münchmeyer, Hans Oesterlink, Präsident Albert Pietzsch, Leiter der Reichswirtschaftskammer, Dr.-Ing. E. h. Günther Quandt, Philipp F. Reemtsma, Dr.-Ing. E. h. Wolfgang Reuter, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Karl Schirner, Max H. Schmid, Dr. jur. h. c. Hermann Schmitz, Dr. Ernst Schoen von Wildenegg, Dr. phil. Hermann von Siemens, Rudolf Stahl, Dr.-Ing. E. h., Dr. rer. pol. h. c. Emil Georg von Stauss, Preußischer Staatsrat, Vizepräsident des Reichstages, Erich Tgahrt, Richard F. Ullner, Dr.-Ing. E. h., Dr. rer. pol. h. c. Johann P. Vielmetter, D. Dr. jur. Wilhelm de Weerth, Theodor Wiedemann, Wilhelm Zangen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

finden im „Führer" weiteste Verbreitung!

STATT BESONDERER ANZEIGE

Am 22. März wurde uns aus der Blüte seiner Jahre mein innigstgeliebter Gatte, der glückliche Vater seiner Kinder, unser herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, unser Bruder, Schwager und Enkel (34721)

der Unterarzt Dr. med. Eduard Schneider

Frauenarzt in Ettlingen/Baden

entrissen. Am 26. März, an seinem 32. Geburtstage, wurde er auf dem Soldaten-Ehrenfriedhof zu Amiens in Nordfrankreich zur letzten Ruhe gebettet.

Ettlingen/Baden, Köln-Braunsfeld, Franzburg in Pommern und Dresden, den 29. März 1941.

In tiefer Trauer:
Eleonore Schneider, geb. Fink, **nebst Kindern**
Eduard Schneider, Baurat i. R., **und Frau Else** geb. Oestermann
Elisabeth Schneider
Richard Schneider.

Bitte von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater

Karl Neff

im Alter von 52 Jahren, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute von uns gegangen ist.

Karlsruhe, den 30. März 1941.
Uhlandstr. 41.

In tiefem Leid:
Frau Pauline Neff
und Kinder Paula, Mina und Lieselotte.

Feuerbestattung: Mittwoch, 11 Uhr, im Krematorium.

Nach langem, schwerem Leiden ist am 30. März mein lieber lieber Mann, unser guter Vater (18949)

Ludwig Heck

im Alter von 69 Jahren von uns gegangen.

Karlsruhe, den 31. März 1941.
Lammstraße 9.

In tiefer Trauer:
Frida Heck, geb. Meier
und Angehörige.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 2. April, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Todes-Anzeige

Nach kurzer Krankheit verschied heute unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied (34584)

Fräulein Rosa Hefner

Rheinsheim

Im Alter von 45 Jahren.
Wir werden ihr stets ein treues Gedenken bewahren.

Speyer, den 28. März 1941.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Wellensiek & Schalk A.G.

Statt Karten

Unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Karoline Stein

geb. Denninger

ist nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter von 85 Jahren heute von uns gegangen. (18908)

Evi Hugelmann, geb. Stein.
Willy Hugelmann, z. Zt. im Felde.

Karlsruhe, den 31. März 1941.
Waldstraße 36.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. Nach dem Wunsche unserer Mutter findet die Einäscherung in aller Stille statt.

Todes-Anzeige — Danksagung

Am 27. März verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Karl Lang

Oberstraßenbahnschaffner.

Herzlichen Dank allen denen, die ihm während seiner schweren Krankheit Gutes erwiesen. (15845)
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wasmer für seine trostreichen Worte, der Stadtverwaltung Karlsruhe, auch der Kameradschaft des Afrika- und Chinavereins, und der Gesangsabteilung der Städt. Straßenbahn, und zuletzt allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franziska Lang, Witwe.

Trauerhaus: **Karlsruhe,** Hölderlinstr. 1.

STATT KARTEN! Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines innigstgeliebten Mannes (18978)

Pg. Ernst Erb

Hauptlehrer

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und für das als letzte Ehre erwiesene Geleit zu seiner Ruhestätte sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank. Insbesondere danke ich den Herrn Vertretern der Friedrich- und der Hindenburgschule, des NS.-Lehrerbundes, der Ortsgruppe Durlach III der NSDAP., des Schachklubs Durlach und den Kindern seiner Klassen für ihre ehrenden Nachrufe, sowie Herrn Stadtpfarrer Beisel für seine trostreichen Worte.

Ellen Erb, geb. Wießler
und Angehörige.

Karlsruhe-Durlach, den 31. März 1941.
Rittnertstraße 9.

Ihre Vermählung geben bekannt (18791)

Emil Lautermilch
Unteroffizier, z. Zt. im Felde

Erna Lautermilch
geb. Helf

Karlsruhe, Lachnerstr. 8 — Hochspeyer, Schelmentalstr. 5

Trauung: 1. 4. 1941, Karlsruhe

Als Vermählte grüßen (35062)

Artur Hinderberger
z. Zt. Uffz. bei einer Gebirgstruppe

Erna Hinderberger
geb. Höhl

1. April 1941

Karlsruhe (Baden), Waldstr. 61 — Karlsruhe-Durlach, Killisfeldstr. 9

STATT KARTEN

Als Vermählte grüßen (18922)

Hans Lackner
z. Zt. bei der Wehrmacht

Brigitte Lackner
geb. Behringer

31. März 1941

Karlsruhe, Morgenstr. 1

Wir haben uns vermählt (18924)

Heimo Pfeifer
Margarete Pfeifer
geb. Hinckel

30. März 1941

z. Zt. im Felde — Bad Dürkheim

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. WALTER HELLRIEGEL
Zahnarzt
KARLSRUHE-WEIHERFELD, Neckarstr. 30a

Alle Kassen, außer Orts- u. Betriebskassen

Immobilien

Suche **Geschäftshaus** oder **Wohnhaus** zu kaufen. Angebote unt. K 34821 an den Führer-Verlag Khe.

Bester Mittler zwischen Angebot und Nachfrage ist der „Führer"

Heirat

Nettes, junges Mädchen, das sich einsam fühlt, sucht lieben Kameraden zw. spät. **Heirat.** Bildzuschriften unter Nr. 18837 an den Führer-Verlag Khe.

Unterricht

Ueberwachung der Hausaufg. u. Nachhilfe an jüng. Schüler(innen) übernimmt Dame, wohn. Hauptpostnähe. Angebote unter 18869 an den Führer-Verlag Khe.

Heirat

Vom Schicksal schwer betroff. Fräulein, 22 J., kath., gut aussch., vom Lande, besitzt schönes Vermög. mit Aussteuer, wünscht bald Heirat m. tücht. Geschäftsmann. Born. Ehean-bahnung **Blaich, Karlsruhe,** Kaiserstraße 188, III. (35130)

Neue Lebensfreude

bringt Ihnen die Verjüngung Ihrer Füße!
Die bewährte „Eidechse" Schälkur
beseitigt zuverlässig und schnell Hühneraugen und Hornhaut.
Für die weitere Fußpflege dann „Eidechse" Fußcreme, -Puder und -Bad!

„Eidechse" Fußpflegemittel

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters (18840)

Karl Nagel

Reichsbahnschaffner

zuteil wurden und für die herrlichen Blumenspenden sagen wir allen herzlichen Dank.

Karlsruhe, Scherrstr. 9.

In tiefer Trauer:
Frau Leni Nagel
und Angehörige.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres treubesorgten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels

Hermann Walter

Gefr. bei einer Flakbatterie

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Prof. Brecht für seine trostreichen Worte. (18831)

Karlsruhe, den 31. März 1941.
Waldhornstraße 7.

In tiefer Trauer:
Gisela Walter, geb. Kesel
nebst zwei Kinder
Franz Walter u. Angehörige
Langin Kesel u. Angehörige.

RESI u. GLORIA

Ein selten dagewesener Erfolg!

Am Abend auf der Heide

Magda Schneider, Heinz Engelmann, Günther Lüders, Else v. Moellendorff.

Beginn: 3.00, 5.20, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI

Heute letztmals! Gigli zu hören — ein bleibendes Erlebnis —

Ave Maria

Benjamino Gigli, Käthe von Nagy, Paul Henckels, Harald Paulsen.

Beginn: 3.00, 5.20, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Kammer

Wunschkonzert

Des ganz großen Erfolges wegen bis einschl. **Mittwoch verlängert.**

Kommen Sie bitte jetzt schon mit Ihrer

Dauerwelle

und warten Sie nicht bis kurz vor Ostern. Eine gute Arbeit sichert Ihnen

ESSIG KARLSRUHE
Waldhornstraße 8 beim Zirkel / Ruf 7247

Munz
Mittwoch 9. April, 7 Uhr
Klavier-Abend

Rolf Knieper

Schumann: Kinderscenen
Schubert: Sonate B-dur, Sonate A-dur
Schumann: Karneval.

Karten von 3.— bis 1.— bei Maurer, Kaiserstr. 209, u. bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81

Wissenschaftliche Graphologie
(System Klages)

Beratung bei Lebenskonflikten, Berufs- u. Erziehungsfragen, Eheproblemen, Prüfung von Bewerbungsschreiben usw. 4872

Ella Sickinger
Sofienstraße 66 / Tel. 6943
Sprechstunden 11–3 Uhr und abends ½7–9 Uhr
Zu anderer Zeit nach Vereinbarung

Meine Praxis ist ab sofort bis auf weiteres geschlossen.
JOSEF MOSER
Heilpraktiker
STEINACH, Baden.

Lohnenden Nebenverdienst durch Anbau und Sammeln von

Würzkräutern

Wir kaufen jedes Quantum. Näh. Auskunft (33934
Gewürzmühle Neurent bei Karlsruhe.

Zu vermieten

2 sehr schöne, geräumige

Garagen

in der Nähe des Bahnhofes, auf sofort oder später zu vermieten. Angebote unter 34819 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Khe., Ritterstraße 21, III. Ecke Gartenstraße. (18628)

In gutem Haus **möbl. Zimmer** zu verm. Belfortstr. 5, 2 Tr. Anzus. von 10—1 u. ab 3 Uhr. Khe. (18712)

Zimmer zu verm. Stefanienstraße 2 (Schiller), gegenüb. dem Amtsgericht. Khe. (18755

Gut möbl., sonniges **Zimmer** sof. zu vermieten. Yorckstr. 7, 1 Treppe hoch. Khe. (18807)

Helles, sonniges **möbl. Zim.** zu vermieten. (18793 Khe., Viktoriastr. 17, 1 Treppe.

Gut möbl. (18810) **Zimmer** zu vermieten. Khe., Südendstr. 10, I. r.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. (18804) Khe., Uhlandstr. 5, I.

Möbl. Zimmer Ecke Robert-Wagner-Allee zu vermieten. Rudolfstr. 31, IV., Karlsruhe. (18708)

Schön möbliertes **Zimmer** m. Schreibtisch sofort zu vermieten. Khe., Kriegsstr. 145, III., b. Eisenlohrstraße. (18884)

Gut möbl. Zim. fl. W. m. Bad zu vm. Karl-Hoffmannstr. 5, part., r. Khe. (18912)

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu verm. Schützenstr. 23, IV., bei Ochs, Khe. (18917)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (18915) Kapellenstraße 54, 2. Stock, Karlsruhe.

Salat-Gurken

durch das neuartige Tiefkühlverfahren haltbar gemacht
Sorte II Stück RM. —.76
„ III „ „ —.46

Hans Kissel, Feinkost
Karlsruhe, Kaiserstraße 150

30662

Für **Frühjahr und Sommer** elegante

Damenkleider

in Wolle und Seide
erstklassige Wiener Modelle
Auch Jerseykostüme, Blusen, Kinder-Pullover und Westen

„Hannerl" Strick- u. Jersey-Moden
Hans Schmitt · Südendstr. 19
KARLSRUHE (Straßenbahnhaltestelle Langemarckplatz)

. . . . . und wiederum eine Freude für unsere Kleinen

Große Märchen-Vorstellungen

Morgen Mittwoch, Donnerstag, Freitag 2 Uhr nachm.

Ein herrlicher Märchentonfilm

Dornröschen

nach den Brüdern Grimm.

Dazu der lustige Kasperlfilm
Der betrogene Räuber

Kinder: -.30, -.50, -.75, 1,-
Erwachsene: -.50, -.75, 1.-, 1.20

RESI und GLORIA

Kassenöffnung ¾ Std. vor Beginn

Kriegsstr. 80

Laden

mit Keller, als Zigarrengeschäft, wie bisher, oder anderweitig per sofort zu vermieten. Miete 65.— RM monatlich. Näheres daselbst II. Stock oder schriftlich unter R 34 459 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

6 Geschäftsräume

als Büroräume geeignet, in zentraler Lage der Kaiserstraße

Drei 6 Zimmerwohnungen

in zentraler Lage, in allernächster Nähe der Kaiserstraße

Eine 6 Zimmerwohnung

in der Weststadt auf sofort oder später zu vermieten. Angebote unter B 34818 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Möbl. Zimmer zu verm. Werderstr. 19, III., Karlsruhe. (18891)

Möbl. Zimmer Stadtmitte, m. bes. Eing., g. L., sonnig, auf sof. zu vermiet. Blumenstraße 5, II., Karlsruhe. (18902)

Herrschaftlich möbl. Doppelzimmer sowie sehr gut möbl. Mans.-Zimmer sof. zu vm. Redtenbacherstraße 16, II., Khe. (18945)

Möbl. Zimmer zu verm. Rob.-Wagner-Allee 16, pt. Karlsruhe. (18943)

Gut möbl. Zim. auf sofort zu verm. Hans-Thomastraße 3, 3. St. Khe. (18883)

Möbl. Zimmer mit Zentralh., Bad, fließ. Wasser, warm u. kalt, Tel.-Anschl., Nähe Bahnhof, auf sofort zu vermieten. Ettlinger Straße 16, II., lks., Khe. (18855

Wohn- u. Schlaf-**Zimmer** sep. Eing., zu verm. Kriegsstr. 158, III., Nähe Karlstor. Khe. (35126)

Sehr gut möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten in ruhiger Lage. Blücherstr. 24, pt., l. Khe. (35133

Gut möbl. Zim. auf 1. 4. zu vermiet. Moningerstr. 5, II. l. Khe. (18704)

Gut möbl. Zim. an berufst. Herrn a. sof. zu verm. Khe., Adlerstr. 2a, 1 Tr. r. (18868)

Gut möbl. Zim. sofort zu vermieten. Waldstr. 12, 2. Stock, Karlsruhe. (18864)

Freundlich möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Khe., Adlerstr. 5, 3. Stock. (18854)

Schönes (18876) **Mansarden-Zimmer** mit kl. Küchenraum auf sofort zu verm. Khe., Karl-Friedrich-Straße 32.

Aelterer gebild. Herr, Pensionär, findet **gutes Heim** gegen etwas schriftl. Arbeiten. Angebote unter 18844 an den Führer-Verlag Khe.

Gut möbl., sonniges **Zimmer** sofort zu vermieten. Kriegsstr. 68, part., Karlsruhe. (18861)

Mansarde möbl., heizb., Licht, Wasser, ohne Wäsche u. Bedienung, sowie **Zimmer** freundl. möbl., heizbar, mit Küche und Badbenützg., an Berufstätige sofort zu vermieten. Karlsr., Steinstr. 7, II. (18885)

In Einfamilienhaus, schöne, ruh. Lage, ist gut möbliertes **Zimmer** mit Zentralheiz., auf sofort oder später an berufstät. Herrn zu vermieten. (18880 Khe., Baischstraße 6, am Kaiserplatz.

Saub. möbl. (18900 **Zimmer** an ordentlich. Herrn sofort zu vermieten. Lessingstr. 70a, part., Nähe Kriegsstr. Khe.

Gut möbl. Zim. Zentr.-Hzg., Schreibtisch, sofort zu vermieten. Khe. Kaiserallee 3, 1 Tr. (18905

Bahnhofsnähe Schönes Zimmer gut möbl., m. Badebenützg., sof. od. 15. 4. zu verm. Klosestr. 35, b. Soinegg. Khe. (18913)

Gut möbl., sonniges **Zimmer** sof. zu verm. Yorckstr. 7, 1 Tr. hoch. Khe. (18807

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Khe., Gerwigstr. 56, II., lks. (18931

Gut möbl. Zimmer, Schreibt. u. Badgel., zu verm. Zirkel 25a, 1 Tr. Khe. (18927

Möbl. Zimmer zu verm. Schmieg, Waldstr. 38, II, Khe. (18926)

Gut möbl. Zimmer, 1—2 Betten, Ztr.-Hzg., sof. billig zu vrm. Leopoldstr. 12, II., lks. Deger. Khe. (18439)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Karlsruhe, Kaiserstr. 71, lks. (18923

Gut möbliertes **Zimmer** an Herrn sofort zu verm. Lessingstr. 3, part., nächst Mühlb. Tor, Khe. (18800

Frdl. möbl. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame sof. zu verm., evtl. Küchenbenützg. Beutner, Sofienstr. 13, Khe. 1 Min. v. Karlstor. (18941)

Sehr gut möbl. **Zimmer** zu verm. Westendstr. 31, pt. Khe. (18719

Gut möbl. Zim. Mitte d. Stadt, sof. zu verm. Herrenstr. 50b, III. Khe. (18833

Gut möbl. Zim. auf sofort an Herrn zu verm. Khe., Kaiserstr. 15, III., lks. Khe. (18832

Gut möbl. Zim. mit 1 u. 2 Betten sof. zu verm. Roonstr. 32, III., r. Khe. (18835)

Möbl. Zimmer zu vm. Ludwig-Wilhelm-Str. 20, pt., l. Khe. (18821

Schön möbl., heizb. **Zimmer** sep., Rintheimer Straße 10, part., zu vermiet. Khe. (18824

Möbl. Zimmer nur an berufstätig. Herrn zu verm. Khe. Karlstr. 48, III (18826)

Möbl. od. leeres **Zimmer** im Zentr. sofort zu verm. Waldstr. 41, 2 Tr., lks. Khe.

Gut möbl. Zim. mit Zentralheizg. u. fl. Wasser sofort zu vermieten. Klosestr. 23, II. Khe. (18829

Hübsch möbl. (18897 **Zimmer** zu vermiet. Apostel, Körnerstr. 20, Khe.

1 Zimmer mit 2 Bett., Goethestr. 41, part., Khe., zu vermieten. (18899

23.-Wohnung zu vermieten. (18834 Schwanenstr. 19, erfrag. 1 Treppe. Khe.

23.-Wohnung mit klein. Küche, im Hinterhaus, sof. zu vermieten. Näheres: Khe., Hardtstr. 42, II.

Für 2—3 Nächte (10.—13. April) **mehrere Zim.** od. Schlafgelegenheit anl. e. Tagung ges. Nähe Markthalle bevorz. Khe., Kriegsstr. 84, III. (18898

Zu miet. ges. möbl. Schlafzim., 2 Bett., fl. Wass., Ztr.-Hzg., Badbenützg., Frühst., mögl. a. Wohnzim., Ztr. od. Bahnhofsn. Angeb. u. 18819 an Führer-Verlag Khe.

Einfach. Zim. mit Kaffee zu miet. gesucht. Weststadt od. Mühlburg. Angebote unt. 18950 an den Führer-Verlag Khe.

Aelterer Beamter sucht freundlich **möbl. Zimmer** ohne Kaffee zum 15. April oder früher. Angebote unter 18396 an den Führer-Verlag Khe.

Leeres, ruhiges **Zimmer** mit bes. Eing. ges. Preisangeb. u. 18820 an Führ.-Verl. Khe.

Gemütl. möbl. **Zimmer** mögl. Zentrumsnähe, von solid., berufstät. Fräul. sof. gesucht. Angeb. u. 18890 an Führer-Verlag Khe.

Zimmer mit Verpflegung für ordentl. 17jähr. Jungen bei gut. Familie gegen mäßige Vergütung auf sof. od. später gesucht. Angebote unt. 18909 an Führ.-Verl. Khe.

Berufstät. Ehepaar sucht sofort od. 15. April **13.-Wohnung** mit Küche in Karlsruhe oder Vororte. Angeb. u. 18920 an Führer-Verlag Khe.

1-2 Zimmer-Wohnung auf 1. Juni od. Juli von älter. Beamtenehepaar zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unt. 18932 an Führer-Verlag Khe.

Oststadt
Auf 1. Mai od. spät. zu vermieten: Schöne geräumige

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und f. Zubehör. Preis RM. 75.— bis 80.—. Angebote unter 35172 an den Führer-Verlag Karlsruhe erbeten.

Mod. 4 Zimmer-Wohnung

beim Stadtgarten, mit Etagenheizung, auf sofort zu vermieten. Preis 140 Mark. Angebote unter 18858 an den Führer-Verlag Khe.

5 Zimmer-Wohnung

Südseite, mit einger. Bad usw., 1 Treppe hoch, auf 1. 7. 41 zu vermieten. Näheres Kriegsstraße 228 bei Dubina, Telefon 8431 von 8 bis 10 Uhr, Karlsruhe. (18866)

Mietgesuche

Altstadt — Große sonnige

3 Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause gesucht. Angebote unter Nr. 18358 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Heute bis Donnerstag!

Mit: Karl Martell, Maria v. Tasnady, Hilde Sessak, Paul Klinger, Rolf Weih, Hilde Hildebrand u. a. m.

Ein großangelegter Kriminalfilm, der nicht nur Spannung um der Sensation willen erzeugt, sondern dessen Spannung sich aus der wunderbaren Schilderung der präzisen Arbeit der Kriminalpolizei folgerichtig entwickelt.

Jugend nicht zugelassen!

Mit: Kirsten Heiberg, Rudolf Fernau, Hermann Speelmanns, Theodor Loos u. a.

Akten der deutschen Kriminalpolizei wurden zu Gestalten und Ereignissen eines interessanten, erregenden Films. Die Methoden einer Falschmünzerbande werden auf interessante Weise anschaulich gemacht. Mit atemloser Spannung verfolgen wir dann den Kampf der Polizei. Das Schicksal einer schönen Frau, die sich in Schuld verstrickt, gibt diesem Kriminalfilm eine starke menschliche Wirkung.

Jugendliche nicht zugelassen!

Täglich die neue große Wochenschau!

Vorstellungen: 3.45, 5.45 und 8.00 Uhr | Vorstellungen: 3.45, 5.45 und 8.00 Uhr

RHEINGOLD
LICHTSPIELE · KHE · MÜHLBURG
Rheinstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

SCHAUBURG
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16
b. d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

Löwenrachen

Heute vollständig
NEUES PROGRAMM
mit Nummern von ersten Bühnen Deutschlands
Heute Tanz
Morgen der sehr beliebte
Hausfrauen-Nachmittag

Eintracht-Bar-Kabarett

Ab heute das entzückende
ABEND-PROGRAMM
mit Biruta Natajewa
der Königin des Spitzentanzes, sowie das fabelhafte Beiprogramm, welches man gesehen haben muß. (35074)
Morgen Tanz

Herz, Nerven, Schlaf...

Immer wieder bewährt hat sich
Süka-Nerven-Elixir
seit Jahren. Dieses rein pflanzliche Aufbaumittel aus Kräutern mit Lecithin stählt Herz und Nerven und gibt gesunden, tiefen Schlaf. Flasche M. 3.45. Echt zu haben
in Karlsruhe:
Carl Roth, Drogerie, Herrenstraße 24
Reformhaus Neuleben, Douglasstraße hinter der Hauptpost.

Ab heute unser
Oster-Attraktionsprogramm!
Maria Hayn
Reta und Alexandre Spassoff
Ellen Fritz
2 Rollfix
Oriana Fantasia
Rudi May
2 Dorways

REGINA
KÖNIGIN-BAR
Hebelstraße 21 — Telefon 606
Programmanfang pünktlich 20.30 Uhr

Bad. Staatstheater

Besprechung und erste Probe

für die aufgenommenen Damen und Herren des neuen Sonderchores (34592)
Mittwoch, den 2. April, 19.30 Uhr
auf der Probebühne des Staatstheaters.
Die Generaldirektion.

Aelt. Ehepaar, ruh. u. pünktlich. Zahler, sucht sof. od. später 2 Zim.-Wohnung Südst. od. Stadtm. Angeb. u. 18802 an Führer-Verlag Khe.

Beamtenwitwe sucht bis 1. Mai od. spät. **23.-Wohnung** in gutem Hause in Karlsruhe od. nächster Nähe. Angebote unt. 18928 an den Führer-Verlag Khe.

2-3 Zimmer-Wohnung mögl. Neubau, mit eingericht. Bad, auf 1. Mai oder später gesucht. Angebote unt. 18935 an Führer-Verlag Khe.

Reichsangestellt. sucht **2-3 Zimmer-Wohnung** in gutem Hause. Preis 50—60 Mark. Angeb. u. 18929 an Führer-Verlag Khe.

Schöne **2-3 Z.-Wohnung** mit Küche und Bad gesucht in der Nähe vom alten Bahnhof, es kann schöne 4 Z.-Wohnung mit Bad u. Küche angeboten werden. Angebote unt. 18887 an Führ.-Verlag Khe.

Ruh. Mieter suchen ruhige schöne **33.-Wohnung** Preis nicht üb. 50 M. Angebote unt. 18782 an Führ.-Verl. Khe.

Beamter sucht versetzungshalber baldmöglichst schöne sonnige

3½-4-Zim.-Wohnung

mit Bad und wenn möglich Etagenheizung. Gefl. Angebote an (18896 A. Ch. in Freiburg i. Brg., Waldkircher Straße 14, II.

Ehepaar f. a. sof. od. spät. neuzeitl.

4 Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung in Karlsruhe zu mieten. Evtl. gegen Tauschwohnung in Berlin. (18882)
Dr. Schaefer, Klosestr. 31, Tel. 3135, Karlsruhe.

4 Zim.-Wohng. mit Mans., Zentral- od. Etg.-Heizg., von pünktl. Mieter ges., eventl. Tausch gegen mod. 3 Zim.-Wohn. Angeb. u. 18842 an Führer-Verlag Khe.

Wohnungs-Tausch

Tausche schöne **23.-Wohnung** (Nähe d. Markthalle) geg. 3 Z.-Wohnung. Angeb. u. 18818 an Führer-Verlag Khe.

Der Führer das Blatt des Erfolges!

Verschiedene kleine Anzeigen

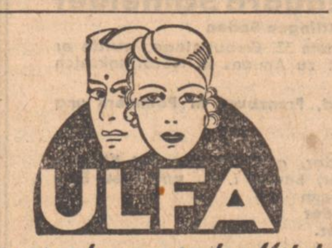
Rechnen Sie?
Tarife mehr. Kranken- u. Leb.-Vers. grat.
Org.-Büro Nopper, Karlsruhe, Klosestr. 1

Staatstheater

Großes Haus

Dienstag, 1. April, 19—21 Uhr
11. Dienstag-Miete A
Der Leutnant Bary
Schauspiel von Schäfer

Mittwoch, 2. April, 19—21.45 Uhr
19. Mittwoch-Miete
Der Herzog von Enghien
Tragödie von Helke



ULFA ist eine kosmetische Milch

Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probt, der lobt. Auskunft und Prospekt durch: Parfümerie Borel, Kaiserstraße 183, Drog. Zentner, Kaiserstraße 229, Drog. Günther, Zähringerstraße.

UFA
VON HEUTE

„Ei du lieber Augustin, alles ist hin ..." singt
Paul Hörbiger
in dem neuen Wien-Film

Der liebe Augustin

Hilde Weißner - Maria Andergast
Michael Bohnen, Rudolf Prack
Heute 3.30, 5.00, 7.30 Uhr
Ufa-Theater und Capitol

35079

KONZERT-KAFFEE
MUSEUM

Monat April:
Kalman Farközi
mit seinem Orchester
dazu der spanische Tenor
Roberto Moreno

Verschiedene kleine Anzeigen

Wer nimmt (18918 **Beiladung** v. Speyer nach Khe. (Wohnzimmer) mit? Hermann Götz, Akademiestr. 55, Khe.

Wer nimmt als **Beiladung** von Heidelberg nach Karlsruhe ein Eßzimmer mit? Stader, Karlsruhe, Lessingstraße 24. (18841)

Beiladung Wer nimmt ein Schlafzimmer von Tuttlingen nach Baden-Baden mit? Baumeister, Baden-Baden, Langestr. 96. (2951)

Auch Ihr Kind braucht zum frohen Wachsen und Gedeihen die lebensnotwendigen Vitamine, wie sie enthalten sind in:
Schoenenbergers
Spinatsaft RM 1.50
Möhrensaft „ 1.—
Reformhaus **„Alpina"**
Kaiserstraße 68
b. Adolf-Hitler-Platz

Weitere Sendungen
Kabliau
u. Froschschenkel
sind eingetroffen

Karlsruhe, Waldstraße 75

Erquickenden Schlaf durch Dezidorm
Tiefer Schlaf — Frisches Erwachen
Drogerie Günther
Karlsruhe, Zähringerstraße 55

Verloren

Verloren Geldbeutel

mit etwa 15 RM. Inhalt u. Manschettenknöpfe im Münzfernsprecher des Postamts Rüppurr (in der Nacht vom 27. auf 28. März). Abzugeben gegen 10 RM. Belohnung in Karlsruhe, Ortenaustraße 6. (18893)

Verloren **Iltispelz** vor d. Hause Kriegsstr. 260. Abzugeben bei Lederle, Kaiserstr. 70, geg. Belohn. (18977)

Verloren goldene **Armbanduhr** vom Moninger bis Bahnhofstr. Nr. 10. Abzugeben geg. gute Belohng. Bahnhofstr. 10, IV., Khe. (35129)

Brosche, Andenken Montag früh 8 Uhr Sofienstr., Hirschstr., Amalienstr. z. Post verloren. Gegen gute Belohn. im Führer-Verl. Khe. abzugeb. (18911)

„Der Führer", das Blatt des Erfolges!

SCHREIBMASCHINEN
repariert schnellstens preiswert
Piepenbrink Mech.-Meister, Khe., Schützenstraße 36, Telefon 7731. (44943)

Amtliche Versteigerungen

Eichen-Wertholz-Verkauf

Das Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert Donnerstag, 17. April 1941, 9 Uhr im Gasthaus zum „Goldenen Adler" in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 12, ca. 280 Fm. Eichen-Wertholz. Maßliste und Auskunft durch das Forstamt. (35171)

Versteigerungen

Freihandverkauf.

Aus der Versteigerung des früheren Hotel-Inventars „Zum Nassauer-Hof", hier, Kriegsstraße 88, sind noch gegen bar und 10 Prozent Aufgeld restlich abzugeben:
Großer Wirtschafts-Gasherd Plattengröße 90/190 cm.
Gas-Wärmeschrank (beides Junker u. Ruh-Fabrikate)
Großer Eisschrank.
Zusammenkunft, Mittwoch, 2. April, 10 Uhr Kriegsstraße 88, im Hof.
Thomas Hesch,
Vereidigter Versteigerer
Draisstraße 11 — Tel. 2725.

Amtliche Anzeigen

Ettenheim

Handelsregister. Amtsgericht Ettenheim.
Veränderung.
Eintrag vom 28. März 1941. A 61 Josef Leibold, Ettenheim. Jetziger Inhaber: Franz Stückle, Buchdruckermeister in Ettenheim. Firma ist geändert in „Buchdruckerei Josef Leibold Nachfolger, Ettenheim." (34578)

Lahr

Vereinsregister Amtsgericht Lahr (Schwarzwald), den 26. März 1941.
Neueintragung:
Nr. 133: Unterstützungskasse der Firma Franz Kräner, Zigarrenfabriken in Seelbach bei Lahr (Schwarzwald). (35045)

Baden-Baden

Handelsregistereintrag Abteil. A: Firma Georg Junghans, Baumaterialienhandlung in Baden-Baden. Geschäftsinhaber Kaufmann Georg Junghans in Baden-Baden. (35048)
Baden-Baden, 27. März 1941.
Amtsgericht I.

PFANNKUCH

Trocken-gemüse ist eingetroffen.

Wir bitten unsere Kundschaft, die vorausbestellten Mengen abzuholen.

3% RABATT